# Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 36 (Erstes Blatt) — Mittwoch, den 12. Februar 1936 — 31. Jahrgang


## Im Tagesspiegel

**Italienische Zahlungsbilanz**

Da Italien ein rohstoffarmes Land und ein solcher Mangel vor allem im Kriegsfall von besonderer Bedeutung ist, bleibt der italienischen Regierung nur der Ausweg übrig, diesen Mangel durch eine geschickte Gold- und Devisenpolitik soweit als möglich auszugleichen. Für Italien wachsen aber die Schwierigkeiten in dieser Richtung noch in dem Maße, wie sich das Ausland gegen die Hergabe von Krediten sperrt. Deshalb zielte auch die Sanktionspolitik mit der Verhängung der Anleihesperre zunächst gegen die italienische Zahlungsbilanz. In der zweiten Hälfte des Oktober 1935, also unmittelbar nach Beginn des ostafrikanischen Krieges, verfügte die Bank von Italien noch über einen Goldbestand von 4315 Millionen Lire. Das war der Grundstock der italienischen Finanzrüstung für den Krieg. Das bisherige Ergebnis der Goldsammlungen wird auf rund 1 Milliarde Lire geschätzt. Die Anlagen im Ausland, die der Ablieferungspflicht unterliegen, betrugen im Oktober — wenn man einen mittleren Betrag zu Grunde legt — etwa 3 Milliarden, sodaß die italienische Regierung zu Beginn des Krieges über ein Gold- und Devisenaufkommen von mindestens acht Milliarden verfügen konnte. Seit diesem Zeitpunkt fehlen alle weiteren Angaben von italienischer Seite; jede Schätzung der augenblicklichen Finanzlage Italiens ist daher auf Schlußfolgerungen angewiesen. Solche Schlußfolgerungen ergeben sich aus der italienischen Handelsbilanz der letzten Jahre. Im Jahre 1934 betrug der Ueberschuß der Einfuhr gegenüber der Ausfuhr 2442 Millionen Lire, für die Monate Januar bis August 1935 ergab sich ein Passivbetrag von 1740 Millionen. Er war um 80 Millionen höher als im selben Zeitraum des Jahres 1934. Die Handelsbilanz Italiens war daher schon vor Beginn des Krieges stark passiv und bewegte sich weiter auf einer absteigenden Linie. Nun ist aber anzunehmen, daß in der zweiten Hälfte des Jahres 1935 die Aufkäufe an Material und Rohstoffen im Ausland noch bedeutend zugenommen haben.

Damit sind aber die Posten des Negativsaldos noch nicht alle aufgezählt. Italien hat für die großen, seit Beginn des vorigen Jahres ununterbrochen andauernden Transporte nach Ostafrika vielfach fremde Schiffe in Dienst nehmen müssen. Dafür müssen entsprechende Summen zur Verfügung gestellt werden. Außerdem sind die Kosten für die Durchfahrt durch den Suezkanal bereits auf hundert Millionen Goldlire angewachsen. Im Zusammenhang mit der Sanktionspolitik ist naturgemäß auch der Fremdenverkehr in Italien stark zurückgegangen. Er erbrachte regelmäßig einen erheblichen Betrag, der der Devisenlage zugutekam. Das Ausbleiben der Fremden, vor allem der Engländer, Amerikaner und Franzosen, wird daher ebenfalls fühlbar die Währungslage beeinflussen. Daneben muß aber auch noch der Ausfall an Ueberweisungen der italienischen Auswanderer herangezogen werden.

Man kann daher theoretisch ungefähr den Zeitpunkt bestimmen, wann der Passivsaldo der Zahlungsbilanz den heute schätzungsweise noch vorhandenen Gold- und Devisenbestand erreichen wird. Aber das ist keine völlig zuverlässige Rechnung. Denn die einzelnen Posten, die dabei berücksichtigt werden müssen, können nur mit einem geschätzten Wert eingesetzt werden, und es läßt sich nicht übersehen, ob die Kredit- und Handelssperre gegen Italien auch lückenlos ist oder ob nicht hier und da Löcher in der Sperre bleiben, die für Italien eine Entlastung ergeben können.

*

**Durchmarsch-Hetze**

Die neue Durchmarschhetze in Holland ist ein erneuter Beweis für das Lügen-, Hetz- und Intrigensystem, das in raffiniertem Zusammenspiel internationaler Lügner, Verleumder und Hetzer gegen Deutschland aufgerichtet wird. Nachdem erst dieser Tage Belgien diesen wühlerischen Machenschaften zum Opfer gefallen ist und eine außerordentliche Verstärkung seiner Rüstungen und insbesondere seiner Grenzmaßnahmen mit geheimnisvollen Andeutungen begründet hat, soll nun auch Holland mißtrauisch gemacht werden.

Ein amerikanischer, aus Deutschland ausgewiesener Journalist hat in Holland und auch anderen ausländischen Blättern eine geradezu unerhörte Durchmarschhetze betrieben, indem er Deutschland aggressive Absichten gegen Holland unterstellte. Wir verzeichnen mit Genugtuung, daß dieser neue Vergiftungsversuch in der holländischen Oeffentlichkeit keine Wirkung gehabt hat. Das führende Amsterdamer Blatt „Telegraf" sieht keinen Grund zur Unruhe in diesen hetzerischen Unterstellungen, ja es erklärt, daß es völlig logisch sei, wenn Deutschland militärische Vorsichtsmaßregeln treffe. Und es fügt hinzu, daß die militärischen Maßnahmen Deutschland gewiß eine Offensive erleichtern könnten, doch daß die Medaille auch eine Kehrseite habe. Denn Deutschland habe auch mit der Möglichkeit eines französischen Angriffs durch holländisches Gebiet zu rechnen, und diesen abzuwehren, müsse es sich bereit halten.

Man möchte nur wünschen, daß dieses Beispiel nüchterner und gerechter Betrachtung Schule machte. Die Hoffnung, daß dem so sei, müssen wir freilich nach all dem, was wir bisher immer wieder erlebt haben, recht stark herabmindern. Aber man sollte es nicht für möglich halten, daß dieses Deutschland, das die stärksten und eindringlichsten Beweise seines Friedenswillens und seiner Friedenspolitik gegeben hat, immer wieder solchen verhetzenden Attacken ausgesetzt wird, nur um es vor aller Welt zu diffamieren.

Soll denn Deutschland das Allereinfachste versagt werden, während alle Welt um uns herum eine ungeheuerliche, geradezu phantastische Aufrüstung betreibt, während noch in diesen Tagen England mit Rüstungsforderungen hervorgetreten ist, die in der militärpolitischen Geschichte des englischen Weltreichs kein Gegenstück haben? Und gerade in diesen letzten Tagen ist bekannt geworden, daß im englischen Unterhaus von einem Konteradmiral der Antrag auf Errichtung eines eigenen Wehrministeriums für England eingebracht worden ist, wie überhaupt in der englischen Heeres- und Marineverwaltung sachliche und personale Umschichtungen vor sich gehen — so wird der wegen seiner Stellungnahme zum italienisch-abessinischen Konflikt fallen gelassene Außenminister Sir Samuel Hoare als Kandidat für das Amt des neuen Marineministers genannt — die geradezu einer kriegsmäßigen Organisation gleichkommen.

*

**Gefahrenherd in Syrien**

Der französische Oberkommissar in Syrien hat mit der Verhängung des Belagerungszustandes und dem Einsatz von Truppen gegen die Streikenden keinen Erfolg erzielt. Die Erregung der arabischen Bevölkerung über diese Maßnahmen und die dadurch verursachten Todesopfer ist noch gestiegen. Die Schüsse in den Städten Homs und Hama, denen zehn Araber bisher zum Opfer gefallen sind, könnten der Auftakt zu einem Uebergreifen der Bewegung auf die umliegenden anderen arabischen Gebiete werden. Denn die vorausgegangenen Unruhen in Palästina sind zwar zum Stillstand gekommen, aber ihre Ursachen sind keineswegs beseitigt. Außerdem haben rund fünfzig Abgeordnete des Parlaments des benachbarten Irak eine Beschwerde an den Völkerbund gerichtet, in der die Mandatskommission nachdrücklich darauf hingewiesen wird, daß die französische Politik gegen die Araber in Syrien untragbar geworden ist. Dieser Appell an den Völkerbund wird den Aufständischen kaum einen Erfolg bringen, aber er zeigt doch, wie stark die Ereignisse in Syrien ihre Wellen in die Nachbargebiete zu schlagen beginnen. Die Gründe für den Streik der Kaufleute in Homs und Hama mögen zunächst wirtschaftlicher Natur sein, aber die allgemeine Erbitterung und Enttäuschung der Bevölkerung über die Mandatspolitik Frankreichs hat sich darin Luft gemacht. Der französische Generalresident hat die von der syrischen Nationalen Front seit langem geforderte Aenderung der Verfassung nicht vorgenommen und durch die Schließung der Kammer die Beratung der verfassungsändernden Vorlagen verhindert. Die nationalen Strömungen unter den Arabern in Syrien und Palästina haben in den letzten Jahren an Umfang und Energie zugenommen, nachdem beide Gebiete als die einzigen geblieben sind, die nach der Selbständigkeitserklärung des Irak im Jahre 1932 noch unter fremder Herrschaft stehen. Ihre politischen Forderungen stoßen deshalb auf den besonderen Widerstand der beiden Mandatsmächte, weil ihr Besitz für die Engländer und Franzosen wegen der großen Oelleitungen, die aus dem Irak kommen, und wegen der riesigen Tankanlagen in den Hafenstädten gerade jetzt äußerst wichtig ist.

# Olympia — Brücke von Volk zu Volk!

## Reichsminister Dr. Goebbels beim großen Olympia-Empfang der Reichs- und Landesregierung in München / Begeisterung über die glänzende Vorbereitung

**München, 11. Februar.**

Inmitten der Winterolympiade gab am Montagabend in München die Reichsregierung zusammen mit der bayerischen Landesregierung einen großen Empfang, um den weiten Kreis derer, die in Vorbereitung, Organisation und Ausführung den olympischen Gedanken verkörpern, mit den führenden Repräsentanten des Reiches und Landes sowie der Bewegung zu einer festlichen Gemeinde zu vereinen.

Das Deutsche Museum und sein Kongreßsaal, so jung ihre Geschichte ist, sind schon mancher denkwürdigen Feste Zeuge gewesen. Dieser Olympia-Empfang der Reichs- und Landesregierung aber bildete in seinem hervorragenden Teilnehmerkreis wie in seiner künstlerischen Gestaltung einen einzigartigen und einmaligen Höhepunkt.

**Dem außerordentlichen Charakter des Abends entsprach der erhabene Schmuck,**

der seiner Stätte verliehen war. Von der Höhe des Saalbaues flatterten zwischen Bannern des Reiches zwei olympische Fahnen. Der Portalaufbau trug auf funkelrotem Tuche die olympischen Ringe. Im Treppenaufgang zum Kongreßsaal bot sich das erste packende Bild: Die Rückwand, mit mattbraunem Tuch verhüllt, trug in der Mitte einen wunderbaren mächtigen Gobelin mit mythischer Darstellung. Vor ihm erhob sich zwischen Lorbeer die Büste des Führers. Zu beiden Seiten des Aufganges brachte ein Spalier Münchener Herolde den Gästen den Willkomm.

Zu unerhörter Wirkung war der Festsaal selbst gesteigert worden. Von der Bühnenwand leuchtete ein riesiges Hoheitszeichen auf dunkelbraunem Tuch. Auf der Galerie gaben vor den in regelmäßigen Abständen wiederkehrenden Ringen die Banner des gastgebenden Reiches und die olympische Fahne sowie anschließend die Flaggen aller Nationen, die ihre Meister zu den Spielen geschickt haben, dem Raum und dem Abend die beherrschende Note als erhebendes Symbol der Völkergemeinschaft, die sich in diesen Februartagen 1936 zu einem Wettkampf in bestem Friedensgeist auf deutschem Boden zusammengefunden hat.

Die prachtvollen hohen Luster tauchten zusammen mit den unzähligen flatternden Kerzen auf den Tischen den Saal in ein ungemein weihevolles und feierliches Licht. Zweimal neun lange Tischreihen zogen sich durch den Raum. Den erlesenen Tafelschmuck bildeten Kerzenhalter und Vasen in Nymphenburger Porzellan mit farbenfrohen Blumen, verbunden durch eine festliche Kette von Silbergirlanden.

So war die Stätte, in der sich nach dem begrüßenden Empfang in den Wandelhallen nun als schönster Glanz das Leben selbst entfalten konnte: Die große Gemeinschaft der Tausend, die als Gäste des Reiches und Landes im Gesellschaftskleid, in den Uniformen ausländischer Offiziere und der Wehrmacht und der Bewegung sich hier versammelten. Unter den ausländischen Gästen sah man den Erbprinzen und die Erbprinzessin Gustaf Adolf von Schweden, den türkischen und den italienischen Botschafter mit Frau, die Gesandten Oesterreichs, Lettlands, Ungarns, den japanischen Geschäftsträger und Frau, den italienischen Unterstaatssekretär Ricci, den ehemaligen britischen Luftfahrtminister Marques Londonderry und Gattin, den Generalsekretär im portugiesischen Unterrichtsministerium, Nobre-Codes, die Militärattaches von Schweden, Italien, Polen, der Tschechoslowakei und das Münchener Konsularische Korps sowie viele andere.

An der Spitze der Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees war Graf de Baillet-Latour erschienen, auch das Deutsche Olympische Komitee war mit seinem Präsidenten Staatssekretär a. D. Dr. Lewald zahlreich der Einladung gefolgt, desgleichen waren das Organisationskomitee der IV. Olympischen Winterspiele mit seinem Präsidenten Dr. Ritter von Halt und verschiedene Mitglieder ausländischer Olympia-Komitees zugegen.

Mit Reichsminister Dr. Goebbels, der zusammen mit Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner die vorbereitenden Arbeiten für diesen Abend geleitet und die Gäste persönlich begrüßt hatte, sowie mit dem bayerischen Reichsstatthalter General Ritter von Epp und dem Ministerpräsidenten Siebert waren von den Mitgliedern der Reichsregierung u. a. erschienen die Reichsminister Freiherr von Neurath, von Blomberg, Dr. Frick, Graf von Schwerin-Krosigk, Seldte, Darre und Frank, ferner Botschafter von Ribbentrop, sodann die Staatssekretäre Pfundtner, Funk, Meißner, Dr. Lammers, Grauert, Körner und die bayerischen Staatssekretäre Dauser, Stocker und Schuberth. Ferner sah man Reichssportführer von Tschammer und Osten, den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt, den stellvertretenden Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Kleinmann, den Chef des Protokolls Gesandten von Bülow-Schwandte, den Generalleutnant der Landespolizei Daluege, den Kommandierenden General im Wehrkreis VII, Generalleutnant von Reichenau.

Von den führenden Persönlichkeiten der NSDAP. waren zugegen die Reichsleiter Amann, Bouhler, Buch, Dr. Dietrich, Fiehler, Grimm, Dr. Ley, Rosenberg, von Schirach und Schwarz, der Stabschef der SA. Lutze, der Reichsführer der SS. Himmler, der Korpsführer NSKK. Hühnlein, der Reichsleiter Hadamovsky, die Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger und Murr, ferner die Gauleiter Oberpräsident Koch, Jordan und Wächtler.

Auch aus dem Kunstleben und der Wirtschaft nahmen zahlreiche Persönlichkeiten an dem festlichen Abend teil.

Im Laufe des Abends begrüßte

### Reichsminister Dr. Goebbels

die Gäste mit einer kurzen, alsbald ins Französische und Englische übersetzten Ansprache, in der er ausführte:

Ich habe die hohe Ehre und die große Freude, Sie am heutigen Abend in großer Zahl auf dem Boden der Hauptstadt der Bewegung, der deutschen Kunststadt München, im Namen der deutschen Reichsregierung und der bayerischen Landesregierung auf das herzlichste zu begrüßen. Es ist mir ein besonderes Bedürfnis, Ihnen allen, die Sie aus fast allen Ländern der Welt und aus fast allen Weltteilen gekommen sind, ein herzliches Willkommen entgegenzurufen, und zwar nicht nur im Namen des Führers und der deutschen Regierung, sondern ich darf wohl ohne Uebertreibung sagen — im Namen des ganzen deutschen Volkes. Das deutsche Volk begrüßt es aus tiefstem Herzen, daß so viele angesehene Männer und Frauen des Auslandes in diesen Tagen bei Gelegenheit der Olympischen Winterspiele bei uns zu Gaste sind. Zwar tragen die Olympischen Spiele ihrem Geiste und ihrem Sinn nach keinen politischen Charakter. Aber dieses Zusammensein von Männern und Frauen aus allen Ländern der Erde trägt eine politische Note in einem höheren Sinne, und zwar insofern, als hier die Gelegenheit gegeben ist, über politische Unterschiede und Differenzen hinweg sich von Mensch zu Mensch und damit von Volk zu Volk kennenzulernen.

**Und das ist der vielleicht wichtigste Grund all der schweren Sorgen und Krisen, die die Welt belasten, daß die Völker sich zu wenig kennen und daß sie deshalb, weil sie sich zu wenig kennen, sich gegenseitig nicht das Maß von Achtung entgegenbringen, das im Sinne einer Wohlfahrt der ganzen Erde und eines Friedens, der für alle Völker einmal kommen muß, gelegen ist.**

Deshalb begrüßen wir diesen Anlaß aus ganzem Herzen. Die sportlichen Kämpfe haben einen verheißungsvollen Anfang genommen. Männer und Frauen aus allen Ländern der Erde haben uns am heutigen Abend die Ehre gegeben, Gäste der deutschen Reichsregierung und der bayerischen Landesregierung zu sein. Möge nicht nur aus den Olympischen Spielen in sportlicher Hinsicht eine internationale Verständigung angebahnt werden, sondern möge auch aus diesem Zusammensein und aus diesem Sichkennenlernen so vieler angesehener Menschen der ganzen Erde jenes Verständnis erwachsen, das notwendig ist, um einem dauerhaften Frieden und einer echten Wohlfahrt aller Völker der Erde Bahn zu brechen.

In diesem Sinne, Eure Exzellenzen, meine Damen und Herren, bitte ich Sie, mit mir das Glas zu erheben: auf einen dauerhaften Frieden in der Welt und die Wohlfahrt der Völker!"

Die Worte des Reichsministers wurden von der festlichen Versammlung mit stürmischem Händeklatschen aufgenommen.

Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees,

### Graf Baillet-Latour,

führte in seiner Erwiderung auf die Worte des Reichspropagandaministers aus:

„Die Regierung des Deutschen Reiches und die bayerische Regierung haben durch die Unterstützung, die sie dem Internationalen Olympischen Komitee und dem Organisationsausschuß der IV. Olympischen Winterspiele zuteil werden ließen, ebenso wie durch die Worte des Herrn Reichsministers Dr. Goebbels zum Ausdruck gebracht, daß sie sich des moralischen Wertes des Sportes bewußt sind.

**Das Deutsche Reich hat damit bewiesen, daß der Sport nicht nur als körperliche Ertüchtigung empfunden wird, sondern daß er das Ideal der besten Schule verkörpert, die zur Verständigung aller Länder beiträgt und damit zugleich dem eigenen Volke dient.**

**Durch die Zusammenarbeit des Internationalen Olympischen Komitees mit der deutschen Reichsregierung ist es gelungen, eine allseits bewunderte und anerkannte Organisation der IV. Olympischen Winterspiele auf die Beine zu stellen."**

Der Präsident richtete seinen Dank und seine Glückwünsche besonders an Dr. Ritter von Halt und seine Mitarbeiter und fuhr dann fort: „Alle diejenigen, die an diesen Spielen teilnehmen, werden in ihre Heimat zurückkehren und verkünden, in welch ausgezeichnetem Geist die Wettkämpfe hier durchgeführt worden sind und wie das sportliche Deutschland die olympische Idee verwirklicht hat."

Indem er Reichsminister Dr. Goebbels den Dank seiner Kollegen aussprach, erhob Graf Baillet-Latour sein Glas auf das Wohl aller derer, die an der Vorbereitung zur Durchführung der IV. Olympischen Winterspiele mitgearbeitet haben, und zwar, wie er sagte, nicht mit dem fremden Betrieb arbeiten mußte. Die Prüfungskommission, Wettkampfleiter Lüttich und Fachschaftswart Bäckermeister Stüwe, zu denen sich Kreiswalter Wessel und Kreisjugendwalter Porsfeld gesellten, fuhren von Betrieb zu Betrieb, um die Jungen bei der Arbeit zu sehen und im Verein mit dem jeweiligen Betriebsführer nach einem Punktesystem das Können des Lehrlings zu bewerten, der innerhalb der Betriebsarbeit eingesetzt wurde zu Teigmengen, Formen, Einschießen, Glasieren usw. Von den erreichbaren 40 Punkten wurden meist 35, ja selbst 39 erreicht, während andere wieder kaum die Hälfte zustandebrachten. Die Konditoren fielen durch besonders gute Leistungen auf, die älteren Jahrgänge mußten Torten herstellen, Marzipanröschen formen und dergl., die jüngeren Spritztüten drehen und sonstige einfachere Aufgaben aus der täglichen Praxis lösen. Besonders gewertet wurde die Anstelligkeit des Lehrlings in Handzeichnungen. Es machte wirklich Freude, zu sehen, mit welchem Eifer und z. T. welch beachtlichem Können die Lehrlinge den Berufswettkampf bestritten.

Auch die

**Kellnerlehrlinge**

unterzogen sich der Leistungsprobe. Da ihre Zahl in Herne gering ist, waren es nur vier, die sich der Prüfung stellten. Auch sie waren in fremde Betriebe eingewiesen worden und hatten dort ihr berufliches Können im Tischdecken, Bedienen usw. zu zeigen. Besonders wurde hier auf das korrekte Benehmen geachtet.

Von der Gruppe Nährstand traten gestern zwölf

**Gärtnerlehrlinge**

in den Wettkampf. Prüfungsleiter war hier Diplom-Handelsgärtner Theo Lubbers. Die praktischen Arbeiten wurden in der Gärtnerei Arno Wolf, Goethe-



Blumenbinderinnen im Wettkampf.

Ruf „Adieu", sondern mit dem Ruf „Auf Wiedersehen in Berlin."

Der Ruf des Redners, dessen Worte anschließend ins Deutsche und Englische übertragen wurden, fand lebhaften Widerhall.

Die großen Eindrücke dieses Abends ließen spontan Thomas Fearnley-Oslo (Norwegen) das Wort ergreifen, der im Namen seiner ausländischen Kollegen zum Ausdruck brachte, daß sie von dem Arrangement dieses Abends außerordentlich begeistert seien, der olympischen Geist in jeder Hinsicht geschaffen habe. Die Olympischen Spiele hätten einen günstigen Verlauf genommen. Dieser Abend verbürge, daß der weitere Verlauf und auch die Schlußzeremonie in dem gleichen würdigen Rahmen gehalten sein würden. Auch er danke allen Mitarbeitern und versichere, sie würden sich freuen, wenn die ganze Welt an dem olympischen Geschehen in Garmisch-Partenkirchen Anteil nehmen würde.

Den Reigen der Kunst eröffnete unter Staatskapellmeister Tuteins Leitung das Orchester des Staatstheaters München mit dem Huldigungsmarsch von Grieg. Dann erfreuten Kammersänger Rudolf Bockelmann von der Staatsoper Berlin und Kammersänger Julius Patzak von der Münchener Staatsoper durch Gesangvorträge.

Der zweite Teil des Abends brachte Vorführungen des Staatstheaterballetts und von Solotänzerinnen des Deutschen Opernhauses Berlin. Den Abschluß bildete der Phantasietanz „Olympische Ringe", der die Symbolik dieser denkwürdigen Tage noch einmal zu veredelter und beschwingt hinreißender Geltung brachte.

Stürmischer Beifall belohnte immer wieder die hervorragende Künstlerschar, die die Geselligkeit des ganzen Abends mit einer so großen Fülle von Darbietungen bereichert hatte. Nun aber näherte sich auch der Abend selbst, der einen großen Teil der Gäste noch aus München weg vor allem nach Garmisch-Partenkirchen zurückführen sollte, seinem Ende. Was mit ihm nicht verhallt ist, das ist, dank einer mustergültigen Vorbereitung, für die das Reichspropagandaministerium und seine Landesstelle München-Oberbayern ehrenvoll zeichnete, das stolze Zeichen deutscher nationalsozialistischer Gastlichkeit. Es ist ein Zeichen des Friedens im Sinne der eindrucksstarken Worte, mit denen Reichsminister Dr. Goebbels dem Abend das Geleit gegeben und deren Widerhall Präsident Graf Baillet-Latour so beredt zum Ausdruck gebracht hatte.

## Der Führer an den Papst

**Berlin, 11. Februar.**

Der Führer und Reichskanzler hat Seiner Heiligkeit Papst Pius XI. zum heutigen Krönungstag telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

## Warenverkehr Deutschland–Litauen

### Deutschland zu Besprechungen bereit

**Berlin, 11. Februar.**

Nachdem auf Grund der Wahlen im Memelgebiet satzungsgemäß ein memelländisches Direktorium eingesetzt worden ist, das ebenso wie der Landtag seine Tätigkeit aufgenommen hat und fortsetzt, hat die deutsche Regierung in Würdigung des litauischerseits verschiedentlich angedeuteten Wunsches nach einer Normalisierung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Litauen sich durch Vermittlung des deutschen Gesandten in Kowno der litauischen Regierung gegenüber zu Besprechungen über die Ausgestaltung des beiderseitigen Warenverkehrs bereiterklärt.

### Abschluß der deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen

**Berlin, 11. Februar.**

Die seit dem 20. Januar hier geführten deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen sind am Dienstag mit der Unterzeichnung einer achten Zusatzvereinbarung zu dem Abkommen über den Warenverkehr zwischen Deutschland und der Schweiz vom November 1932, einer Vereinbarung über die Regelung der Käseeinfuhr für das Jahr 1936 und verschiedener sonstiger wirtschaftlicher Abmachungen abgeschlossen worden.

## Ostpreußenfahrt des Gauleiters Dr. Meyer

**Ueberfüllte Versammlungen in Tilsit und Allenstein.**

Im Rahmen einer Ostpreußenfahrt sprach Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer in zwei überfüllten Kundgebungen in Tilsit und Allenstein. Seine Ausführungen, in denen der Gauleiter das wechselseitige Verhältnis von Partei und Staat darlegte, wurden immer wieder von dem Beifall der ostpreußischen Volksgenossen unterbrochen und gestalteten sich zu einem flammenden Bekenntnis zu Führer und Reich.

## Kontrollgesetze aufgehoben

**Washington, 11. Februar.**

Präsident Roosevelt unterzeichnete eine Vorlage, die die Gesetze über die Kontrolle der Baumwoll-, Tabak- und Kartoffelanbauflächen aufhebt.

# Am Beisetzungstage Gustloffs

## Flaggen halbmast! / Trauer der Partei und des deutschen Volkes

### Trauerbeflaggung

**Berlin, 11. Februar.**

Der Reichsminister des Innern gibt folgendes bekannt:

Aus Anlaß der Beisetzung des Landesgruppenleiters Gustloff flaggen Mittwoch, den 12. Februar 1936, die staatlichen und kommunalen Verwaltungen, Anstalten und Betriebe, die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts und die öffentlichen Schulen im ganzen Reichsgebiet halbmast.

### Trauererlaß

**des Reichsorganisationsleiters der NSDAP.**

**Berlin, 11. Februar.**

Der Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley gibt anläßlich der Trauerfeierlichkeiten für den ermordeten Parteigenossen Gustloff u. a. folgendes bekannt:

Der Leiter der Landesgruppe Schweiz der Auslandsorganisation der NSDAP. Pg. Wilhelm Gustloff ist durch einen Juden hingemordet worden. Ganz Deutschland trauert um ihn. Besonders aber die NSDAP.

Der Reichspropagandaleiter Pg. Dr. Goebbels, der vom Führer mit der Durchführung des Begräbnisses und der damit verbundenen Ehrungen für den Pg. Gustloff beauftragt ist, teilt hierzu folgendes mit:

Am Mittwoch, dem 12. Februar 1936, wird der Parteigenosse Gustloff in Schwerin (Mecklenburg) begraben. An diesem Tage ist für die gesamte Partei Trauer angesetzt. Die Dienstgebäude der Partei und der ihr angeschlossenen Verbände setzen ihre Fahnen auf halbmast. Die Führer der Partei tragen an diesem Tage Trauerflor. Den Führern der Partei ist es an diesem Tage untersagt, an gesellschaftlichen Feiern und Vergnügungen teilzunehmen. Darüber hinaus sollen keinerlei Einschränkungen durchgeführt werden. Auch soll das Abhalten von gesellschaftlichen Veranstaltungen nicht beeinträchtigt werden. Theateraufführungen, Filmvorstellungen, Konzerte usw. finden in vollem Umfange statt.

Der Reichspropagandaleiter der NSDAP. gibt bekannt: Aus Anlaß der Beisetzung des von einem Juden ermordeten Landesgruppenleiters Wilhelm Gustloff legen alle Gebäude der Partei und der ihr angeschlossenen Verbände am Mittwoch, dem 12. Februar 1936 Trauerbeflaggung an.

### Schwerin nimmt Abschied

**Schwerin, 11. Februar.**

Punkt 22,40 Uhr traf der Sonderzug gestern abend mit den sterblichen Ueberresten Wilhelm Gustloffs in Schwerin ein. Auf dem weiten Bahnhofsvorplatz waren in tiefgestaffelten Gliedern die Formationen der Bewegung angetreten. Von einem erhöhten Aufbau sprach Reichsstatthalter Gauleiter Hildebrandt zu den Angehörigen und zur Schweriner Bevölkerung und legte dann einen Lorbeerkranz am Sarge des gefallenen Kämpfers nieder.

Nach den bewegten Worten des Gauleiters erklang das „Lied des guten Kameraden". Darauf trugen 6 politische Leiter der Landesgruppe Schweiz den Sarg von dem Wagen zur Lafette. Darauf setzte sich der Trauerzug durch die Stadt in Bewegung.

Auf dem Wege zur Festhalle bildeten auf beiden Seiten die Männer der nationalsozialistischen Gliederungen Spalier. Dem Musikzug folgte die Fahnengruppe der SA., dann die Leibstandarte Adolf Hitler, die unmittelbar der Lafette voranschritt. Hinter dem Sarge folgten die Gauleiter Hildebrandt, Bohle und Kube mit den nächsten Angehörigen Gustloffs, den Schweizer Parteigenossen sowie Vertretern der Partei, der Wehrmacht und des Staates. Alle Straßen, die von dem nächtlichen Trauerzug berührt wurden, waren dem Ernst des Tages entsprechend ausgeschmückt. In der weihevoll ausgeschmückten Festhalle wurde der Sarg die Freitreppe hinaufgetragen, auf die Bühne, wo er auch während der Festlichkeiten am Mittwoch stehen wird.

### Der Zug zum Sarge

Schon seit den frühen Morgenstunden ziehen Tausende zur Schweriner Festhalle im Norden der Stadt, um von Gustloff Abschied zu nehmen. Aus ganz Mecklenburg, vor allem auch aus den ländlichen Bezirken, treffen Abordnungen der nationalsozialistischen Gliederungen ein. Die Freitreppe ist ganz mit Kränzen überlät. In der ersten Reihe liegen die Kränze des Führers und seines Stellvertreters. Von dem Schwarz in das die Bühne gekleidet ist, hebt sich an der Stirnwand ein riesiges Hakenkreuz ab. Immergrün und weiße Flieder umrahmen den Bühnenaufbau. Die Totenwache halten vier SA.-Männer. Unbeweglich stehen sie im Schein der Feuer, die auf schwarzverkleideten Pylonen brennen. Die breiten Fenster sind mit Fahnentüchern verhängt, sodaß feierliche Dämmerung die weite Halle durchfließt. Ununterbrochen zieht die Schweriner Bevölkerung am Sarg vorbei. Eine Stadt nimmt Abschied von ihrem großen Sohn. In den Nachmittagsstunden stehen die Männer und Frauen aus dem Volke in langen Reihen vor dem Eingang zur Halle an. Einzelne kommen erst nach Dienstschluß in den Büros und Arbeitsstätten zum Teil im Werkkleid zur Halle und reihen sich ein in diese Gemeinschaft. Wie ein dunkler Strom zieht Reihe um Reihe mit erhobener Rechten an dem Sarg vorüber.

In der Stadt selbst sind die Vorbereitungen für die feierliche Beisetzung und den Trauerzug beendet. Alle Häuser sind mit schwarz umflorten Hakenkreuzfahnen geschmückt.

Die Amtsleiter und andere leitende Parteigenossen und Freunde der Auslandsorganisation der NSDAP. trafen sich am Dienstagabend unter Führung von Gauleiter Bohle gemeinsam mit den Kameraden von der Landesgruppe Schweiz zu einem stillen Gedenken an der Bahre Gustloffs.

### Ministerpräsident Göring ehrt Wilhelm Gustloff

Im Auftrage des preußischen Ministerpräsidenten General Hermann Göring legte Dienstagnachmittag Landesgruppenleiter Franz Neubausen einen Lorbeerkranz an der Bahre Wilhelm Gustloffs nieder. Die Kranzschleife trägt die Inschrift „Der Preußische Ministerpräsident".

•

Alle deutschen Sender übertragen die Trauerkundgebung in der Schweriner Festhalle am Mittwoch von 12—13.10 Uhr.

### Die Pressehetze gegen Gustloff

**Eine amtliche schweizerische Mitteilung.**

**Bern, 11. Februar.**

Der schweizerische Bundesrat befaßte sich am Dienstagnachmittag erneut mit der Ermordung Wilhelm Gustloffs in Davos. Es wird darüber folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„Der Bundesrat hat sich in seiner heutigen Sitzung mit den Angriffen befaßt, die im Zusammenhang mit der Ermordung Wilhelm Gustloffs durch die Zeitung „Volksrecht" am 7. Februar d. Js. gegen den deutschen Gesandten Freiherrn von Weizsäcker gerichtet worden sind. In ebenso unzulässiger wie unzutreffender Weise wird darin der diplomatische Vertreter des Deutschen Reiches beschuldigt, sich in die inneren Verhältnisse der Schweiz einzumischen. Der Bundesrat mißbilligt die bei dieser Gelegenheit verwandten Ausdrücke, die eine schwere Ausschreitung im Sinne seines Beschlusses vom 26. März 1934 darstellen und geeignet sind, die korrekten Beziehungen der Schweiz zu Deutschland zu gefährden. In sachlicher Hinsicht stellt er fest, daß der deutsche Gesandte keineswegs die schweizerische Presse der intellektuellen Urheberschaft an der Ermordung Wilhelm Gustloffs bezichtigt, sondern lediglich geltend gemacht hat, daß die durch gewisse Blätter gegen den Verstorbenen gerichteten hemmungslosen, persönlichen Angriffe mit dazu beitragen konnten, die psychologischen Voraussetzungen für eine Tat zu schaffen, wie sie durch David Frankfurter begangen worden ist. Der Vorsteher des Eidgenössischen Politischen Departements nahm von dieser Erklärung Kenntnis, ließ jedoch gleichzeitig keinen Zweifel darüber bestehen, daß die schweizerischen Behörden jede Konstruierung eines kausalen Zusammenhanges zwischen der Haltung der Schweizer Presse und der Mordtat eines ausländischen Fanatikers als unstichhaltig ablehnen müßten. Es sei bei dieser Gelegenheit festgestellt, daß die beabsichtigte strengere Handhabung der Presseverordnung von 1934 durch den Bundesrat entgegen den Behauptungen der Zeitung „Volksrecht" schon vor dem Attentat gegen Wilhelm Gustloff ins Auge gefaßt worden war."

## 16 japanische Feuerwehrleute getötet

**Tokio, 11. Februar.**

Zwischen Kobe und Osaka ereignete sich ein schweres Verkehrsunglück. Ein Wagen der Feuerwehr stieß mit einem Straßenbahnwagen so heftig zusammen, daß der Tank des Feuerwehrwagens in die Luft flog und sämtliche 16 Insassen bei lebendigem Leibe verbrannten. Eine riesige Stichflamme machte jede Hilfe unmöglich.

## Die Kältewelle über Ungarn

**Budapest, 10. Februar.**

Die plötzlich über Ungarn hereingebrochene Kältewelle hat in der Provinz zu starken Schneeverwehungen geführt. Der Zugverkehr wurde in verschiedenen Teilen des Landes lahmgelegt. Auf der Landstraße nach Stuhlweißenburg kam ein mit zwei Pferden bespannter Bauernwagen im Schneesturm vom Wege ab, der Bauer und die beiden Pferde wurden später erfroren aufgefunden. Auf den verelsten Straßen Budapests kam es im Laufe des Montag zu mehr als 20 Unfällen, ein großer Teil der verunglückten Fußgänger mußte mit schweren Bein- und Armbrüchen ins Krankenhaus gebracht werden.

# Zeitungswissenschaftliche Vereinigung Münster

## Die Gründungsversammlung

**Münster, 10. Februar.**

Im Zeitungswissenschaftlichen Institut der Universität Münster fand nunmehr die Gründungsversammlung der Zeitungswissenschaftlichen Vereinigung im Deutschen Zeitungswissenschaftlichen Verband statt. Der Leiter des Instituts für Zeitungswissenschaft, Dr. Bause, begrüßte die Vertreter der NSDStB. der Studentenschaft Münster, der Behörden und Parteiorganisationen, der Verleger und Schriftleiter. Er wies auf die Verdienste des Zeitungswissenschaftlichen Verbandes um die Förderung der zeitungswissenschaftlichen Disziplin an den deutschen Hochschulen hin und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es nun auch gelinge, Zeitungswissenschaftler und Zeitungspraktiker in einer Organisation zu fruchtbringender Arbeit zusammenzufassen.

Der Erste Geschäftsführer des Zeitungswissenschaftlichen Verbandes, Hauptschriftleiter Joseph Wilkens, sprach sodann zu dem Thema: „Zeitungswissenschaft und Zeitungspraxis". Der Redner ging von den Gegensätzen aus, die für den oberflächlichen Beurteiler in den Begriffen Wissenschaft und Zeitung liegen. Beide seien in Wechselbeziehungen zu bringen, die eine gegenseitige Befruchtung im Dienste der Nation erwarten ließen. Die Zeitungswissenschaft habe sich in Arbeit von Geheimrat Heide im Deutschen Zeitungswissenschaftlichen Verband zusammengeschlossen wurden. Ihr Erfolg war die staatliche Anerkennung des zeitungswissenschaftlichen Studiums im Schriftleitergesetz und die Einführung eines festen Studienplanes von sechs Semestern. Abschließend wies Pg. Wilkens noch einmal darauf hin, daß nicht das Unterkommen in einem Berufe, sondern die Berufung für den Schriftleiter maßgebend sei. Im Auftrage des Präsidenten des DZV. übertrug er alsdann cand. phil. W. Müller die Leitung der Vereinigung Münster mit den besten Wünschen für eine gedeihliche Arbeit.

Der neue Leiter schilderte die besonderen Aufgaben, die der münsterischen Vereinigung obliegen. Das sei neben der allgemeinen politischen und weltanschaulichen Schulung, die zum Arbeitsbereich des NSDStB. und der Deutschen Studentenschaft gehöre, die von der Universität durchzuführende fachliche Ausbildung. Die Aufgaben dieser Vereinigung in diesem Rahmen aber seien: 1. Die DZWM. bleibt Stoßtrupp der Zeitungswissenschaft, 2. rundet sie die Erziehung der Studenten ab, indem sie ihm in organisatorisch-technischer und pressefachlicher Arbeit die Tür zur Praxis über wissenschaftliche und politische Schulung des Universitätslebens hinaus aufstößt, und 3. führe sie alle diejenigen zu fruchtbarer Arbeit und ersprießlichem Austausch zusammen, die von [illegible] Geschichte, Germanistik, [illegible] verstanden. Von Verrat hatte dieser gesprochen, von einem Plan, von deutschen Landsleuten, die sich in Gefahr befänden . . .

Wie sollten Deutsche in diese weltferne, unwirtliche Gegend kommen?

Lauter Rätsel und Geheimnisse.

Mechanisch verzehrte Hal den Rest eines gebratenen Schneehasen. Dann richtete er sein Lager her. Zunächst fachte er das Feuer zu heller Flamme an. Dann spannte er eine Zeltbahn senkrecht so auf, daß sie vor dichtem Unterholz zu hängen kam. Hiernach legte er sich — eingehüllt in seinen Pelz und in zwei Decken — zwischen Feuer und Zeltbahn nieder. In Reichweite lag ein Stoß zerkleinerten Holzes aufgeschichtet. Hal hatte sich so trainiert, daß er beim Niederbrennen des Feuers, nach drei Stunden etwa, von selbst aufwachte, um das zurechtgeschichtete Holz nachzulegen. So schlief er gut und verhältnismäßig warm.

Oben funkelten die Sterne in kalter Pracht. Durch den Wald ging ein geheimnisvolles frostiges Klingen. Von fernher tönten gedämpfte Laute. Möglich, daß hungrige Wölfe ein Wild jagten.

Im Einschlafen empfand Hal deutlich und klar, daß sich ab morgen sein Leben ändern würde. Ein sterbender Waffenbruder hatte ihm einen Auftrag erteilt. Er sollte einen Menschen jagen: — Lansky.

### Drittes Kapitel.

Noch geisterte fahle Dämmerung durch den Wald, als Hal Lörne schon auf den Beinen war. Es herrschte eine beißende Kälte. Aber er fror nicht. Geschäftig begann er das Tagewerk — ein Tagewerk diesmal, empfindsamen Regung. Doch dann drängte er dieses Gefühl zurück. Hier — im sibirischen Urwald — galten andere Lebensgesetze. Kurz entschlossen zog er dem Toten die fast neuen Langschäfter ab. Sie paßten Hal; und er konnte sie dringend gebrauchen.

Das kleine Gepäckbündel des Toten barg einige für Hal wertvolle Schätze: Eine kurze Tabakspfeife — vier Päckchen Tabak — zwei Büchsen Tee — ein Säckchen Mehl — Streichhölzer und andere ähnliche Kleinigkeiten. Schließlich fand er zu seiner großen Freude noch eine Pistole. Sein Entzücken minderte sich indes, als er keine Munition für die Waffe entdeckte.

Hal ordnete sein Gepäck, das er in die wasserdichte Zeltbahn einschnürte. Alsdann schulterte er das Bündel, dessen Last er bereits so gewohnt war, daß er sich dadurch keinesfalls behindert fühlte.

Nun war er fertig. Er brach auf. —

Hal konnte im reinweißen Schnee wie in einem aufgeschlagenen Buch lesen. Die Fußspuren waren deutlich sichtbar. Zwei Fährten liefen von Süden her auf die Lichtung. Zweifellos waren das die Fußstapfen des Erschossenen und die des später davongeeilten Lansky. Denn die eine dieser Spuren verlief nordwärts; sie überquerte die Lichtung und mündete an der Stelle, an der Hal gestern den vermeintlichen Lansky verschwinden gesehen.

Hal drang ins Unterholz ein. Es war einfach, dieser Spur zu folgen. Nur vorsichtig mußte er sein. Lansky . . .? Sicherlich war das ein Russe! Und er — Hal — war ein deutscher Flüchtling. Unwillkürlich verzog Hal sein Gesicht zu einem grimmigen Lächeln. Er war selbst ein Flüchtling — — und verfolgte trotzdem einen anderen. Gott weiß, welche Verwicklungen sich daraus noch ergeben mochten.

Allmählich lichtete sich die Taiga. Die Bäume wurden seltener. Hal kam jetzt schneller und ungehinderter vorwärts. Immer noch lag die einzelne Spur klar vor ihm.

So ging es wohl eine halbe Stunde. Plötzlich erlebte Hal eine große Ueberraschung. Auf die Fährte, der er folgte, stieß eine zweite Spur. Sie kam von Südosten her. Und sie bildete ein förmliches Spurengestampf. Aus den bislang einzelnen Fußstapfen bildeten sich auf einmal zahlreiche Abdrücke nagelbeschlagener Stiefel.

Hal stutzte und überlegte. An dieser Stelle hatten sich fraglos sechs bis acht andere Männer zu Lansky gefunden. Kannten sie Lansky? Gehörten sie zu ihm?

Er sah seine Verfolgung erschwert. Mit einem Mann — mit Lansky — hätte er es ohne Bedenken aufgenommen. Nun aber wußte er acht bis neun Männer vor sich. Und er besaß keine Schußwaffen.

Nur kurze Zeit zögerte er. Dann warf er verbissen den Kopf zurück. Und schon eilte er fördernden Schrittes hinein in die weiße Unendlichkeit. Vor ihm lief nun die Fährte wie eine Straße hin. Sie führte nordwärts.

### Viertes Kapitel.

Neun Männer stapften durch den Schnee. Ihre Pelze trugen sie offen, so daß darunter die lehmgelben Uniformen russischer Infanteristen zutage traten.

Auf den Schultern trugen sie umfangreiche Gepäckballen. Allen war trotz der ungefähr vierzig Grad Kälte sichtlich warm. Die meisten keuchten.

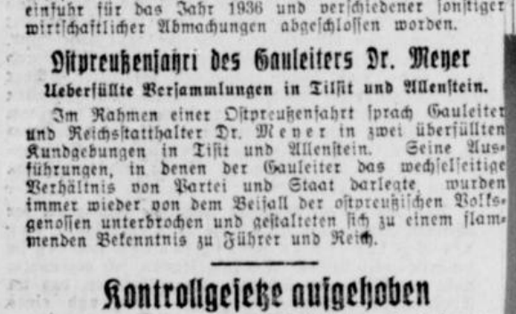
Die Gruppe stampfte regellos voran. Keiner gab Anordnungen, die ein schnelles und leichteres Vorwärtskommen bewirkt hätten.

Es ging auf den Abend zu. Der Atem der Männer stand wahrnehmbar in der Luft. Auf den Gesichtern machte sich leichte Unzufriedenheit bemerkbar. Das schon langsame Marschtempo ließ immer mehr nach. Gesprochen wurde fast gar nicht mehr.

„Verfluchte Schinderei!" murrte plötzlich der lange Gregor. „Nimmt denn die elende Schlepperei heute überhaupt kein Ende mehr?"

He — Lansky, wie lange sollen wir noch durch diesen zähen Schnee waten? Mach' Schluß für heute! Ich kann nicht mehr — und der Magen knurrt mir!"

(Fortsetzung folgt.)




1. Fortsetzung.

Hals Flucht gelang über Erwarten leicht. Die Schwierigkeiten stellten sich erst ein, als er sich außerhalb des Gefangenenlagers befand. Wohin sollte er sich wenden? Südlich und westlich von Urbensk — das wußte Hal — lagen die Gegenden, in denen er zuerst auf Menschen gestoßen wäre; aber es waren Feinde.

Oestlich erstreckten sich zum größten Teil sumpfige Tundren.

Da faßte Hal einen kühnen Entschluß. Er nahm sich vor, nach Norden in die unberührten und menschenverlassenen Wälder zu dringen. Vielleicht, so dachte er, würde er das Lena-Delta erreichen und von dort irgendwie nach Alaska oder Kanada kommen können.

Hal wußte, was er mit diesem Plan auf sich nahm. Hatte er Pech — und damit mußte er bei seiner mangelhaften Ausrüstung, ohne Kompaß und Karten rechnen — so lag eine Wanderung von Jahren vor ihm. Was aber schadete das, wenn er die Freiheit vor sich sah — zudem eine wirkliche und wahrhaft männliche Freiheit. Er fühlte sich kräftig genug, diese abenteuerliche Wanderung durch die nordsibirischen Weiten zu bestehen.

Als Wegweiser nahm er den Ob. Im übrigen vertraute er dem Glück und seinem Instinkt. Seine Losung lautete: Nordwärts! Nordwärts auf jeden Fall!

Ein Jahr befand er sich nun unterwegs. Viele tausend Werst lagen hinter ihm. Hart hatte er ringen müssen: Mit sich selber, mit der fremden Umgebung, mit einer besonders im Winter grimmigen Natur. Zweifel waren gekommen. Unlust und Zaghaftigkeit befielen ihn anfangs. Dann aber, als der Hauptteil seiner Konserven aufgebraucht war, hatte er genug mit der Beschaffung des täglichen Mahles zu tun. Das nahm alle seine Gedanken in Anspruch.

Die Taiga ist hart. Aber an dieser Härte wurde

**Stellv. Gauleiter Stürtz über:**

# Sinn des Karnevals

**Gegen Lumpenbälle und Zille-Typen. — Wahrt die Grenzen und den Takt.**

Der stellv. Gauleiter von Westfalen-Süd, Emil Stürtz, verbreitete sich in der WLZ in folgenden beachtenswerten Ausführungen über den Sinn des Karnevals in nationalsozialistischer Betrachtung:

Man soll alte, eingebürgerte Gewohnheiten und Sitten, auch wenn man selber nicht vermag sich in ihren Bann zu begeben, nicht nur von der negativen Seite ansehen, sondern gerecht sein und auch die positiven Werte anerkennen, die in ihnen liegen können. Wir Nationalsozialisten sind alles andere als Asketen oder Mucker und haben nicht nur Verständnis für eine gesunde, wirklich aus dem Herzen kommende Fröhlichkeit; wir vertreten sogar unbeirrbar den Standpunkt, daß derjenige, der tagaus tagein des Alltags Last und Mühe trägt, nicht nur das Recht hat, irgendeiner Komponente zu bedürfen, sondern sogar gut daran tut, sich ihrer, wenn es für ihn eine solche gibt, zu bedienen, damit er nie verdrießlich, sondern immer guten Mutes jederzeit bereit ist, wieder im Alltag seinen Platz auszufüllen.

So gesehen, sind der Karneval, der Fasching, die Zeit der Masken, der Redouten oder wie man je nach Landschaft und Volksstamm das vermummte Treiben der Fastnachtszeit nennen mag, Dinge, die man nicht nur jedem gönnen kann, der Freude daran hat, sondern geradezu wünschen soll, wenn sie ihm einen Auftrieb zu neuer Leistungsfähigkeit geben.

Aber wie immer und in allen Dingen ist es auch hier: vom Erhabenen zum Lächerlichen, vom Guten zum Minderwertigen, vom Schönen zum Gemeinen, vom Geistreichen zur Dummheit ist es nur ein Schritt. Und diesen nicht zu tun, ist eine Angelegenheit des Geschmacks, des Fingerspitzengefühls; vielleicht kann man auch sagen: der Weltanschauung.

Wir hatten, bevor der Nationalsozialismus die innere und äußere Haltung des deutschen Volkes zu bestimmen die Möglichkeit besaß, eine Zeit, in der volks- und rassefremde Elemente in einer ihrer Art liegenden Weise den Ton bestimmten, der in dem sogenannten Amüsement der schaffenden Menschen schwang. Wir nationalsozialistischen Revolutionäre haben nicht nur immer diesen Ton, sondern diese ganze Art in der uns eigenen, oft mehr als unmißverständlichen Weise gegeißelt.

Es gab einmal eine Zeit, in der ein jüdischer Schlagerdichter ein Couplet vom Stapel lassen durfte, das von einem als Erwerbslosen auftretenden Schauspieler gesungen wurde. In diesem „Lied eines Erwerbslosen" wurde das Elend von Millionen hungernder Deutscher zur Belustigung eines blasierten Amüsierpöbels verulkt. Der „menschenfreundliche" Verfasser hatte als Aufführungsanweisung vermerkt: „Mit leicht grölender Stimme und einer Zigarette im Mundwinkel zu singen". — Es gab eine Zeit, da durfte ein literarisierender Bösewicht ein Poem verfassen, in dem es hieß:

„Hol' aus dem Spind die letzte Käferinde —
noch nie trank man in Deutschland soviel Sekt —
und schau' ins Auge Deinem Kinde,
eh' es verreckt. —

Es gab eine solche Zeit. Damals versuchte man mit Notverordnungen das hungernde Volk zur Ruhe zu zwingen und die Millionen deutscher Arbeitsloser mit Gummiknüppel, Pulver und Blei zu beschwichtigen. Es gab eine Zeit, — damals vor mehr als drei Jahren — da meinte man, Adolf Hitler und seine Bewegung mit denselben primitiven Methoden beseitigen zu können.

Es gab eine Zeit — aber jetzt?

Diese Zeit ist doch längst vorüber. An die Stelle der Verantwortungslosigkeit trat die Verantwortung und wenn man früher die Erwerbslosen als Gegenstand eines Kabarettulkes verwenden zu können glaubte, so gibt es jetzt ein Winterhilfswerk, das sich derjenigen annimmt, die zum größten Bedauern des Führers und seiner Bewegung leider bis jetzt wirtschaftlich und sozial noch nicht auf eigene Füße gestellt werden konnten.

Daran, verehrte Zeitgenossen, denkt, wenn Ihr Euch dem Mummenschanz und dergleichen plästerlichen Dingen ergebt. Wenn einer ein „Fest auf Samoa", einen „persischen Markt", ein „weiß der Teufel was" zum Thema seines karnevalistischen Vergnügens erklärt, soll er es machen. Wenn aber einer eine Veranstaltung aufzieht oder besucht, in der als sogenannte „Typen" diejenigen gezeigt werden, für deren Betreuung Tausende und aber Tausende von ehrenamtlichen Helfern tätig sind, für die die grauen Losverkäufer in Wind und Wetter herumlaufen, und wenn man erleben muß, daß bei einem Kostümfest irgend eines gutbürgerlichen Vereins eine „Stempelstelle" aufgemacht wird und es irgendwelchen wohlgenährten Spießern große Freude bereitet, sich als „notleidende Proletarier" zu produzieren, so beweisen diejenigen, die derartiges veranlassen oder mitmachen, daß sie dem Geist des Nationalsozialismus absolut fernstehen.

Vergnügt Euch! Aber seid nicht so geschmacklos, zu Eurem Vergnügen jene Volksgenossen zu verulken und nachzuäffen, die nicht aus Mitleid, sondern um des Grundsatzes der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft willen Hilfe von dieser Gemeinschaft erhalten. Laßt Eure Finger von sogenannten „Lumpenbällen", „Proletarier-Redouten" oder wie Ihr derartige Dinge nennen mögt. Steht ab davon, sogenannte „Zille-Typen" zu Maskengestalten zu mißbrauchen. Es gibt leider in Deutschland noch Volksgenossen, bei denen das, was da in übermütiger Laune markiert wird, den bitteren Ernst des schweren Alltagskampfes darstellt. Es steht Euch nicht an, die Not und die Sorge zum Gespött Eurer vergnüglichen Stunden zu machen, Euch, die Ihr wahrscheinlich noch nie im Leben wirklich gehungert, wirkliche Sorge gehabt habt. Derartige Dinge provozieren uns alte Nationalsozialisten, die heute die Macht und Verantwortung tragen und die am eigenen Leibe kennen lernten, was Hunger heißt, und die es nie vergessen werden und vergessen können, wie weh er tut!

Feiert Karneval! Amüsiert Euch! Unseren Segen habt Ihr. Mancher der Unsrigen mag sogar gern eine Weile mittun wollen. Aber vergeßt nie, daß wir wache Augen haben. Im nationalsozialistischen Staat darf jeder nach seiner Fasson selig werden. Wir sehen uns aber die Fasson an und schätzen danach die Volks- und Zeitgenossen ein. Mancher, der vielleicht noch nicht einmal bösartig, bestimmt aber aus unverantwortlicher Leichtfertigkeit heraus, den Takt nicht zu wahren weiß, den die nationalsozialistische Weltanschauung gebietet, könnte gewogen und zu leicht befunden werden!

## Sonntagsrückfahrkarten zum Karneval

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Essen teilt mit, daß anläßlich des Rosenmontagszuges in Düsseldorf die auf den Bahnhöfen im Umkreis von 75 km um Düsseldorf aufliegenden Sonntagskarten mit folgender Geltungsdauer ausgegeben werden: zur Hinfahrt vom 22. Februar 12 Uhr bis 24. Februar 24 Uhr (Beendigung der Hinreise) und zur Rückfahrt vom 22. Februar bis 25. Februar 12 Uhr (Antritt der Rückreise).

Ferner werden zum Kölner Karneval Sonntags- und Blankosonntagskarten von allen Bahnhöfen im Umkreis von 100 km um Köln und außerdem von den übrigen Bahnhöfen, wo Sonntagskarten nach Köln aufliegen, mit folgender Geltungsdauer ausgegeben: zur Hinfahrt vom 22. Februar 12 Uhr bis 25. Februar 24 Uhr (Beendigung der Hinreise), zur Rückfahrt vom 22. bis 26. Februar 12 Uhr (spätester Antritt der Rückreise).

Auch zum Karneval in Duisburg werden Sonntagskarten ausgegeben, und zwar von den Bahnhöfen der Strecke Elten—Oberhausen Hbf. und außerdem von den übrigen Bahnhöfen des Bezirks, wo Sonntagskarten nach Duisburg und Hamborn aufliegen. Diese Karten gelten zur Hinfahrt vom 22. Februar 12 Uhr bis 24. Februar 24 Uhr (Beendigung der Hinreise), und zur Rückfahrt vom 22. Februar bis 25. Februar 24 Uhr (spätester Antritt der Rückreise).

## Für wen sind die „KdF"-Urlaubsfahrten geschaffen?

Das Amt für „Reisen, Wandern und Urlaub" der NSG teilt mit: Teilnahmeberechtigt an den „KdF"-Urlaubsreisen ist jeder Volksgenosse mit seinen Angehörigen, der sich eine Urlaubsreise zu normalen Preisen nicht leisten kann. Voraussetzung ist allerdings, daß er Mitglied der Deutschen Arbeitsfront oder einer der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" angegliederten Organisation ist.

Um Ungerechtigkeiten zu vermeiden, wird davon abgesehen, eine feste Form der Einkommensgrenze festzustellen. Volksgenossen mit etwas höherem Einkommen, die über ihre Teilnahmeberechtigung im Zweifel sind, wenden sich an die zuständigen KdF-Kreis-, Betriebs- oder Ortswarte, die die erforderliche Auskunft gerne erteilen. In besonderen Zweifelsfällen entscheidet über die Teilnahmeberechtigung die Gaudienststelle.

Es besteht z. B. die Möglichkeit, daß Betriebsführer, die für einen Teil ihrer Gefolgschaft die Teilnahme an einer Fahrt ermöglicht haben, im Interesse der Förderung der Volksgemeinschaft für die gleiche Fahrt berücksichtigt werden können.

Als Angehörige teilnahmeberechtigt sind die Ehefrau, Kinder unter 18 Jahren und Eltern, welche im gleichen Haushalt leben. An Seefahrten können Kinder unter 6 Jahren und Volksgenossen über 60 Jahren nicht teilnehmen.

Für die Urlaubsfahrten, die in diesem Jahre zu besonders ermäßigten Preisen durchgeführt werden, bestehen besondere Bedingungen. Zu diesen Fahrten muß besondere Bedürftigkeit nachgewiesen werden, Arbeitsopfer und Volksgenossen aus kinderreichen Familien werden besonders berücksichtigt. Dies muß die zuständige KdF-Dienststelle besonders prüfen und genehmigen.

# Der Reichsberufswettkampf geht weiter

**Bäcker, Konditoren, Kellner, Schneider, Schreiner und Gärtner zeigten ihr Können.**

Gestern war wieder ein Großkampftag im Reichsberufswettkampf. Vorwiegend „lagen" handwerkliche Berufe „im Rennen". So z. B. die

**Bäcker und Konditoren.**

Trotzdem für diese der Wettkampftag unerwartet vorverlegt worden war, beteiligten sich 40 Bäcker und 6 Konditoren. Für die praktische Prüfung waren die Lehrlinge ausgetauscht worden, so daß jeder in einem fremden Betrieb arbeiten mußte. Die Prüfungskommission, Wettkampfleiter Lüttich und Fachschaftswart Bäckermeister Stüwe, zu denen sich Kreiswalter Wessel und Kreisjugendwalter Porsfeld gesellten, fuhren von Betrieb zu Betrieb, um die Jungen bei der Arbeit zu sehen und im Verein mit dem jeweiligen Betriebsführer nach einem Punktesystem das Können des Lehrlings zu bewerten, der innerhalb der Betriebsarbeit eingesetzt wurde zu Teigmengen, Formen, Einschießen, Glasieren usw. Von den erreichbaren 40 Punkten wurden meist 35, ja selbst 39 erreicht, während andere wieder kaum die Hälfte zustandebrachten. Die Konditoren fielen durch besonders gute Leistungen auf, die älteren Jahrgänge mußten Torten herstellen, Marzipanröschen formen und dergl., die jüngeren Spritztüten drehen und sonstige einfachere Aufgaben aus der täglichen Praxis lösen. Besonders gewertet wurde die Anstelligkeit des Lehrlings in Handzeichnungen. Es machte wirklich Freude, zu sehen, mit welchem Eifer und z. T. welch beachtlichem Können die Lehrlinge den Berufswettkampf bestritten.

Auch die

**Kellnerlehrlinge**

unterzogen sich der Leistungsprobe. Da ihre Zahl in Herne gering ist, waren es nur vier, die sich der Prüfung stellten. Auch sie waren in fremde Betriebe eingewiesen worden und hatten dort ihr berufliches Können im Tischdecken, Bedienen usw. zu zeigen. Besonders wurde hier auf das korrekte Benehmen geachtet.

Von der Gruppe Nährstand traten gestern zwölf

**Gärtnerlehrlinge**

in den Wettkampf. Prüfungsleiter war hier Diplom-Handelsgärtner Theo Lubbers. Die praktischen Arbeiten wurden in der Gärtnerei Arno Wolf, Goethestraße, gemacht. Je nach der Ausbildungsklasse waren die Aufgaben verschieden. Sie bestanden in der Zubereitung von Erdmischungen, dem Verpflanzen von Blumen, dem Pikieren (Vereinzeln) von Sämlingen, dem Gießen, Spritzen usw. Hier zeigte sich bei den jüngeren Jahrgängen ein viel größeres Interesse und größere Fertigkeit als bei den älteren. Dabei ist gerade für diese die Prüfung überaus wertvoll, weil die Aufgaben so zugeschnitten sind, wie bei der Gehilfenprüfung, also eine Art Vorübung für diese darstellen. Im übrigen ersah man auch hier, daß der Vergleich des eigenen Könnens mit dem des Berufskameraden ein wertvoller Ansporn ist.



**Blumenbinderinnen im Wettkampf.**

Alle Berufe werden von dem Reichsberufs-Wettkampf erfaßt, und überall sind die Jungen und Mädchen mit großem Eifer in diesem schönsten Leistungswettbewerb begriffen. Dieses Bild zeigt Blumenbinderinnen, die auch auf ihrem Gebiet ihr Können zeigen mußten. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Als weitere Gruppen waren gestern am Reichsberufswettkampf die Gruppen „Holz" und „Bekleidung" beteiligt. Auch für diese gab es interessante praktische Leistungsproben. In der Berufsschule fand dann für alle die theoretische Prüfung statt. Diese bestand aus einem Aufsatz, fachlichen Fragen, fachlichem Rechnen und weltanschaulichen Fragen und gab wertvolle Einblicke in den Stand der Ausbildung und Schulung.

## Ernennung und Aufgaben der Betriebsjugendwalter

**Zusammenarbeit mit der Jugendabteilung der DAF-Dienststelle.**

Der Leiter des Sozialen Amts der Reichsjugendführung und des Jugendamtes der DAF, Obergebietsführer Artur Axmann, hat folgende Verfügung erlassen:

In Betrieben, in denen die Notwendigkeit besteht (das sind Betriebe mit sechs oder mehr als sechs Jugendlichen), für die Jugendarbeit dem Betriebswalter einen besonderen Betriebsjugendwalter beizugeben, ernennt diesen der Betriebswalter im Einvernehmen mit der Jugendabteilung der Kreiswaltung der DAF. Die Bestellung der Vertrauensmädel erfolgt in derselben Weise.

Als Betriebsjugendwalter und Vertrauensmädel sind in erster Linie Angehörige der nationalsozialistischen Bewegung, insbesondere Mitglieder der HJ und des BdM. heranzuziehen. Betriebsjugendwalter und Vertrauensmädel unterstehen in jeder Beziehung dem Betriebswalter und sind in ihrer Arbeit diesem verantwortlich. Sie erhalten ihre Anweisungen von der Abteilung Jugend der Reichsbetriebsgemeinschaften über deren nachgeordnete Dienststellen, wobei eine Zusammenarbeit mit der Jugendabteilung der zuständigen DAF.-Dienststelle herbeizuführen ist.

Die Aufgaben der Betriebsjugendwalter und der Vertrauensmädel ergeben sich im einzelnen aus den Verhältnissen des jeweiligen Betriebs. Uebereinstimmend ist folgendes anzustreben:

1. Beratung des Betriebswalters in allen Fragen der Jugend; 2. Förderung des Gedankens der Betriebsgemeinschaft; 3. Erziehung der jugendlichen Gefolgschaftsmitglieder zur freiwilligen Teilnahme an der zusätzlichen Berufsschulung (fachberufliche bezw. hauswirtschaftliche Arbeitsgemeinschaften der Jugendabteilung der DAF) und am Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend.

Die Betriebsjugendwalter und Vertrauensmädel werden in bestimmten Zeitabständen von den Jugendabteilungen der DAF zur Schulung zusammengefaßt und in Zusammenarbeit mit den Reichsbetriebsgemeinschaften auf die Erfüllung ihrer Aufgaben vorbereitet.

## Werkscharen erhalten eine besondere Mütze

**Wo werden Werkscharen aufgestellt?**

Im Hinblick auf die besonderen Arbeiten, die den Werkscharen als Stoßformationen in den Betrieben gegeben sind, wurde die bisherige Gliederung der Werkscharen wie folgt geändert:

Werkscharen werden in allen Betrieben aufgestellt, in denen eine Mindeststärke von einem Führer und 15 Werkscharmännern zu erreichen ist. Die Höchststärke soll ein Führer und 93 Mann nicht überschreiten. Für Betriebe, in denen die Mindeststärke nicht zu erreichen ist, wird die Durchführung der Werkscharaufgaben gesondert geregelt. Können in einem Betriebe mehrere Werkscharen mit über 93 Mann aufgestellt werden, so darf jede einzelne Werkschar nicht mehr als einen Führer und 62 Werkschar-Männer haben. Die Werkschar wird in Trupps mit einer Durchschnittsstärke von 31 Mann gegliedert. Alle bisherigen Anordnungen über Gliederung der Werkscharen sind durch diese Bestimmungen aufgehoben.

Für die Werkscharen ist eine neue Mütze eingeführt, die aus dunkelblauem Tuch sich der Form der SS-Feldmütze anpaßt, am oberen Teil wird das DAF-Abzeichen angebracht.

## Vermittlung, Anwerbung und Verpflichtung von Arbeitnehmern nach dem Auslande

Zur Durchführung der Verordnung des Reichsarbeitsministers und des Reichsinnenministers über Vermittlung, Anwerbung und Verpflichtung von Arbeitnehmern nach dem Auslande vom 28. Juni 1935 (Reichsgesetzblatt I S. 903) hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung unter dem 8. Januar 1936 eine Anordnung erlassen, die am 10. Januar 1936 in Kraft getreten ist. Die Anordnung ist im Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger Nr. 7 vom 9. Januar 1936 veröffentlicht. Sie enthält im einzelnen die formalen und sachlichen Voraussetzungen für die praktische Handhabung der Verordnung vom 28. Juni 1935. Als besonders wichtig ist nochmals darauf hinzuweisen, daß grundsätzlich die Vermittlung von Arbeitnehmern nach dem Auslande der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung obliegt. Einrichtungen außerhalb der Reichsanstalt dürfen Arbeitnehmer nach dem Auslande nur vermitteln, wenn sie eine besondere Erlaubnis dazu besitzen. Stellen und Personen außerhalb der Reichsanstalt, die keine derartige Erlaubnis besitzen, bedürfen in jedem Einzelfalle der vorherigen Genehmigung der zuständigen Dienststellen der Reichsanstalt. Als Vermittlung und Anwerbung gilt auch die Vermittlung und Anwerbung durch Anzeigen in Zeitungen, Zeitschriften, Stellenlisten und ähnlichen Verzeichnissen.



# Aus und für Herne

## Doch noch Eislauffreuden.

Nun ist der Winter endlich zu uns gekommen. Frost hüllt die Stadt ein. Fester schließen wir die Türen. Aber nicht alle Menschen hält der Frost und schneidende Nordwind fern. Denn was ist herrlicher, als ein Gang durch den frostklaren Tag, als ein erfrischendes Sichdurchkaltenlassen? Oder auch mehr: was macht fröhlicher als ein Eislauf auf den zugefrorenen Wasserflächen unserer Stadt. Ziemlich fest ist die Eisdecke in diesen Tagen schon geworden. All zu Eilige haben sie schon längst ausprobiert und an einigen Stellen hält sie schon.

Darum wird die Zeit ausgenutzt. Alle Gedanken der Jugend drehen sich um den Eislauf. Eislauf ist die einzige Parole des Tages. Warum auch nicht! Für wirkliche Winterfreuden ist ja bei uns die Zeit so kurz. Und darum wird sie auch vollends ausgenutzt. Hoffentlich macht der Winter nicht noch im letzten Augenblick einen Strich durch die Rechnung, doch die Aussichten sind günstig.

Rein und klar ist die Luft. Die Sonne scheint, und doch friert es ununterbrochen. Das ist das herrlichste Eislaufwetter. Schnell ist die Kälte vergessen, weil ja der ganze Körper durch den Lauf immer in Tätigkeit ist. Warm angezogen kann auch der sonst empfindsamste Mensch diesem winterlichen schönen Sport huldigen.

* * *

## Heute Trauerfeiern für Gustloff.

Wie bereits mitgeteilt, findet heute abend 8 Uhr im Evgl. Vereinshaus eine Trauerfeier für den Schweizer Landesgruppenführer Gustloff statt, die von den Ortsgruppen Herne-Alt, Herne-Mitte und Herne-Nord veranstaltet wird. Kreisleiter Rieper wird die Gedenkrede halten. Zu gleicher Zeit findet für die Ortsgruppe Herne-Sodingen eine Gedenkstunde bei Wiesmann am Denkmal statt.

* * *

## Wiederholung der Reifeprüfung in kürzeren Zeitabständen

Die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht und die Einführung der Arbeitsdienstpflicht lassen es, wie der Reichserziehungsminister in einem Erlaß feststellt, erforderlich erscheinen, die Wiederholung der Reifeprüfung in kürzeren Zeitabständen als bisher zu gestalten. Der Minister verfügt infolgedessen eine Aenderung der bestehenden Vorschriften dahin, daß ab Ostern 1936 an allen Schulen zum Oster- und Herbst-Termin Reifeprüfungen abgehalten werden können und daß eine Wiederholung der Reifeprüfung bei einem Schüler nach Ablauf eines Halbjahres erfolgen kann.

* * *

## Neue Sonder-Postwertzeichen

Das 50jährige Jubiläum der Erfindung des Kraftwagens und die Eröffnung der diesjährigen „Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1936" haben die Deutsche Reichspost zur Herausgabe von 2 Sondermarken veranlaßt. Das Wertzeichen zu 6 Rpf. trägt das Bild von Gottlieb Daimler, das Wertzeichen zu 12 Rpf. das Bild von Carl Benz. Die Auflage der beiden, in Rastertiefdruck hergestellten Freimarken, deren Entwürfe wieder von dem Münchener Maler Karl Diebitsch stammen, ist beschränkt. Der Verkauf der Marken, die auch im Verkehr mit dem Ausland benutzt werden können, beginnt bei den Postanstalten in Berlin am 15. Februar, dem Tage der Eröffnung der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung, bei den Postanstalten im Reich am 24. Februar.

„Die Saar kehrt heim!" Es wird darauf hingewiesen, daß die Saarmarken mit der Inschrift „Die Saar kehrt heim!" auch weiterhin zum Freimachen von Postsendungen benutzt werden können. Dagegen haben die früheren Ausgaben der Saarmarken, wie bekanntgegeben, mit Ablauf des 31. Dezember 1935 ihre Gültigkeit verloren.

* * *

## Brandstiftung als Diebestrick?

Am 8. 2. 36 gegen 19.30 Uhr benachrichtigte ein unbekannter junger Mann eine in der Hermann-Löns-Straße wohnende Frau, daß in ihrem Keller ein Brand ausgebrochen sei, worauf sie gemeinsam den Brand löschten. Der junge Mann ging dann vor der Frau in ihre Wohnung und brachte einen zum Löschen benutzten Wassereimer zurück, worauf er die Wohnung verließ, gerade als die Frau auf dem Flur angekommen war. Einer Einladung der Frau, nochmals in ihre Wohnung zu kommen, leistete er keine Folge mit der Begründung, erst sein Fahrrad anschließen zu müssen. Von diesem Weg kam er nicht zurück. Später mußte die Frau feststellen, daß aus ihrer Handtasche die Geldbörse mit etwa 5 RM. Inhalt gestohlen war. Vermutlich hat der Täter den Brand selbst angelegt, um hierdurch Gelegenheit zu dem Diebstahl zu finden. — Beschreibung des Täters: Etwa 25—30 Jahre alt, 1,75 Meter groß, dunkles Haar, bleiches Gesicht. Bekleidet war er mit einem dunklen Wintermantel und dunklem Filzhut. Nähere Beschreibung fehlt.

* * *

## Die Sperrung der Cranger und Juliastraße

Die unterm 21. 10. 1935 ausgesprochene Genehmigung für die Sperrung der Cranger Straße und der Juliastraße in Herne aus Anlaß der Vornahme von Kanalisationsarbeiten wird **für das Teilstück der Cranger Straße von Ecke der Juliastraße bis zur La-Roche-Straße bis zum 15. 3. 1936 verlängert.**

Die Sperrung der Juliastraße und des Teilstücks der Cranger Straße von der Ecke Juliastraße bis zur Wirtschaft Sichtermann wird aufgehoben.

Die Umleitung erfolgt nunmehr durch die Baukauer- Rottstraße (letztere einseitig) nach Westen und in entgegengesetzter Richtung durch den freien Teil der Cranger Straße, die Juliastraße in Herne, die Rottbruchstraße in Wanne-Eickel und den Grenzweg in Herne.

* * *

*** Gruß dem Alter.**

Heute feiert die Witwe Ida Jaeger, Altenhöfener Straße 149, in voller Gesundheit im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder ihren 76. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

*** Das Büblein auf dem Eise.**

Ein aufregender Vorfall ereignete sich Dienstag gegen 16.30 Uhr auf dem Kanal. Als der etwa 10jährige Gustel A. aus dem Stadtteil Horsthausen die dünne Eisdecke betrat, gab diese nach und er brach unter lautem Schrei ein. Durch die Hilferufe des Kleinen, der sich am Eisrand festhielt, aufmerksam gemacht, eilten eiligst Schiffer eines Schleppers herbei, die den Jungen aus seiner brenzlichen Lage befreiten. Dieser Vorfall sollte allen Kindern eine ernste Mahnung sein, sich nicht zu früh aufs Eis zu wagen.

*** Tierquälerei.**

Zur Anzeige gelangte ein Fuhrmann aus Bochum, der auf der Schlageterstraße sein Pferd mit der infolge Sturzes des Pferdes abgebrochenen Schere des Wagens roh mißhandelte.

*** Kind von einem Motorrad angefahren.**

Als die 13jährige Schülerin Margarethe Z. aus der Mont-Cenis-Straße die Ecke Eupener und Mont-Cenis-Straße überqueren wollte, wurde sie von einem von Herne kommenden Motorradfahrer angefahren. Dabei erlitt sie eine schwere Kopfverletzung und empfindliche Körperverletzungen. Sie mußte zum Arzt gebracht werden. Nach Anlegung eines Notverbandes konnte sie ihrer elterlichen Wohnung zugeführt werden.

*** Diebstahl von Singvögeln.**

In der Nacht zum 3. 2. 36 sind einem Anwohner der Karl-Friedrich-Straße in Bochum aus einem verschlossen gewesenen Stall vier Wellensittiche (drei blaue und ein weißer), drei Buchfinken, drei Kanarienvögel (ein weißer und ein grüner Hahn und ein weißes Weibchen) und ein drei Tage alter Wellensittich entwendet worden. Wo sind diese Tiere zum Kauf angeboten worden? — Angaben werden erbeten von der Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlandstraße 35, Zimmer 245. Die Angaben können mündlich oder schriftlich gemacht werden und werden vertraulich behandelt.

*** Trachtenfest der NS-Frauenschaft, Gr. Herne-Nord.**

Die Ortsgruppe Herne-Nord der NS-Frauenschaft veranstaltete am Samstagabend in den Räumlichkeiten des Kasinos „Friedrichseck" im Kreise ihrer Mitglieder und Freunde eine Trachtenschau. Die Ortsgruppenleiterin, Frau Lankmeyer, welche sich um die NS-Frauenschaft sehr verdient gemacht hat, konnte ein übervolles und froh gestimmtes Haus begrüßen. In kurzen Umrissen sprach sie über die Trachtenschau aller Volkskleidungen und dankte auch den zahlreichen in Tracht erschienenen Frauen und Mädchen. Ihre Begrüßung klang aus in einem Sieg-Heil auf den Führer, dem Gruß schloß sich das Deutschlandlied an. Frau Müller trug dann ein selbstverfaßtes Begrüßungsgedicht vor, welches ihr reichen Beifall einbrachte. Frl. Köller trat dann mit einem Chor, gebildet aus der Ortsgruppe, an die Oeffentlichkeit und überraschte nach der angenehmsten Seite. Volkstänze der Kindergruppe schlossen sich an. Auch das Rätselraten fand großen Anklang. Die Kindergruppe und der Chor stellten lebende Bilder dar, deren Anfangsbuchstaben nach richtiger Lösung den Sinn des Abends bezeichnen. Das Wort „Trachtenfest" war die Lösung. Zwischendurch gab es Tanzeinlagen und andere Darbietungen. Noch einmal trat der Frauenchor in Tätigkeit und dann schritt man zur Prämierung der besten Trachten. Die schönsten Damentrachten wurden mit Geschenken bedacht. Den 1. Preis sicherte sich eine Dame in uralter Hessentracht, 2. wurde eine Tyrolerin und Bayerin. Eine mit Trauben behangene, appetitliche Winzerin sicherte sich ebenfalls ein schönes Geschenk. Weitere hübsche Trachten wurden mit Trostpreisen bedacht. Frau Müllers Quartett trug dann selbstverfaßte Verse vor, welche ungeheuere Heiterkeit hervorriefen, ein jeder wurde — nicht „durchgezogen", nein — durchgesungen. Inzwischen hatte sich auch das „stärkere" Geschlecht eingefunden, welches zum Teil große Augen über diese gemütliche Stimmung machte. Bald hatten aber auch die Herren sich ihr angepaßt und bei Tanz und Gesang verlebte man noch manche schöne Stunde.

*** Willi Meyenknecht kommt.**

Willi Meyenknecht, das beliebte und auch in Herne bekannte Mitglied des Bochumer Stadttheaters, hat zugesagt, die frohe Ansage des bunten Nachmittages des Kolonial-Frauenbundes am nächsten Montag zu übernehmen und in der Vortragsfolge mitzuwirken. Zwei Kapellen sorgen für Stimmung und Laune, verschiedene Darbietungen für Unterhaltung und Abwechslung. Der Erlös dient wieder, wie stets, der großen Mission des kolonialen Frauenbundes, unsere Volksgenossen auf altem Kolonialboden in Afrika und ihre Kinder an uns binden und ihnen durch Schulfürsorge, Reisebeihilfen, Ratschläge, Büchereien und Zeitschriftenversand eine feste Brücke zum Mutterlande zu schlagen. Deutsche Frauen, die tapfer mithelfen wollen an diesem Werk, können jederzeit die Mitgliedschaft erwerben.

*** Versammlung des Saar- und Pfalzvereins Herne.**

Am Sonntagabend hatte der Saar- und Pfalzverein Herne im Evangel. Vereinshause eine sehr gut besuchte Versammlung, in der Vereinsführer Landsmann Kratzsch 10 neue Mitglieder aufnehmen konnte. Er betonte u. a., daß der Verein in Zusammenarbeit mit dem Bund der Saar- und Pfalzverein eine eine besondere Aufgabe darin erblicke, die erwerbslosen Mitglieder in Arbeit und Brot zu bringen. Zu diesem Zwecke bat Landsmann Kratzsch alle erwerbslosen Mitglieder, sich bei ihm zu melden. Die für den 22. Februar geplante Fastnachtsfeier des Vereins wurde einer längeren Aussprache unterzogen. Die Leiterin der Frauengruppe, Frau Heu, erstattete einen Bericht über den Verlauf des Unterhaltungsnachmittags. Die am 2. Sonntag im Monat März stattfindende Versammlung des Hauptvereins wird als eine Generalversammlung einberufen. Der Vereinsführer stellte weiter in Aussicht, daß allen Saarabstimmungsberechtigten Landsleuten ein Erinnerungsabzeichen beschafft werde. Im Frühjahr sollen mehrere Kulturabende veranstaltet werden.

*** Die Bürger-Schützengilde Baukau 06**

hielt bei Schneider ihres Jahreshauptversammlung ab. Der Vereinsführer Kettler, der die zahlreich erschienenen Kameraden begrüßte und drei neue Mitglieder aufnehmen konnte, gedachte der im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder Steinhoff, Malten und Trösken. Dann erstattete der Schriftführer den Jahresbericht, in dem er auf die Entstehungsgeschichte der Baukauer Schützenbewegung einging, die durch die Neugründung der Baukauer Bürger-Schützengilde eine erfreuliche Fortsetzung gefunden habe. Im Jahre 1935 sei die Mitgliederzahl von 88 auf 113 gestiegen. Außerdem besitze der Verein ein Trommlerkorps von 20 Mann. Der Bericht ging dann auf die Versammlungs- und Schießtätigkeit sowie die Wiedererstehungsfeier ein. Das Ordensschießen habe die Schützen Korte, Wagner, Grossek und Schulte-Kulkmann als Sieger gesehen. Erringer der Ehrenscheibe sei Schützenbruder August Tölle gewesen. Befördert worden seien: zum Schützenhauptmann H. Schröder, zum Oberleutnant K. Schütte, zum Leutnant Aug. Kleine und zum Feldwebel B. Schemel. Der Prinzregent W. Drücke habe außerdem den Vereinsführer Kettler wegen seiner großen Verdienste zum Schützenmajor befördert. Seit Oktober besitze der Verein auch eine Jungschützenabteilung, deren Führung Schützenleutnant A. Kleine habe und die bereits eine ansehnliche Mitgliederzahl aufweise. Für die Betreuung und Ausbildung des Trommlerkorps sei dem Schützenbruder Joseph Hölscher besonderer Dank zu sagen. In diesem Jahre kann der Verein die Erinnerung an die erste Gründung vor 30 Jahren feiern. Den Kassenbericht erstattete Schützenbruder Schneider, der eine sorgfältige Kassenführung erkennen ließ. Der Vorstand blieb im wesentlichen derselbe. Oberschießmeister wurde Schützenbr. O. Hallenbach, dem Leiter der Jungschützenabteilung wurden zur Unterstützung die Schützenbrüder Rappenberg und Boulin beigegeben. Ein gemütliches Beisammensein mit Preisschießen schloß sich an die Versammlung an.

*** Die Aerztliche Fortbildungsgemeinschaft in Bochum**

lädt zu nachstehenden Vorträgen ein: 1. Mittwoch, den 19. Februar: „Möglichkeiten und Ergebnisse der Röntgenkinematographie", Prof. Dr. Janker, Leiter des Röntgeninstituts der Chirurgischen Universitätsklinik und Poliklinik Bonn; 2. Mittwoch, den 11. März: „Die spinale Kinderlähmung und die orthopädische Behandlung ihrer Endstadien", Prof. Dr. Brandes, Leiter der orthopädischen Klinik der Städt. Krankenanstalten Dortmund. Die Vorträge finden im Vortragssaal der Verwaltungsakademie Bochum, Wittener Straße 61 (Straßenbahnlinie 3, 4 und 10) abends 8 Uhr statt. Die Einschreibegebühr für die beiden Vorträge beträgt 2,50 RM., für den einzelnen Vortrag 1,50 RM. Teilnehmerkarten sind bei der Geschäftsstelle der Aerztlichen Fortbildungsgemeinschaft Bochum, Wittener Str. 61, Fernruf 655 40 — auch noch vor Beginn der Vorträge — zu haben. Sachliche Auskunft durch Prof. Bürkle-de la Camp, Bochum, Krankenhaus Bergmannsheil, Fernruf 602 91, Geschäftsauskunft durch die Geschäftsstelle.

*** Saalbau Anlauf.**

Am letzten Samstag und Sonntag sorgten wieder vielerlei Künstler für zeitvertreibende Unterhaltung. Original-Charles glänzte in Parterre- und Luftakrobatik, er meisterte die schwierigsten Sachen. In einem erstklassigen „Vierfüßer"-Dressurakt produzierte sich die Boßler Comp, eine urkomische, aber auch erstaunliche Leistung. M. Elsobs hervorragende Tänze kamen in prachtvoller Einstudierung zu guter Wirkung. Schade, daß man bei den Geschwistern Elsob die Auswahl nicht noch um humoristische Duette bereichert hatte. Die zwischendurch eingestreuten Einlagen waren ebenfalls gut unterhaltend und witzig-pointiert.

# Aus der Arbeit der Herner Sanitätskolonne

## 18 Unterführer in der Bezirksprüfung

Am Sonntag fand in der Verwaltungsakademie in Bochum eine Zug- und Gruppenführerprüfung für die Bezirks-Sanitätskolonne statt. Da solche Prüfungen wegen der zu erwartenden Aenderungen der Prüfungsordnung in den letzten Jahren in den meisten Kolonnen nicht mehr stattgefunden hatten, war die Zahl der Prüflinge sehr groß. Ueber 100 Unterführer der Sanitätskolonnen Bochum-Altstadt, Linden-Dahlhausen, Gerthe, Hordel, Werne, Langendreer, Witten-Annen, Wattenscheid, Wanne-Eickel, Herne, und Castrop-Rauxel stellten sich den Prüfern. Die Leitung hatte Bezirkskolonnenführer Dr. Ambos, Castrop-Rauxel, dem eine Reihe von Kolonnenärzten und -führer zur Seite standen. Von Herne gehörten Kreiskolonnenführer Dr. Reckendorf und stellv. Kreiskolonnenführer Verwaltungsdirektor Decker zu den Prüfern. Herne stellte mit 18 Prüflingen die stärkste Beteiligung. Die Gruppen- und Zugführerprüfung war sehr eingehend und erstreckte sich auf Theorie und Praxis. Neben Kenntnis des Aufbaues des Roten Kreuzes, seine Verwaltung und einschlägiger Rechtsfragen wurden die Grundbegriffe des Nationalsozialismus verlangt. Vielseitig waren die Anforderungen des praktischen Teils. Sie erstreckten sich auf Kenntnisse in der ersten Hilfe, Verbände, Luft- und Gasschutz, Ordnungsdienst usw. In kleinen Abteilungen zu 2—4 Mann wurde eine sehr genaue Prüfung vorgenommen. Im Laufe des Tages traf auch der Provinzial-Kolonnenführer und Inspekteur Marine-Generalarzt a. D. Dr. Tietmeyer, Münster, ein, um sich von dem Stand der Ausbildung zu überzeugen.

Alle Herner Teilnehmer bestanden die Prüfung mit Erfolg, einige sogar mit „Sehr gut". Das ist kein Wunder bei der Intensität, mit der in den letzten Jahren in Herne der Ausbau der Sanitätsarbeit betrieben worden ist. Hingewiesen sei nur auf die Auffrischung des Bestandes durch zahlreiche junge Kräfte und die Zentralisierung des Ausbildungswesens in dem vorbildlich (selbst mit Bildwerferapparat) ausgestatteten Kolonnenheim an der Kronprinzenstraße, um das manche auswärtige Sanitätskolonne die Herner beneidet. Gegenwärtig zählen die unter einheitlicher Leitung zusammengefaßten drei Herner Kolonnenzüge 200 Mann, von denen 150 aktiv sind. Woran es fehlt, sind aktive Mitglieder aus den Kreisen der Bürgerschaft, die bei einer Alarmierung schnell abkommen können. Es würde zu lange dauern, wenn man im Augenblicke plötzlichen Einsatzes (z. B. bei einer Unglückskatastrophe) erst die Mitglieder aus der Grube und den Werken herbeiholen müßte. Daher geht das Bestreben der Kolonne dahin, für den bald beginnenden neuen Ausbildungskursus Anwärter zu gewinnen, die wie Handwerker, Geschäftsinhaber und dergleichen eher sofort zur Verfügung stehen können. Es ergeht schon jetzt die Bitte an diese Kreise, sich der demnächstigen Werbung der Sanitätskolonne nicht zu verschließen.

# Schöffengericht Herne

**100 Mark Geldstrafe für fahrlässige Brandstiftung.**

Ueber diesen Fall haben wir schon vor Monaten eingehend berichtet. Er war damals wegen Ladung neuer Zeugen vertagt worden und fand jetzt seinen Abschluß. Es handelte sich um den Brand eines Getreideschobers am 23. August 1935 auf dem Gelände bei Schleuse 7. Ein kleiner Landwirt aus Sodingen drosch damals hier mit einem Bulldogg-Trecker das Korn eines Horsthauser Landwirtes. Durch den Funkenflug, der aus dem Trecker kam, brannten etwa 90 Zentner Roggen nieder, ebenso verbrannte der festgekeilte Trecker. Beide Landwirte waren nicht versichert, doch entstand dem Besitzer der Dreschmaschine ein weit höherer Schaden, da ihn die neue Maschine an die 2000 Mark kostete. Er war wegen fahrlässiger Brandstiftung angeklagt. Da bei der ersten Verhandlung Unklarheiten darüber entstanden, wie das Auspuffrohr des Treckers beschaffen gewesen war, wurde der Angeklagte beauftragt, zur nächsten Verhandlung dieses Auspuffrohr mit dem Funkenfang mitzubringen, es wurde dann noch beschlossen, weitere Zeugen zu laden. In der gestrigen Verhandlung lag das Auspuffrohr mit dem Funkenfang, ein schweres eisernes Ding, auf dem Tisch im Gerichtssaale. Der angeklagte Landwirt erklärte, er fühle sich vollständig unschuldig. Abgesehen davon, daß seine Maschine viel zu nahe am Kornschober gestanden hatte und auch die Windverhältnisse dieses ungewöhnlich heißen Unglückstages nicht in Betracht gezogen worden waren, sprach gegen den Angeklagten die Tatsache, daß es mit seiner Maschine an jenem Tage nicht klappen wollte und ein dauernder „Murks" zu verzeichnen war. Einmal wurde das Auspuffrohr abgeschraubt, nachgesehen und wieder anmontiert. Es war Ende Juli noch von einem Recklinghäuser Fachmann, der es selber geschweißt hatte, repariert worden. Wie es nun da auf dem Tische lag, wurde von mehreren Zeugen behauptet, es sei damals nicht vorhanden gewesen. Damals hätte sich nur ein einfaches Rohr an der Maschine befunden. Andere Aussagen lauteten wieder dahin, das vorgezeigte könne doch das Rohr des Brandtages gewesen sein. So, wie das Auspuffrohr dem Gericht vorlag, konnte es aber kaum gefahrvoll gewesen sein. Dieser Ansicht war besonders der als Sachverständige geladene Oberingenieur. Als der Staatsanwalt dem Angeklagten absichtliche Irreführung des Gerichts und „unverschämtes Leugnen" vorwarf, wurde der angeklagte Landwirt, ein älterer Mann, über alle Maßen nervös und verbat sich diesen Ausdruck. Die Folge für sein nicht angebrachtes Aufbrausen war eine Ordnungsstrafe von 20 Mark. Der Vertreter der Anklage hatte einen Monat Gefängnis gegen ihn beantragt, das Gericht beließ es bei einer Geldstrafe von 100 Mark oder 20 Tagen Gefängnis im Nichtbeitreibungsfalle. Fest stehe die Tatsache, daß die Brandursache ein Funkenflug gewesen sei, eine andere könne nicht ermittelt werden, vor allen Dingen keine Selbstentzündung. Wenn sie auch nicht so wesentlich ins Gewicht fielen, so stehe das Gericht doch den Angaben des Angeklagten, das mitgebrachte Auspuffrohr sei das des Unglückstages, mit Mißtrauen gegenüber. Die fahrlässige Brandstiftung sei jedoch auch so erwiesen.

*

**Drei Monate Gefängnis für eine Denunziation.**

Ein Invalide, der im Streit mit dem Hauseigentümer lebte und dann auszog, beschuldigte diesen bei der Polizei, er habe ihm eine Leiter und eine Handkarre gestohlen. Die Kriminalpolizei stellte Nachforschungen an mit dem Ergebnis, daß die Beschuldigung als haltlos zusammenbrach. Nun wurde aber gegen den Anzeigeerheber Anklage wegen wissentlich falscher Anschuldigung erhoben. Die Zeugen sagten übereinstimmend aus, daß die Leiter, die der Angeklagte gemeint hatte, eine ganz andere gewesen sei. Der Staatsanwalt beantragte eine exemplarische Bestrafung des Denunzianten, und zwar in Höhe von fünf Monaten Gefängnis. Das Schöffengericht sah eine solche von drei Monaten als angemessene Sühne an, ferner sprach es dem zu Unrecht Beschuldigten die Publikationsbefugnis des Urteils zu.

*

**Das ist der Fluch der bösen Tat . . .**

Gegen den 37jährigen Kurt L. aus Herne war ein Strafverfahren wegen Sittlichkeitsverbrechens im Sinne des § 176 Abs. 3 des Strafgesetzbuches eingeleitet worden. Er suchte nun ein junges Mädchen von kaum 16 Jahren zu beeinflussen, in diesem Prozesse, in dem das Mädchen als Zeugin auftreten sollte, zu seinen Gunsten etwas Falsches auszusagen. L. wurde jetzt von der Großen Strafkammer des Landgerichts Bochum wegen Sittlichkeitsverbrechens nach § 176 Abs. 3 und Verteilung zur falschen Aussage vor Gericht zu einem Jahre drei Monaten Zuchthaus verurteilt.

## „Kraft durch Freude"-Sonderfahrten

**nach Oberbayern, Berlin, Leipzig und Köln.**

Das Gauamt „Kraft durch Freude", Gau Westfalen-Süd, hat wegen der außerordentlich guten Schneeverhältnisse in Oberbayern eine Sonderfahrt zum Tegernsee (Bad Tölz) geplant. Diese Fahrt soll in gut geheizten Omnibussen durchgeführt werden. Auf der Hin- und Rückreise ist eine Uebernachtung in Stuttgart vorgesehen. Der Preis beträgt 50,10 RM. für Fahrt, Verpflegung und Unterkunft. Die Fahrt findet statt vom 21. 2. bis 1. 3. 36.

In der Zeit vom 28. 2. bis 1. 3. 36 startet ein Sonderzug zur Auto-Ausstellung nach Berlin. Die Fahrt geht am 28. 2. morgens um 9.30 Uhr ab Hagen und die Rückfahrt am 1. 3. 36 abends um 23 Uhr ab Berlin. Der Preis beträgt für Verpflegung, Fahrt und Unterkunft 21 RM. einschließlich Besuch der Auto-Ausstellung.

Am 7. 3. 36 ist eine Sonderfahrt nach Leipzig zur Leipziger Messe geplant. Die Rückfahrt erfolgt am 9. 3. 36. Der Fahrpreis hierfür beträgt einschl. Verpflegung und Unterkunft 18,30 RM. In diesen Preis ist das Eintrittsgeld für die technische und Baumesse einbegriffen. Die Abfahrtzeiten sind dieselben wie bei der Berlin-Fahrt.

Am 14. 3. 36 fährt mittags gegen 13 Uhr ab Hagen ein Sonderzug nach Köln zum „Frohen Samstagnachmittag". Der Fahrpreis hierfür beträgt für hin und zurück einschl. Eintrittskarte 2,70 RM. (unnumerierter Platz) und 3,20 RM. (numerierter Platz).

Zu all den vorgenannten Fahrten müssen die Anmeldungen bis spätestens zum 15. dieses Monats beim Kreisamt „Kraft durch Freude", Herne, Schulstr. 28, erfolgt sein. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.


**Das Grüne Lexikon**

**Ein praktischer Ratgeber**
**für Landwirtschaft und Siedlung,**
**für Kleintierzucht und Gartenbau.**

Ganz auf die Praxis eingestellt! Ueber 4000 Stichworte, bearbeitet von 40 bewährten Fachleuten.

Preis in Ganzleinen

**nur 3,00 RM.**

**Buchhandlung Koethers & Röttsches**

Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

# Aus der Hitler-Jugend

### Auch körperbehinderte Jugend gehört in die HJ

**Ein Wort an die Eltern!**

Vom Reichsbund der Körperbehinderten, Ortsgruppe Herne, wird geschrieben:

Vor uns liegt die Neujahrsbotschaft des Reichsjugendführers an die deutsche Jugend, in der er klar und eindeutig die Aufgaben der HJ für das Jahr 1936 aufzeichnet. Es gilt, die Nachwuchsorganisation der Hitler-Jugend, das Deutsche Jungvolk, so auszubauen, daß es, in den Fußstapfen der Hitler-Jugend weitermarschierend, deren Arbeiten und Aufgaben weiterführt. Und dazu, so erklärt der Reichsjugendführer, werde ich die Besten aus den Reihen des Jungvolks in die Hitler-Jugend berufen.

Diese aus dem Jungvolk in die Hitler-Jugend eingegliederten Jugendgenossen haben einstmals die Kerntruppen nationalsozialistischer Jugend abzugeben und werden berechtigt, nachdem sie auch diese Probezeit sicher überstanden haben, Mitglied der NSDAP zu werden und sind dann wieder einmal Träger der Parteiorganisation und damit des Staates.

In diese Stellung hinzuwachsen, ist heute auch der körperbehinderten Jugend Gelegenheit gegeben. Das große soziale Verständnis des Reichsjugendführers ermöglichte die Gründung des K-Banners und stellte damit die körperbehinderte Jugend gleichberechtigt neben die unbehinderte Jugend.

Heute aber geht die Forderung des Führers an die Hitler-Jugend weiter. Er hat seine junge Gefolgschaft beauftragt, die deutsche Jugend dahin zu bringen, daß ausnahmslos jeder Junge und jedes Mädel gehalten wird, dem Staate und der Zukunft des Volkes zu dienen. Wir stehen vor der Schaffung einer einheitlichen großen Reichsjugend unter Führung der Hitler-Jugend. Die HJ übernimmt damit die außerschulische Erziehung der gesamten deutschen Jugend.

Wenn schon durch die Schaffung der K-Bann-Formation den körperbehinderten Jugendlichen der Eintritt in die HJ ermöglicht wurde, so wird durch die der HJ zuteil gewordene Sonderaufgabe auch der körperbehinderte Jugendliche sein neues Arbeitsfeld zugewiesen erhalten. Wir stellen hier klar heraus, daß unsere Jugend die Möglichkeit hat, durch sie in die Partei hineinzuwachsen.

Es sind weiter alle Mittel und Wege erschlossen worden, den körperbehinderten Jugendlichen die Wege zum Besuch höherer Lehranstalten zu öffnen, und auf der anderen Seite sind entsprechende Vereinbarungen mit dem Reichsstand des deutschen Handwerks getroffen worden, um die Wege für ihn zum deutschen Handwerk zu ebnen. Hinzu kommt, daß ernstliche Bestrebungen im Gange sind, alles daran zu setzen, körperliche Behinderungen rechtzeitig, d. h. nach Möglichkeit im frühen Jugendalter, zu behandeln, um sie, soweit es irgend geht, zu beseitigen oder zu bessern. Verfolgen wir die Mitteilungen der Reichsjugendführung oder lesen wir die Presse, so werden wir immer wieder feststellen, daß öffentliche Betriebe, Privatunternehmungen und dergleichen als Lehrlinge nur noch Angehörige der HJ einstellen, und eine Bestätigung dieser Mitteilung brachten wir noch erst kürzlich, als wir bekannt gaben, daß die Preußische Staatsverwaltung nur noch Mitglieder nationalsozialistischer Verbände einstelle.

Wenn so auf der einen Seite Mittel und Wege gesucht werden, dem körperbehinderten Jugendlichen ein Fortkommen im deutschen Staat zu sichern,

**so gibt es nur eine Pflicht der Eltern körperbehinderter Jugendlicher, und die ist, ihre Jugend dem Staate zuzuführen. Die körperbehinderten Jugendlichen gehören restlos in die HJ.**

Sie brauchen neben der richtigen ärztlichen Betreuung und einer richtigen Ausbildung unbedingt die weltanschauliche Schulung im Sinne des Nationalsozialismus, und diese wiederum vermittelt allein die Hitler-Jugend. Ohne nationalsozialistische Schulung aber wird im neuen Staat kein Wirken und Arbeiten mehr möglich sein. Als Eltern körperbehinderter Jugendlicher aber haben wir dieses klar zu erkennen und unsere Kinder den richtigen Weg, d. h. zur Eingliederung in die Hitler-Jugend, zu führen.

Eltern körperbehinderter Kinder, gebt Eure Anschrift dem Führer des K-Banns in der HJ bei der Kreiswaltung des Reichsbundes der Körperbehinderten im Rathaus, Zimmer 129, bekannt.

*

### Marine-Hitler-Jugend Westfalen

**Schulung des jungen Nachwuchses.**

Am 8. und 9. Februar fand in Marienfelde bei Gütersloh eine Führertagung der MHJ-Gefolgschaftsführer statt. Diese Gefolgschaftsführer vertraten insgesamt 2300 Jugendgenossen des Gebietes Westfalen der HJ, die im blauen Dienstanzug für den Seegeltungsgedanken des Deutschen Volkes marschieren. Die Führer der Gefolgschaften in den Bannen und die Marinesachbearbeiter und die Ausbilder kamen zum ersten Male in einer Tagung zusammen, um sich Arbeits- und Richtlinien geben zu lassen.

Die Hitler-Jugend als die größte Jugendorganisation der Welt hat viele und mannigfaltige Aufgaben zu lösen. Unter diese Aufgaben fällt auch der Gedanke der Seegeltung, der im Reich 35 000 Hitler-Jungen marschieren läßt. Die Arbeit, die zu leisten ist, ist eine gewaltige. Als Erstes muß die weltanschauliche und körperliche Ertüchtigung im nationalsozialistischen Sinne an vorderster Stelle betrieben werden. Als Zweites kommt die zusätzliche seesportliche Schulung. Es muß ein einwandfreier Nachwuchs für unsere Kriegs- und Handelsmarine erzogen werden. Die Jugendgenossen der MHJ im Binnenlande sind eines Tages die Vertreter der Deutschen Nation dort draußen.

Die Marine-Hitler-Jugend sieht ihre Aufgabe deshalb in der Heranziehung einer jungen Generation, die sich dieser Aufgaben voll bewußt ist. Es werden deshalb in allen deutschen Gauen Jugendgenossen der HJ im blauen Dienstanzug marschieren, da ja nicht die Durchführung einer beruflichen seemännischen Vorbildung Aufgabe der HJ ist, sondern die HJ will den Gedanken der Seegeltung und die Notwendigkeit der deutschen Seefahrt in die junge Generation hineintragen.

Im Gebiet Westfalen ist in jedem Bann eine MHJ-Gefolgschaft (auch in Herne), die in ihrem Ausbildungsdienst sich darauf schult, einmal Vertreter Deutschlands auf der See zu werden. Der Ausbildungsdienst umfaßt eine ganze Reihe von Kenntnissen. Die Führer der Kameradschaften werden zu diesem Zwecke in dem Seesportlager in Haltern am Stausee zur seesportlichen Schulung zusammengezogen. Die Schar- und Gefolgschaftsführer besuchen die Reichsseesportschule I der „Gorch-Fock", die kürzlich durch den Reichsjugendführer ihrer Bestimmung übergeben wurde.

*

### Achtung! Wichtig für Jungreiter

**Die Prüfungen für den Reiterschein im Bereich der SA, Gruppe Westfalen.**

NSG. Die von dem Reichsinspekteur für Reit- und Fahrausbildung, SA-Obergruppenführer Litzmann angeordneten Prüfungen zur Erlangung des Reiterscheines werden in dem Bereich der SA-Gruppe Westfalen von dem zuständigen Beauftragten in den Monaten März und April abgehalten.

In jedem Wehramtsmeldebezirk wird mindestens eine Prüfung abgehalten werden. Dieser Prüfung können sich alle jungen deutschen Männer unterziehen, die den Jahrgängen 1911—1918 angehören. Es ist ganz gleich, ob der betreffende Angehöriger der SA, SS oder eines ländlichen Reitervereins ist. Verlangt werden bei dieser Prüfung nur geringe Anfangskenntnisse im Reiten und Fahren.

Für diese Bewerber sind die SA- und SS-Reiterformationen die gegebenen Vorbildungsstätten, daher ist auch für die SA-Reiterei die Aufnahmesperre aufgehoben.

Der Besitz des Reiterscheines gewährleistet 1. bei freiwilligem Eintritt in des Reichsheer die Einstellung in den selbstgewählten Truppenteil im Rahmen der allgemeinen gesetzlichen und militärischen Bestimmungen, und 2. bei der pflichtmäßigen Aushebung die bevorzugte Einstellung als Reiter oder Führer.

Ort und Zeit und weitere Einzelheiten werden in der Tagespresse und durch Anschlag bekanntgegeben.

Als Beauftragter des Reichsinspekteurs für Reit- und Fahrausbildung zur Abnahme der Prüfungen ist für den Bereich der SA-Gruppe Westfalen der Führer der SA-Reiterstandarte 166, Sturmbannführer Späthe, Ahlen, Kampstr. 16, eingesetzt. Sämtliche Anfragen bezgl. der Prüfungen sind an die Anschrift des Beauftragten zu richten.

### Leihgut pfleglich behandeln und rechtzeitig zurückgeben.

Die Industrie- und Handelskammer zu Essen richtet an alle Gewerbetreibenden und Verbraucher folgende Bitte: Es ist bekannt, daß im Handel die Ware vielfach in leihweise überlassenen Behältern und Gefäßen mit oder ohne Berechnung eines Pfandgeldes übergeben wird. Winzer und Weinhandel berechnen Kisten und Flaschen in der Regel nur für den Fall der Nichtrückgabe. Bier- und Mineralwasserflaschen werden gegen eine geringe Pfandgebühr für übliche Zeit dem Verbraucher überlassen. Betriebsstoffe und Öle werden in eisernen Leihfässern zugestellt. Spirituosen und andere Flüssigkeiten werden in Korbflaschen geliefert. All dieses Leergut, das vielfach auch mit dem Namen des Herstellers oder Verkäufers gekennzeichnet ist, ist und bleibt in der Regel Eigentum des Lieferanten. Der Lieferant muß unter allen Umständen mit einer rechtzeitigen Rückgabe des unversehrten Leihgutes rechnen, damit er seine gesamte Kundschaft laufend und ordnungsmäßig bedienen kann. Die Kalkulation der Preise erfolgt unter der Voraussetzung, daß dieses Leergut wiederholt und rasch benutzt werden kann.

Es ist selbstverständliche Pflicht jedes Volksgenossen, mag er nun Fabrikant, Wiederverkäufer oder Verbraucher sein, daß er mit diesem fremden Gut genau so pfleglich und gewissenhaft umgeht wie mit eigenem.

# Stadt Wanne-Eickel.

**Erfolg der Diphtherie-Schutzimpfung.**

s. Die im vergangenen Jahre in der Zeit vom 28. Januar bis 8. März durchgeführten Diphtherie-Schutzimpfungen haben, wie sich jetzt übersehen läßt, einen vollen Erfolg gebracht. 6490 Kleinkinder im Alter von 1 bis 5 Jahren und 13 251 Schulkinder im Alter von 6 bis 14 Jahren (das sind 81,6 Prozent der geladenen Kleinkinder und 92 Prozent der geladenen Schulkinder) hatten sich damals der Schutzimpfung unterzogen. Der volle Impfschutz trat Ende Mai ein und zwar am 26. Mai 1935, sodaß die seitdem bis zum Ende des Jahres an Diphtherie erkrankten Personen einen interessanten Vergleich mit den im Jahre 1934 in der gleichen Zeit Erkrankten zulassen. Waren es 1934 noch 444 Personen einschließlich Erwachsener bzw. 63 im Monat, die dieser ansteckenden Krankheit anheimfielen, und war die Zahl der Sterbefälle in der gleichen Zeit 16, so waren nach Einsetzen des Impfschutzes im gleichen Zeitraume des vergangenen Jahres nur noch 33 Personen, das sind 4 bis 5 im Monat, erkrankt, und nur ein Sterbefall war als Folge dieser Krankheit zu verzeichnen. Unter den 33 erkrankten Personen waren meist solche, die sich der Schutzimpfung nicht unterzogen hatten.

**Jahreshauptversammlung des Reichstreubundes ehemaliger Berufssoldaten.**

s. Nach Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden, Kamerad König, wurde eine Rede des Kameraden Vogt aus Berlin verlesen, die sich hauptsächlich mit der Eingliederung des Reichstreubundes in den am 1. Januar 1936 neugegründeten Soldatenbund befaßt. Der Bund ist keine Versicherungsgesellschaft, wohl aber eine auf ernster Kameradschaft und den alten soldatischen Tugenden aufgebaute große Soldatengemeinschaft. In seinem Jahresbericht würdigte der 1. Vorsitzende, Kamerad König, das große Geschehen im vergangenen Jahre und stellte eindringlich die Bedeutung der Wiederaufrichtung der Wehrpflicht heraus. An der am 4. und 5. Mai in Saarbrücken veranstalteten Befreiungskundgebung beteiligte sich auch Wanne-Eickel mit dem Ortsgruppenführer und 8 Kameraden, sowie der Ortsgruppenfahne. Die mit dem 1. Jan. in Kraft getretene Schaffung eines Soldatenbundes, die schon anläßlich der Führertagung in Saarbrücken angekündigt war, hatte zunächst unter den alten Kameraden Verwirrung hervorgerufen. Die inzwischen ergangenen Rundschreiben und besonders die Aufklärung und Aussprache in dem Kameradschaftsabend am 11. Januar haben die Gemüter aber bereits wieder beruhigt. Der neugegründete große Soldatenbund soll die Brücke werden, über die alle älteren Kameraden der jungen Generation die Hand reichen können zur gemeinsamen Arbeit auf Aufbau des Vaterlandes. Nach Erstattung des Kassenberichts und des Berichts des Kassenprüfers wurde der Kassierer Kamerad Hoffmann entlastet. An die Stelle des ausgeschiedenen 1. Schriftführers trat Kamerad Schmidt.

### Mit 90 Jahren noch Radsportler.

Am Donnerstag konnte einer der ältesten Radsportler, der Eisenbahnwagenmeister a. D. Heinrich Werner aus Bonn, seinen 90. Geburtstag feiern. Erstaunlich ist, wie Werner selbst im hohen Alter noch dem Radsport huldigt. Es will schon etwas heißen, wenn er als 86jähriger noch auf dem Stahlroß von Bonn aus zum Bundesfest nach Wien radelte und ein Jahr später die gleichfalls 2000 Klm. lange Strecke von Bonn nach Rom auf dem Rad zurücklegte. Im Jahre 1934 zeigte sein Kilometerzähler gleichfalls 2000 Klm. an Fahrten durch deutsche Gaue, und noch im vergangenen Jahr hat er als 89jähriger 1000 Klm. auf dem Fahrrad zurückgelegt. Daß er auch in diesem Jahre seine Fahrten noch nicht aufgeben will, zeugt von einer körperlichen und geistigen Rüstigkeit, die ihresgleichen suchen dürfte. Im Jahre 1930 wurden Werner auf dem großen Radsporttreffen in Neuwied besondere Ehrungen erwiesen.

# Unglaublicher Rentenbetrug

**Lungenkrankheit mit Tuberkelbazillen simuliert. Den Staat um 10 000 Mark geschädigt.**

Der schwerkriegsbeschädigte Franz Seiler aus Waltrop wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft von der Kriminalpolizei festgenommen und in Untersuchungshaft gebracht. Es liegt erdrückendes Beweismaterial dafür vor, daß Seiler schon seit 1914 durch umfangreiche Betrügereien den Staat in empfindlicher Weise geschädigt hat.

Seiler war im August 1914 zum Kriegsdienst, und zwar zur Kraftfahrtruppe eingezogen worden. Alsbald klagte er darüber, daß ihm die Kurbel eines Fahrzeuges gegen die Brust geschlagen hätte, schließlich wurde er schwer krank und verstand es, eine hohe Kriegsbeschädigtenrente, die mit Heilerzulage rund 400 RM. monatlich betrug, zu erhalten. Der Zustand des Seiler war inzwischen anscheinend derart schlecht geworden, daß ihm unbedingt ein beständiger Begleiter zugesprochen werden mußte.

Seit langer Zeit lag S. tagsüber als schwerkranker Mann zu Bett. Er war lungenkrank geworden und klagte über heftige Schmerzen im Kehlkopf. Außerdem war starke Heiserkeit bei ihm eingetreten. Vor einiger Zeit wurde nun Seiler zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes in eine Klinik in Münster überwiesen. Dort wurde man stutzig, denn bei scharfer Beobachtung seines Gesundheitszustandes zeigte es sich, daß in dem Auswurf des S. im Gegensatz zu dem Befund bei früheren ärztlichen Untersuchungen sich nie Tuberkelbazillen befanden. Die Aerzte schöpften Verdacht, zumal ihnen gewisse Verletzungen des Kehlkopfes des S. verdächtig erschienen.

**In dem Taschentuch des Seiler wurde eine kleine Ampulle mit Tuberkelbazillen gefunden.**

**Nun waren die Aerzte ihrer Sache ganz sicher und verlangten von Seiler, daß er seinen in die Klinik mitgebrachten Koffer öffne, was von S. hartnäckig verweigert wurde, so daß die Kriminalpolizei zwecks Oeffnung des Koffers herbeigerufen werden mußte.**

**Bei Oeffnung des Koffers kamen 7 Flaschen Sputum-Tuberkelbazillen, eine gewisse Säure und eine scharfe Bürste zum Vorschein.**

Die Säure und Bürste hatte Seiler offenbar dazu benutzt, um seinen Kehlkopf so zu „bearbeiten", daß er heiser sprach.

Weitere Mengen Sputum wurden in der Wohnung des Seiler in Waltrop beschlagnahmt. Dort wurden auch größere Mengen Medikamente vorgefunden, die dem Seiler seit längerer Zeit ärztlicherseits verschrieben waren, die er aber nie eingenommen hatte.

Weitere Angaben über das ungeheuerliche Betrugsmanöver des Seiler können zur Zeit im Interesse der Untersuchung nicht gemacht werden. Der jetzt 43jährige Seiler hat durch seine Betrügereien den Staat um mindestens 30 000 RM. geschädigt.

Bei dem Festgenommenen handelt es sich nicht nur um einen gerissenen Betrüger, sondern auch um einen abgefeimten Volksschädling.

# 10köpfige Devisenschiebergesellschaft

**Ein großer Prozeß. — Jüdische Emigranten im Hintergrund.**

Vor der Großen Strafkammer in Essen nahm gestern ein umfangreicher Devisen- und Effektenschieberprozeß seinen Anfang, in dem sich nicht weniger als 19 Angeklagte zu verantworten haben. Er wird, wie schon der 1. Verhandlungstag erkennen ließ, interessante Aufschlüsse geben über das gemeingefährliche Treiben einer weitverzweigten Schieberbande, deren Seele im Ausland sitzt. Was diesem Devisenschieberprozeß eine besondere Note verleiht, ist die Tatsache, daß eine Gesellschaft jüdischer Emigranten von Holland aus die Rolle der Drahtzieher spielt und die Angeklagten dazu mißbraucht hat, in jüdischem Solde die deutsche Währung zu schädigen. Den Vorsitz führt in diesem Prozeß, der sich über die ganze Woche ausdehnen wird, Landgerichtsdirektor Dr. Kröner. Die beiden 1. Verhandlungstage werden ausgefüllt mit der Vernehmung der Angeklagten, unter denen sich auch mehrere Frauen befinden. Schon die gestrige Vernehmung eines Teils der Hauptangeklagten, von denen 10 aus der Untersuchungshaft vorgeführt werden, brachte anschauliche Bilder aus dem Treiben der angeklagten Devisenschieber und ihrer Hintermänner. Im Mittelpunkt des ganzen dunklen Milieus steht die Ehefrau Marta Windmann aus Gelsenkirchen, eine Frau von 29 Jahren. Sie gehörte in früheren Jahren zu den gerissensten Schmugglerinnen des Ruhrgebiets. Die Kriminalbehörden konnten ihr nur schwer beikommen. Sie hatte ihren Schmugglersitz in Gelsenkirchen und verfügte über andere Schmuggler, die in ihren Diensten standen oder Spießgesellen waren. Eines Abends kam von der holländischen Grenze ein mit Tabak und Kaffee vollbeladenes Auto für sie in Gelsenkirchen an. Als die Schmuggelware im Dunkel der Nacht in einer Scheune verstaut werden sollte, standen Kriminal- und Zollbeamte vor der Scheune und nahmen den Schmugglern die ganze Ladung ab. Die Windmann war wenige Minuten später schon verständigt und ergriff die Flucht. Als die Beamten in ihrer Wohnung erschienen, saß sie bereits im Eisenbahnzuge nach Holland. Seit jener Zeit hat sie ihren Wohnsitz in Amsterdam. In ihrer Abwesenheit machte man ihr den Prozeß. Das Schöffengericht Gelsenkirchen verurteilte sie 1934 wegen Schmuggelns zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten und zu einer Geldstrafe von 35 000 RM. Da man der gefährlichen Schmugglerin bisher nicht hat habhaft werden können, ist das Urteil bis auf den heutigen Tag nicht rechtskräftig geworden.

**In Holland organisierte sie einen großzügigen Devisenschieberhandel.**

Die W. war verheiratet mit einem jüdischen Kaffeehausmusiker, der es aber ablehnte, ihr nach Holland zu folgen. In der Folgezeit kam es zu einem Ehescheidungsprozeß, der mit der Scheidung endete. In Holland tat sie sich mit einer Gesellschaft aus Deutschland geflüchteter Juden zusammen, unter denen sich auch ein jüdischer Rechtsanwalt aus Berlin befand. Dieses Komplott, im Bunde mit der W., machte es sich zur Aufgabe, die deutsche Währung planmäßig zu schädigen. Zu diesem Zweck wurden an den Börsenplätzen des Auslandes Papiere aufgewerteter Anleihen des Deutschen Reiches, der Länder, Provinzen und der deutschen Städte aufgekauft. Die massenweise aufgekauften Wertpapiere wurden nach Deutschland gebracht und hier durch Mittelspersonen bei Banken und Sparkassen umgesetzt. Der Erlös floß ins Ausland zurück, in den Besitz der jüdischen Emigranten und der Windmann. Solche Mittelsmänner waren in der Hauptsache die Angeklagten dieses Prozesses. Sie alle waren an den Schiebergeschäften beteiligt, zum Teil in geringfügigem und untergeordnetem Maße, zum Teil aber nach großzügiger Devisenschieberart. Die Schiebungen, die in die Jahre 1934 und 1935 fallen, waren dadurch begünstigt, daß die Drahtzieher in Holland immer nur Wertpapiere in verhältnismäßig geringem Nominalbetrage nach Deutschland hinüberschaffen ließen, die von der Nummernkontrolle der Reichshauptbank für Wertpapiere noch nicht erfaßt wurden. Auf diese Weise war es ihnen auch leicht gemacht, die verschobenen Wertpapiere bei den Sparkassen und den Bankinstituten des Ruhrgebiets umzusetzen.

Allem Anschein nach bildet der jetzt verhandelte Prozeß nur einen Ausschnitt aus diesem großen Devisenhandel und zwar handelt es sich vornehmlich um das Kapitel der W. Die Hauptangeklagten waren ihr aus ihrer Gelsenkirchener Schmuggelzeit persönlich bekannt, sie hatte mit ihnen damals Schmuggelgeschäfte getrieben. Unter den Angeklagten befindet sich auch der 60 Jahre alte Vater der Windmann, der in Duisburg ansässig und wegen Schmuggelns mehrfach vorbestraft ist. Der Kreis der Devisenschiebungen dehnt sich nicht nur über Essen, Gelsenkirchen, Bochum und andere Städte des Ruhrgebiets aus, er erstreckt sich sogar bis nach Frankfurt a. M. und nach Fulda. Die Angeklagten sind ansässig zum Teil hart an der holländischen Grenze, zum Teil in Essen, in Gelsenkirchen, Wanne, Gladbeck, Rüsselsheim, Duisburg, Düsseldorf und Mainz. Unter den Angeklagten befindet sich ein ehemaliger Stadtverordneter der Kommunistischen Partei in Gelsenkirchen, der sich in der Zwischenzeit in Gladbeck niedergelassen hat. Als die Windmann im Verein mit ihren jüdischen Helfershelfern von Amsterdam aus ihren Schieberhandel aufnahm, hatte sie sich zunächst mit ihrer Mutter ins Benehmen, die den Auftrag erhielt, die ihr übermittelten Wertpapiere in Essen oder einer Nachbarstadt bei den Bankinstituten in Zahlung zu geben und den Erlös nach Holland zu bringen. Da die alte Frau von diesem gefährlichen Geschäft nicht viel verstand, fiel sie bald auf. Man kam ihr auf die Spur und verhaftete sie. In der Folgezeit wurde sie zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren verurteilt, die sie zur Zeit verbüßt. Nachdem die W. ihre eigene Mutter ins Unglück gerissen hatte, suchte sie andere Opfer. Da war der wiederholt vorbestrafte Heinrich S. aus Cleve, ein Mann von 32 Jahren, den die W. aus ihrer Schmuggeltätigkeit besonders gut kannte. Der Angeklagte ließ sich auf das verlockende Angebot ein; denn mit den in Holland billig aufgekauften Wertpapieren war im Ruhrgebiet außerordentlich viel zu verdienen. S. war gewissermaßen der Vertrauensmann des Schieberkomplotts. Er hatte die über die Grenze nach dem Ruhrgebiet eingeschmuggelten Wertpapiere umzusetzen und den Erlös gegen eine entsprechende Provision nach Holland zu bringen. Eine ähnliche Rolle hatte der Angeklagte Gustav H. aus Gelsenkirchen zu spielen, ein Mann von 40 Jahren, der ebenfalls zum Bekanntenkreis der W. gehörte. Diese beiden Hauptvertreter wechselten aber nicht selbst die verschobenen Wertpapiere bei den Sparkassen und Bankinstituten um. Sie nahmen sich vielmehr Untervertreter und Mittelspersonen. Bekannte und Verwandte, die mit dieser delikaten Aufgabe betraut wurden, gegen entsprechende Vergütung. Sie waren zumeist erwerbslos. Als im vorigen Jahre der Angeklagte S., den die Zollfahndungsstelle schon seit einiger Zeit beobachtete, in einem Düsseldorfer Kaffeehaus sich von einer Mittelsperson den Erlös aus verkauften Wertpapieren aushändigen ließ, wurde er verhaftet. Ein paar Monate später, im Sommer v. J. wurde auch Gustav H., als er aus Fulda zurückkehrte, wo er verschobene Münchener Stadtanleihepapiere umsetzen wollte, in Essen verhaftet. In der Folgezeit erhärtete auch noch die Verhaftung zweier anderer Schieber, die im Dienste des holländischen Komplotts eine bedeutsame Rolle spielten; und damit waren die Häupter der Gesellschaft unschädlich gemacht.

Soweit das allgemeine Bild, das am ersten Verhandlungstage gewonnen wurde. Der Umfang der Schiebungen wird sich niemals auch nur annähernd erfassen lassen. Gewisse Anhaltspunkte für den großen Umfang mag die Tatsache ergeben, daß in der gestrigen Verhandlung Gustav H. sagte, eine Summe von 50 000 bis 55 000 Mk. als Erlös aus den verkauften Wertpapieren an Heinrich S. zur Beförderung an die Windmann und ihre jüdischen Helfershelfer nach Amsterdam ausgehändigt zu haben. Er selbst will aber nur einen Betrag von etwa 4500 Mark nach Holland geschafft haben. Soweit Heinrich S. in Frage kommt, hat die Staatsanwaltschaft die von ihm nach Holland verschobene Summe deutschen Geldes auf mindestens 62 500 Mark errechnet. Zum Teil sind die Angeklagten geständig und machen zu ihrer Entschuldigung wirtschaftliche Notlage geltend; zum Teil wollen sie über die Tragweite ihrer Handlungen nicht im Bilde gewesen sein

---

Auf meiner Wanderung nach der Hauptstadt der Insel erfüllte mich neben der Trauer um den Verlust der Entschlafenen fast etwas wie bewundernder Neid auf das Schicksal dieser Geschöpfe; es kam mir jetzt vor, als müßten die Erregungen und Leidenschaften, das Glück, die Kämpfe und der Kummer eines vollen Menschenlebens auf die Spanne von wenigen Tagen zusammengedrängt einen kräftigeren und weniger ermüdenden Geschmack bekommen. Ich weiß, daß dieser Gedanke nur eine Täuschung war.

In der Hauptstadt blieb ich an die vierzig Wochen und sah etwa zehn Generationen an mir vorüberziehen. Ich erlebte dort drei Revolutionen, ein Pestilenz, die in zwei Stunden die Gassen veröden ließ, eine lange Blütezeit des Landes, die sich über hundertzwanzig Tage erstreckte und Handel und Wandel zur Entfaltung brachte, dann eine Wirtschaftskrise, die die solidesten Häuser ruinierte; ich sah Dynastien von Kaufherren entstehen und verkommen, ich sah Schichten der Gesellschaft aus dem Dunkel auftauchen und die allmähliche Degeneration ihrer Nachkommenschaften, ich sah viel Glück, viel Elend und viel Vergessen. Demnächst werde ich einen ausführlichen Bericht von dem allen herauszugeben versuchen.

Eines Tages legte ein portugiesisches Schiff an der Küste an und nahm mich an Bord. Es gelang mir, den Kapitän zur sofortigen Abreise zu bewegen; denn ich fürchtete, die Mannschaft könnte durch irgendein Ungeschick den gerade lebenden Insulanern ihre kurzen Tage vergällen.

# Das Tagesereignis: Die Bobrennen

## Waghalsige Kurvenfahrt / Zwei Schweizer und ein englischer Bob führen vor „Deutschland 1" / „Deutschland" 2 und „Italien 2" gestürzt

Nach dem diesigen Wetter des Montags strahlte Dienstag früh um 8 Uhr goldig die Sonne über dem herrlichen Panorama von Garmisch-Partenkirchen. Der Himmel ist ganz klar und die Luft rein. In Garmisch-Partenkirchen selbst wurden 15 Grad Kälte gemessen, während man auf der Bobbahn am Riesserlee sogar 18 Grad meldete. Die Bahn mußte also nach dem scharfen und beißenden Frost in bester Verfassung sein. Die Tribünen, die Kurven, überhaupt die gesamte Strecke sowie am Startplatz und am Ziel allenthalben Menschen, Menschen, die mit fieberhafter Spannung auf den Startschuß warten.

Rasch wollen wir der Schilderung der fesselnden Rennen noch die Beschreibung der Bahn voranschicken. Sie ist ein Meisterwerk deutscher Werkmannsarbeit und genial konstruiert. Der Start liegt in 919 Meter Höhe. Kurz nach dem Start, wenn die Bobs eine noch nicht allzu hohe Geschwindigkeit haben, werden sie in kurze Kurven gelenkt. Dem Kilian-Looping folgt das „Krähennest" und dann die Warensteinkurve. Kurve an Kurve zieht sich dann der Kurs hinunter zum Labyrinth, das aus dicht aufeinanderfolgenden fünf Kurven gebildet wird. Nun erhalten die Bobs schon volle Fahrt, sie werden jetzt in die große Bayernkurve hineingetragen und aus ihr fegen sie auf ziemlich geradem Kurs über das Kaspasack hinweg, vorbei an der Warenwand und durch die Seekurve dem Ziel entgegen. Man ahnt nicht, welch ungeheure Steuerkunst dazu gehört, um auf dieser tollen Fahrt Nerven und Fahrzeug zu meistern.

Nun ist es so weit. Endreß spricht noch ein paar kurze Worte, die aber schon in der allgemeinen Erregung untertauchen. Ein Böllerschuß ertönt, der erste Bob setzt sich in Bewegung. Mit großer Sicherheit fegen die Amerikaner durch die Bayernkurve, sie riskieren aber noch nicht alles und so ist auch ihre Zeit von 1:25,61 nicht gerade überragend. Der zweite Bob saust über den Kurs. Es ist „Tschechoslowakei 1" mit Lanzendörfer am Steuer — und er hat Pech. Ausgangs der Bayernkurve wird er auf die Böschung hinaufgetragen, den Zuschauern stockt der Atem, denn schon ragen die Kufen über die Böschung hinaus. Aber der Tscheche hat eiserne Nerven. Mit starker Hand reißt er den Bob wieder hinunter in die Bahn, aber das Fahrzeug schleudert so stark, daß es abgebremst werden muß und damit aus dem Wettbewerb kam.

Es folgt „Italien 1" mit Brivio am Steuer in sehr sicherer, aber auch langsamer Fahrt — 1:26,96. „Belgien 1" mit Baron Lunden nimmt die Kurven ausgezeichnet und auch die Zeit von 1:25,77 ist nicht schlecht. Pech hat der Franzose Charlet am Steuer von „Frankreich 2". Er verliert ausgangs der Bayernkurve den Bremser und mit der Wertung war es natürlich aus. „Rumänien 1" ist nicht am Start; man hört, daß Anghelescu verletzt ist. Da fegt nun der auch als Turnierreiter bekannte Schweizer Oberleutnant Muiy durch die Kurven. Tollkühn ist seine Fahrt und in der Bayernkurve sieht man es: Sie ist zu verwegen. Hoch wird er an der Wand hinaufgetragen und man fürchtet schon um die Eidgenossen, aber Muiy meistert mit eiserner Hand das Fahrzeug, und dann tönt aus dem Lautsprecher die bisher beste Zeit von 1:22,45. Eine fabelhafte Fahrt! Zwischendurch sind die Zeiten der Engländer, Rumänen und des zweiten österreichischen Bobs bescheidener. Aber dann ist „Schweiz 1" mit dem berühmten Capadrutt auf der Bahn. Einfach verwegen ist die Fahrt der vier Eidgenossen. Hoch klettert die Maschine in der Bayernkurve den Hang hinauf, aber auch Capadrutt fängt den Bob sicher ab und mit 1:23,49 ist auch seine Zeit sehr gut. Da startet nun „Frankreich 1" mit D'Aulan am Steuer. Groß ist das Getöse, mit dem der französische Stromlinienbob über die Bahn poltert, aber die Zeit von 1:22,75 auch fabelhaft. „Amerika 1" mit Stevens erzielt bis auf die Hundertstelsekunde genau die gleiche Zeit wie sein Landsmann und auch „Italien 2" schaffte mit 1:23,02 eine beachtliche Leistung. Aber all die Spannung, die auch den letzten der Zuschauer erfaßt hat, erfährt nun die kaum noch mögliche Steigerung, als bekannt wird, daß oben am Riesterkopf „Deutschland 2" mit Trott am Steuer startbereit steht. Alles fiebert und wartet auf das Auftauchen des Deutschen. Da saust er auch schon heran. Wahnwitzig ist seine Fahrt, die Zuschauer feuern ihn frenetisch an, denn seine Zeit muß hervorragend werden. Aber da stockt ihnen der Atem. Tollkühn jagt der deutsche Bob in die Bayernkurve hinein und es wird zur Gewißheit: Er wird nicht durchs Ziel hindurchkommen. Mit rasender Geschwindigkeit wird er die Böschung hinaufgetragen, schleudert 50 Meter an ihr entlang, und da verliert Trott die Herrschaft über das Fahrzeug. Der Bob schlägt um, die Besatzung wirbelt in den Schnee. Das ist noch Glück im Unglück! Sofort sind alle vier Leute wieder auf den Beinen, es ist nichts passiert, der Schlitten rast ohne Bemannung weiter — aber eine der zwei deutschen Waffen ist außer Gefecht.

Alles hofft natürlich nun auf unseren Weltmeister Kilian, der dann auch nach „Tschechoslowakei 2" (Lebner) auf „Deutschland 1" als letzter der 19 Bobs zum ersten Durchgang startet. Mit eiserner Hand reißt er den Bob durch die Kehre an der Bayernkurve und da brechen auch die Zuschauer in hellen Jubel aus. Verblüffend schnell und sicher nimmt „Deutschland 1" weiter seinen Weg und schon ist er auch durch das Ziel. Fieberhaft wartet man auf das Einsetzen des Lautsprechers. Da tönt es auch schon auf: „Deutschland 1" 1:20,73! Der Beifall will nicht enden, denn es ist die beste Zeit des ersten Durchganges, nachdem bis dahin „Belgien 2" mit Max Huber am Steuer in 1:22,22 geführt hatte.

Natürlich waren beim zweiten Durchgang noch größere Geschwindigkeiten zu erwarten. So kam es auch. „Schweiz 1" mit Capadrutt saust in halsbrecherischer Fahrt über den Kurs, aber alles geht gut und unten am Ziel hat der Schweizer mit 1:19,88 die Zeit unseres Meister Hanns Kilian glatt unterboten. Seine Gesamtzeit beträgt nun 2:43,37 und es wird für Hanns Kilian schwer sein, sie zu übertreffen. Auch die nächsten Schlitten steigern ihre Leistung gegenüber dem ersten Durchgang. Fünf sind nun bereits durch und nun kommt „Italien 2" mit De Zanna über den Kurs. Schon sind die Italiener in der Bayernkurve, aber da erwischt es auch sie. Hoch wird das Fahrzeug hinausgetragen und der Sturz ist unvermeidlich. Rasch ist es geschehen. Aber die Fahrer haben noch die Geistesgegenwart, sich von der Maschine zu lösen und während der Bob noch 20 Meter durch die Luft rast und jenseits der Bahn den Berg hinunterpoltert, stehen drei von ihnen schon wieder auf den Beinen. Der vierte aber bleibt liegen und muß mit der Bahre weggetragen werden. Wie man hört, soll der Italiener sich aber doch nur leichter verletzt haben. In der Bayernkurve klafft nun ein großes Loch, das der italienische Bob riß, und da geht auch schon die rote Fahne hoch zum Zeichen, daß die Bahn vorübergehend gesperrt ist. Nach einer halben Stunde konnten die Rennen fortgesetzt werden.

Alles wartet nur noch auf die Fahrt von Hanns Kilian. Da braust er auch schon durch die Kurven. Schnell und ruhig gleitet er durch die Kehren. Wieder wird er an der Bayernkurve bis an den Rand hinaufgetragen, aber seine Steuerkunst zwingt das Gefährt zur Ruhe. Freilich mußte der Bremser stark nachhelfen, und das kostet wertvolle Zeit. Die Mannschaft versucht durch heftiges Wippen mit dem Oberkörper die Fahrt zu beschleunigen, aber am Ziel kehrt doch mit der Zeit von 1:23,05 Enttäuschung ein. Mit einer Gesamtzeit von 2:43,78 liegt „Deutschland 1" nach den ersten zwei Läufen hinter „Schweiz 1" mit Capadrutt, der 2:43,37 herausgefahren hatte.

Nachdem dann noch der zweite amerikanische Bob in 1:23,85 mit einer Gesamtzeit von 2:49,46 über den Kurs gegangen war, mußten die Rennen abgebrochen werden.

Die Fortsetzung des zweiten Durchgangs des Viererbobs am Dienstagnachmittag wurde mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Je nachdem, in welchem Lager man stand. Muiy fuhr in schneidigem Tempo 1:18,78 und kam so dem Bahnrekord unseres Hanns Kilian bis auf acht Hundertstelsekunden nahe. Der Bob „England" fuhr mit 1:20,18 ebenfalls eine ausgezeichnete Zeit und schob sich damit auf den dritten Platz vor. Sehr schnell war auch der italienische Autorennfahrer Brivio auf „Italien 1" mit 1:22,46. Auch der belgische Baron Lunden auf „Belgien 1" schob sich mit seiner Zeit von 1:21,81 in den Vordergrund. Schließlich fielen schon die ersten Schatten der Abenddämmerung über das Werdenfelser-Land, als die zwei letzten Bobs über die Bahn gingen. „Rumänien 2" fuhr 1:28,37 und „Oesterreich 2" schaffte 1:29,62.

**Der Stand am Dienstagabend:**

| | 1. Lauf | 2. Lauf | Gesamt |
|---|---|---|---|
| „Schweiz 2" (Muiy) | 1:22,45 | 1:18,78 | 2:41,23 |
| „Schweiz 1" (Cappadrutt) | 1:23,49 | 1:19,88 | 2:43,37 |
| „England 1" (McEvon) | 1:23,38 | 1:20,18 | 2:43,56 |
| „Deutschland 1" (Kilian) | 1:20,73 | 1:23,05 | 2:43,78 |
| „Amerika 1" (Stevens) | 1:25,61 | 1:19,17 | 2:44,78 |
| „Frankreich 1" (D'Aulan) | 1:22,75 | 1:22,18 | 2:44,93 |
| „Belgien 2" (Houben) | 1:22,22 | 1:23,52 | 2:45,74 |
| „Belgien 1" (Lunden | 1:25,77 | 1:21,81 | 2:47,58 |
| „Italien 1" (Brivio) | 1:26,96 | 1:22,46 | 2:49,42 |
| „Amerika 2" (Taylor) | 1:25,61 | 1:23,85 | 2:49,46 |
| „Tschechoslowakei 2" (Leubner) | 1:26,68 | 1:25,60 | 2:52,28 |
| „Oesterreich 1" (Franz Lorenz) | 1:27,38 | 1:26,84 | 2:54,22 |
| „Rumänien 2" (Budistanu) | 1:31,81 | 1:28,37 | 3:00,18 |
| „Oesterreich 2" (Wigelbeyer) | 1:30,70 | 1:29,62 | 3:00,32 |

# Deutschland schlägt Ungarn 2:1

## Eishockey in der Zwischenrunde / USA. gewinnt / Oesterreich verliert

10 000 Zuschauer hatten sich am Dienstagabend im Olympia-Kunsteisstadion eingestellt, um den Zwischenrundenkampf im Eishockey zwischen Deutschland und Ungarn zu sehen. Es standen die stärksten Mannschaften:

Deutschland:

Eggінger
v. Bethmann-Hollweg Jaenecke
Schenk Ball Kögel
Wiedemann Schibukat Kuhn
Harray L. Gergely Szamoti
Jeney Mitlos Magyar
Barcza Rona
Farkas

Ungarn:

Die Spannung der Zuschauer ist riesengroß. Auf der Ehrentribüne sieht man auch Ministerpräsident Hermann Göring und den schwedischen Erbprinzen. Mit einem mörderischen Tempo setzt das Spiel ein, vor allem die Deutschen legen unheimlich schnell los, und es sieht so aus, als wollten sie die Ungarn überrennen. Aber fünf Magyaren stehen immer hinten und decken das Tor. So verzettelt sich die zunächst sehr gute deutsche Kombination in Einzelaktionen. Auch die Ungarn sind nicht müßig und vor allem ihr bester Mann Mitlos versucht immer wieder, Eggінger durch Weitschüsse zu überwinden. Doch unser Schlußmann ist auf dem Posten. Mit einer klaren deutschen Ueberlegenheit endet das erste Spieldrittel, nachdem Magyar kurz zuvor für eine Minute vom Felde mußte.

Weiter geht der Kampf. Die Deutschen sind weiter überlegen und steigern noch das Tempo. Immer noch haben die Ungarn fünf Mann vor dem Tore zusammengezogen. Aber in der 10. Minute des zweiten Drittels ist es dann doch so weit. Endlich einmal haben die Ungarn nur vier Mann in der Deckung. Bethmann-Hollweg, Jaenecke und Schibukat kommen geschlossen vor. Jaenecke schießt, Farkas wehrt ab, da bekommt Bethmann-Hollweg die Scheibe zu fassen und verwandelt unhaltbar durch Schrägschuß zum 1:0 für Deutschland. Trotzdem sie nun im Rückstand liegen, halten die Magyaren unbeirrt an ihrem Deckungssystem fest und kommen überhaupt nicht dazu, ein Stürmerspiel zu entwickeln. Sie spielen nun etwas reichlich derb und so fallen trotz des hervorragenden Spiels von Jaenecke im zweiten Drittel keine Treffer mehr. Im letzten Drittel erzielt dann jede Partie noch ein Tor.

Vorher hatten USA. — Tschechoslowakei und Oesterreich — Schweden gespielt.

Zum ersten Kampf stellten sich die Vereinigten Staaten von Nordamerika und die Tschechoslowakei in der Gruppe zum Kampf. Die Amerikaner holten sich einen verdienten Sieg mit 2:0.

**Viel zu hart!**

**Schweden — Oesterreich 1:0 (1:0, 0:0, 0:0).**

Mehr Kampf als Spiel sah man in der Auseinandersetzung zwischen Schweden und Oesterreich. Fünf Spieler mußten hinaus.

### Eine Sensation: England schlug Kanada

Das letzte Spiel der Zwischenrunde im Eishockey brachte noch eine große Ueberraschung beim Spiel England gegen Kanada. Zum ersten Mal, seitdem der Weltmeister Kanada an den Olympischen Spielen teilnimmt, mußte er eine Niederlage einstecken. Die Engländer gewannen das Zwischenrundenspiel gegen Kanada mit 2:1

### Schäfer, Oesterreich, unangefochten

In den Abendstunden des Montags wurden im Olympischen Kunsteisstadion die Pflichtübungen der Männer im Eiskunstlaufen abgeschlossen. Die Errechnung der Ergebnisse nahm naturgemäß einige Stunden in Anspruch, sodaß erst nach 23 Uhr der Stand der Pflichtübungen bekanntgegeben werden konnte. Das offizielle Ergebnis der 25 Teilnehmenden lautet: 1. Schäfer, Oesterreich, 250,9. 2. Nilon, Kanada, 237,9. 3. Sarp, England, 237,7. 4. Ernst Baier, Deutschland, 237,0. 5. Kaspar, Oesterreich, 234,1. 6. Nitkanen, Finnland, 228,3. 7. Pataky, Ungarn, 226,3. 8. Pertak, Ungarn, 222,7. 9. Dunn, England, 222,3. 10. Lee, USA., 216,2. 11. Yates, England, 216. 12. Reiter, USA., 215,5. 13. Tomlis, England, 213,7. 14. Bueler, Schweiz, 211,3. 15. May, Oesterreich, 211. 16. Katayama, Japan, 209,2. 17. Linhart, Oesterreich, 208,4. 18. Hill, USA., 201,9. 19. Lorenz, Deutschland, 198,8. 20. Oimatiu, Japan, 197,8. 21. Turusanke, Rumänien, 197. 22. Sadilek, Tschechoslowakei, 193,2. 23. Watanabe, Japan, 191,5. 24. Harsegawa, Japan, 186. 25. Auls, Lettland, 128,7.

### 500 Meter Eisschnellaufen

Das Gesamtergebnis des 500-Meter-Laufes lautete: 1. Ivar Ballangrud, Norwegen, Note 43,4 (Goldene Medaille). 2. Georg Krog, Norwegen, Note 43,5 (Silberne Medaille). 3. Leo Freisinger, USA., Note 44 (Bronzene Medaille). 4. Shozo Jihihara, Japan, Note 44,1. 5. Delbert Lamb, USA., Note 44,2.

### Pferdesport

**Rennen zu Cannes.**

**1. Rennen:** 1. Prince des Tenebres (Davy), 2. Fortunatus, 3. Saint Desir. Toto: Sieg 86:10, Platz 32, 26, 64:10. Lg.: 2, K., 2.

**2. Rennen:** 1. Rugles (Mathet), 2. Dandy 4, 3. Babiolette. Toto: Sieg 40:10, Platz 16, 62, 32:10. L.: ¾, ½, ½.

**3. Rennen:** 1. Ironside (Leteneur), 2. Pop, 3. Vimoutiers. Toto: Sieg 18:10, Platz 12, 15:10. Lg.: H., ½, H.

**4. Rennen:** 1. Picoteur (Berniere), 2. Ontario, 3. Tartempion. Toto: Sieg 11:10, Platz 13, 32:10. Lg.: ¾, K., 2.

**5. Rennen:** 1. Plat de Nerf (Gigant), 2. Ariel 2, 3. Monsieur Gimblette. Toto: Sieg 43:10, Platz 28, 33, 211:10. Lg.: 5, 2, 2.

**6. Rennen:** 1. Marigny (Gleizes), 2. Feu Sacre, 3. Goudron. Toto: Sieg 18:10, Platz 11, 11, 17:10. Lg.: 3, 1½, 1.

# Handel * Gewerbe * Industrie

## Berliner Börse: Freundlich und still

Die nun schon seit Wochen anhaltende ausgeglichene und freundliche Grundhaltung der Börse kennzeichnet auch den heutigen Verkehr. Eine besondere Anregung ging von den vorliegenden Abschlußwerken der Siemensgesellschaften aus, die mit Befriedigung aufgenommen wurden; Siemens-Halske gewannen gleich zu Beginn ¾ Prozent, Schuckert ½ Prozent. Am gleichen Markt erfreuten sich ferner AEG. lebhafterer Nachfrage, derzufolge sie gegen den Vortag um ca. ½ Prozent anzogen. Mit im Vordergrund des Interesses lagen ferner Montane. Unverkennbar hat die Bekanntgabe des Termins der Bilanzsitzung bei den Vereinigten Stahlwerken und die damit in greifbare Nähe gerückte Entscheidung in der Dividendenfrage einen gewissen Impuls ausgelöst. Stahlverein selbst gewannen ¼ Prozent, im gleichen Ausmaß waren auch Hoesch und Mannesmann gebessert. Unmittelbar nach Festsetzung der ersten Kurse trat dann auch bei den anfangs nur schwächer mitgehenden Werten, eine weitere Kursteigerung ein. Braunkohlenwerte und Kaliaktien lagen ruhig. Auch in der chemischen Gruppe waren mit Ausnahme von Rütgers (plus 1¼ Prozent) kaum lebhaftere Bewegungen zu [illegible] unverändert 151¼ ein.

Haar, bleiches Gesicht. Bekleidet war er mit ein dunklen Wintermantel und dunklem Filzhut. Nähe Beschreibung fehlt.

* * *

### Die Sperrung der Cranger und Juliastra

Die unterm 21. 10. 1935 ausgesprochene Genehmigung für die Sperrung der Cranger Straße und Juliastraße in Herne aus Anlaß der Vornahme von Kanalisationsarbeiten wird **für das Teilstück Cranger Straße von Ecke der Juliastraße bis zur Roche-Straße bis zum 15. 3. 1936 verlängert.**

Die Sperrung der Juliastraße und des Teilstücks der Cranger Straße von der Juliastraße bis zur Wirtschaft Sichtermann ist aufgehoben.

Die Umleitung erfolgt nunmehr durch Baukauer- Rottstraße (letztere einseitig) nach Westen und in entgegengesetzter Richtung durch den freien Teil der Cranger Straße, die Juliastraße in Herne, die Rottbruchstraße in Wanne-Eickel und den Grenzweg in Herne.

* * *

*** Gruß dem Alter.**

Heute feiert die Witwe Ida Jaeger, Altenhöfner Straße 149, in voller Gesundheit im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder ihren 76. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

*** Das Büblein auf dem Eise.**

Ein aufregender Vorfall ereignete sich Dienstag gegen 16.30 Uhr auf dem Kanal. Als der etwa 10jährige Gustel A. aus dem Stadtteil Horsthausen die dünne Eisdecke betrat, gab diese nach und er brach unter lautem Schrei ein. Durch die Hilferufe des Kindes, der sich am Eisrand festhielt, aufmerksam gemacht, eilten eiligst Schiffer eines Schleppers herbei

## Das erste Betriebsjahr der Glückauf-Brauerei

### Hoffnungsvolle Steigerung des Betriebes / Vorläufig keine Dividende, aber wichtige Abschreibungen

Gestern nachmittag tagte im Hans-Sachs-Haus die ordentliche Generalversammlung der Glückauf-Brauerei Gelsenkirchen, in der der Jahresbericht über das 41. Geschäftsjahr vom 1. Oktober 1934 bis 30. September 1935 erstattet wurde. Der Aufsichtsratsvorsitzende, Bankdirektor Schneider-Dresden, begrüßte die Versammlung, in der 69 Aktionäre mit einem Kapital von 2 169 600 RM. und 5424 Stimmen und ein Aktionär mit 300 Vorzugsaktien, Gattung B, erschienen waren.

Dem vorliegenden Bericht des Vorstandes ist zu entnehmen: „Das Berichtsjahr ist seit der Wiederinbetriebnahme das erste, während dessen wir ausschließlich unsere eigenen Biere wieder zum Ausstoß brachten. Der Mehrausstoß lag über dem Reichsdurchschnitt. Zu den Posten des Jahresabschlusses ist folgendes zu sagen: Die Zugänge auf Anlage-Konten im Gesamtbetrage von 73 083,51 RM. waren noch in erster Linie durch die Wiederinbetriebnahme der Brauerei bedingt. Die Warenbestände sind in der gleichen Weise wie im Vorjahre bewertet. Sie liegen, vornehmlich wegen geringerer Malzvorräte, gegenüber dem Vorjahr um 143 245,17 RM. tiefer. Der Bruttogewinn beläuft sich auf 377 504,33 RM. Darauf sind zu Abschreibungen auf Anlagekonten 224 484,49 RM. gegenüber 123 018,06 RM. im Vorjahr verwandt worden, während der Rest in Höhe von 153 019,84 RM. für Abschreibungen auf Außenstände verwandt wurde. Eine Erhöhung des vorjährigen Wertberichtigungspostens von 100 000 RM. erübrigte sich damit. Ebenso entfiel eine Zuweisung zum gesetzlichen Reserve-Fonds, da kein Reingewinn erzielt wurde. Auf Grund des Interessengemeinschaftsvertrages hat die Dortmunder Ritterbrauerei einen unseren Aktionären garantierten Dividendenausgleich von 7½ Prozent zu leisten, der auf Grund des diesbezüglichen Beschlusses der letzten Generalversammlung an die Aktionäre direkt zur Auszahlung zu bringen ist. Aus unserem Giro sind wir für Verbindlichkeiten der Kundschaft mit 93 524,08 RM. gegenüber 132 071,29 RM. im Vorjahre verpflichtet. Für Bank-Kredite und Diskontierung von Kundenwechseln waren bisher Sicherheiten durch Abtretung von Forderungen gegeben, die uns auf Grund des letztjährigen Bilanzergebnisses jetzt wieder zur freien Verfügung stehen. Die ersten Monate des neuen Geschäftsjahres zeigen eine weitere leichte Umsatzsteigerung, die anhalten wird, wenn die Beschäftigungsziffer des Ruhrkohlen-Bezirkes auch fernerhin eine steigende Tendenz aufweist. Die Auswirkung der kürzlich durch die Deutsche Brauwirtschaft erfolgten Regelung der Wettbewerbsverhältnisse der deutschen Brau-Industrie bleibt abzuwarten."

Bankdirektor Schneider erläuterte anschließend die Tatsache, daß es noch nicht möglich war, eine Dividende herauszuwirtschaften, daß das Ergebnis des ersten Betriebsjahres aber immerhin so erfreulich war, daß wichtige Abschreibungen vorgenommen und das gesamte Bild der Finanzen erheblich verbessert werden konnten. Er benutzte die Gelegenheit, um Vorstand und Gefolgschaft der Brauerei für ihre Tätigkeit und die gute Zusammenarbeit volle Anerkennung und Dank auszusprechen.

Die Bilanz am 30. September 1935 lautet auf beiden Seiten auf 3 913 960,72 RM. Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt mit 1 518 083,18 RM. Die Dortmunder Ritter-Brauerei wird eine Dividende von 7½ Prozent auszahlen.

Mit den Berichten erklärte sich die Versammlung ebenso einstimmig einverstanden, wie mit den Entlastungen und der Wiederwahl der Bilanzprüfer. Auch eine Satzungsänderung, nach der das zehnfache Stimmrecht der Vorzugsaktien, Gattung B, aufgehoben wird, wurde angenommen.

Zum Schlusse gab Vorstandsmitglied Rusch einen kurzen Ausblick auf das neue Jahr. In den vier Monaten des laufenden Geschäftsjahres konnte eine erfreuliche Umsatzerhöhung verzeichnet werden. Diese Besserung halte hoffentlich auch in den nächsten Monaten an. In Gemeinschaft mit der Ritter-Brauerei konnte sich der Betrieb rechtzeitig mit Materialien eindecken. Von den 200 000 Hektoliter Bier, die in Gelsenkirchen verbraucht werden, stellt die Glückauf-Brauerei 35 000 Hektoliter. Der Redner schloß mit der Bitte an die Gelsenkirchener Bürgerschaft, das heimische Produkt zu bevorzugen, da dies auch der Stadt wieder zugute komme.

burgische Gas und Norddeutsche Trikot und 3 Prozent bei Kameruner Eisenbahn standen Verluste von 11 Prozent bei Eschweiler Berg, 4 Prozent bei Sarotti, 3¾ Prozent bei Tüll-Flöha und 2 Prozent bei Berliner Holzkontor gegenüber. Die per Kasse gehandelten Bankaktien standen auch heute wieder im Vordergrund des Interesses. Allgemein war die Tendenz abgeschwächt. So verloren Handelsgesellschaft ¾, Adca 2 und Ueberseer-Bank ¾ Prozent. Commerzbank konnten sich dagegen um ¾ Prozent erhöhen. Von Hypothekenbanken gewannen Westboden 1¼, Hamburger Hypotheken ¾ und Deutsche Zentralboden¾ Prozent. Schwächer lagen Meininger Hypotheken um ½ und Bayrische Hypotheken um ¼ Prozent.

Von Steuergutscheinen wurde die Fälligkeit 1938 ¼ Prozent höher notiert. Die Fälligkeiten 37 und 38 mußten wieder repartiert werden.

### Rheinisch-Westfälische Börse

Die Entwicklung im Arbeitseinsatz und die günstigen Abschlußziffern für Siemens wirkten auch an der Rheinisch-Westfälischen Börse anregend. Besonders in Montanwerten, wie Ver. Stahlwerke und Rheinstahl, war das Geschäft lebhaft. Die Grundtendenz gestaltete sich fest. Doch betrugen die Besserungen nur Prozentbruchteile. Regere Umsätze entwickelten sich wieder in Stahlverein, die nach einem Anfangsgewinn von ca. ½ Prozent diesen bald auf 1 Prozent vergrößerten. Auch die übrigen Montanwerte wiesen durchweg Besserungen auf, Hoesch und Mannesmann waren je ¾ Prozent höher im Verkehr. Zu festeren Kursen handelte man sonst noch Dahlbusch und Rheinstahl. Deutsche Erdöl setzten ¾ Prozent niedriger ein, holten den Verlust nach den ersten Umsätzen jedoch auf. Maschinenaktien konnten sich nur knapp halten. Der Chemiemarkt lag nicht einheitlich, während Farben bis ½ Prozent anzogen, wurden Goldschmidt ½ Prozent billiger abgegeben. Der Rentenmarkt war ziemlich still. Einiges Geschäft war in Industrie-Obligationen, von denen Mittelstahl 6prozentige und 4½prozentige Stahlbonds zu ungefähr letzten Preisen, die 4½prozentige etwas höher aus dem Markt genommen wurden. Reichsbahnvorzüge lagen gedrückt.

Am Kurzenmarkt bewegte sich das Geschäft in engen Grenzen. Umgesetzt wurden Bernardshall auf etwa letzter Basis. Am Kohlenaktienmarkt zeigte sich auch heute wieder Nachfrage für Deutschlandkuxe und ebenso für Diergardt, von denen letztere 50 RM. höher zur Notiz kamen. Am Braunkohlenmarkt zeigte sich heute erstmalig regeres Interesse für die Werte des Michelkonzerns, von denen Leonhardt und Michel ca. 300 RM. höhere Nachfrage hatten. Ebenso wurden auch Vesta gegenüber der gestrigen Notiz 200 RM. höher genannt. Am Kalikuxenmarkt besteht weiterhin gute Nachfrage für Aschersleben werte. Braune Lüne und Maria-Glück gewannen kursmäßig ca. 100 RM. Habighorst, Leimboldshausen, Neusollstedt und ebenso auch Rausbach waren auf letzter Basis eher gesucht. Von den elsässischen Kalikuxen wurden Max bevorzugt und 25 RM. höher gefragt. Im Verlauf trat an den Aktienmärkten eine gewisse Beunruhigung ein und verschiedentlich kam es zu leichten Kursabschlägen, so bei Stahlverein, Deutsche Erdöl und Hoesch, während Rheinstahl und Dahlbusch noch eine Kleinigkeit gewinnen konnten.

Der Kohlenaktienmarkt verkehrte ruhig bei wenig veränderten Kursen. Mehrfache Umsätze waren in Bergbau Lothringen und Ewald, König Ludwig zu ungefähr letzten Preisen zu verzeichnen. Kalkaktienmarkt fest, jedoch kamen Umsätze nicht zustande.

Der Kassamarkt war durch eine freundliche Tendenz gekennzeichnet. Vereinzelten stärkeren Kurserhöhungen standen jedoch auch Rückgänge gegenüber. Gegen Schluß war die Börse eher etwas leichter.

### Warenmärkte

**Hamburger Warenmarkt.**

Hülsenfrüchte: Marktlage ruhig bei kleiner Bedarfsnachfrage des Inlandes. Preise unverändert.

Kaffee: Angebote von den Ursprungsländern unverändert. Am Lokomarkt hielt das befriedigende Abzugsgeschäft nach dem Inlande an. Preise wie zuletzt.

Schmalz: Marktlage ruhig, Preise unverändert.

Reis: Am hiesigen Markt blieb es bei nominell unveränderten Preisen weiter still. Burma meldet sehr ruhiges Geschäft bei nachgebenden Preisen, dagegen Saigon und Siam anhaltend fest. Preise unverändert.

Baumwolle: Stetig, Preise unverändert.

Oele und Fette: An den ausländischen Märkten war die Stimmung für die verschiedenen Oelsorten eher etwas ruhiger. Am deutschen Markt zeigte sich gute Nachfrage, die Zuteilungen der Mühlen hielten sich in gewohnten Grenzen. Holl. Leinöl prompt 18 hfl. Uebriges unverändert.

Gewürze: Markt- und Preislage unverändert.

Rohkakao: Stetig, unveränderte Preise.

Kakaohalbfabrikate: Weiter lebhafte Nachfrage bei kleinem Angebot. Preise unverändert.

Zucker: Auf ruhige kaum stetige Auslandsmärkte war die Lage am Effektivmarkt ebenfalls kaum verändert. Die Preise wurden unverändert genannt. Terminmarkt ruhig-abwartend.

### Viehmärkte

**Altenessener Schweinemarkt.**

Auftrieb: Ferkel 800, Läuferschweine 420, zusammen 1220. Es kosteten im Großhandel: Ferkel unter 6 Wochen bis 13 RM., 6 bis 8 Wochen alte 14 bis 20 RM., 8 bis 12 Wochen alte 20 bis 26 RM.; Läuferschweine 3 bis 4 Monate alte 36 bis 33 RM., 4 bis 6 Monate alte 33 bis 50 RM., größere entsprechend höher. Marktverlauf: Langsam

# Im Spiegel des Lebens

## Wer führt den Hund spazieren?

Von Ewald Bayer.

Die Frau (gestrengen Tones): Ludwig, führe den Hund spazieren . . .!

Der Mann (wütend): Fällt mir nicht ein . . .

Die Frau: Was heißt das? Hast du etwa gesagt, mein Lieb? Habe ich recht vernommen?

Der Mann: Du hast ganz richtig gehört! Ich führe den Hund nicht spazieren!

Die Frau: Du führst ihn also nicht spazieren?! Was wird nun sein, wenn auch ich es nicht tun werde . . .

Der Mann: Dann jage ich den Hund zum Teufel . .

Die Frau: So? Du jagst ihn zum Teufel? Wer hat sich einen Hund gewünscht? . . . Ich oder du?

Der Mann: Du!!!

Die Frau: J—i—i—ich? Du bist ja nicht recht bei Sinnen! Warst du es nicht, der mich ständig gebeten hat, einen Hund anzuschaffen?

Der Mann: J—i—i—i—ich? Seit Jahren höre ich von dir nichts anderes, als daß du dir einen Hund wünschest . . .

Die Frau: Willst du damit etwa behaupten, daß ich den Hund ins Haus gebracht habe? Das wagst du mir ins Gesicht zu sagen? Bist du nicht aus dem Büro mit der Nachricht nach Hause gekommen, Doktor Schindler habe dir einen Hund geschenkt?

Der Mann: Wer hat sich aber einen Hund gewünscht?

Die Frau: Habe ich nicht immer erklärt, ein Hund gehöre nicht in eine Stadtwohnung?

Der Mann: Habe ich nicht ständig gesagt, ein junger Hund zerbeißt alles? Habe ich dich nicht darauf aufmerksam gemacht, daß er die Schuhe, Pantoffel, die Handschuhe und den Perserteppich zerreißen wird? Habe ich es nicht im Voraus gesagt?

Die Frau: Das ist ja garnicht richtig . . . Das hat Mama erzählt . . . Du hast noch darauf gesagt, daß so etwas nicht möglich sei . . .

Der Mann: Die Mama hat es also erzählt? Ich habe mit deiner Mutter noch nie aber Hunde gesprochen . . .

Die Frau: Du streitest es ab? Na warte! Ich werde jetzt sofort Mama anrufen, sie soll dir beweisen, daß du die Unwahrheit gesprochen hast . . .

Der Mann (brüllt): Die Zeiten sind längst vorbei, da ich deine utter noch ernst genommen habe . . .

Die Frau (laut): Du wagst meine Mutter zu beleidigen?! (Sie stürzt ans Telephon.) Sie soll es dir ins Gesicht sagen . . .

Der Mann (außer sich): Daß du ja nicht anrufst! Darum haben wir immer so große Telephonrechnungen, weil du den ganzen Tag solchen Stumpfsinn telephonierst . . .

Die Frau: (rauft sich die Haare.) Die Ehre meiner Mutter ist für dich ein Stumpfsinn!?

Der Mann: Wer hat die Ehre deiner Mutter angetastet?

Die Frau: Jetzt leugnest du sogar, daß du meine Mama in irgendeine Tratscherei hineingezerrt hast . . .

Der Mann: Schämst du dich nicht, alles so zu verdrehen? . . . Wer hat sie hineingezerrt?

Die Frau: Du! Mit deinen ständigen Verdächtigungen . . . Auch neulich hast du behauptet, ich hätte einen für dich bestimmten Brief geöffnet . . . Wie es mich schon interessiert, was dir Otto schreibt . . .

Der Mann: Aber neugierig warst du, ob Otto in Waldbrunn Speck gekauft hat . . .

Die Frau (schreit): Ich war neugierig? Hast du nicht Otto beauftragt, Speck zu kaufen, da du ihn gerne zum Frühstück ißt . . .

Der Mann (haut eine Vase zu Boden): Wer sagt, daß ich zum Frühstück gerne Speck esse?

Die Frau (reißt die Tischdecke hinab): Du leugnest, daß Speck deine Leibspeise ist? (Sie klingelt) Na warte! Marie soll es dir ins Gesicht sagen. (Außer Atem.) Sie soll es dir ins Gesicht sagen . . .

Hausgehilfin: Die Herrschaften befehlen?

Die Frau (kampflustig): Sagen Sie, warum wünscht der Herr immer Speck zum Frühstück?

Der Mann (brüllt aus voller Kehle): Warte, ich selbst werde die Frage stellen . . . Sagen Sie, was habe ich gesagt . . .

Hausgehilfin (verfügt bereits über entsprechende Erfahrungen, sie wartet die Frage gar nicht mehr ab): Ich erinnere mich wirklich nicht, was der gnädige Herr gesagt hat . . .

Der Mann (fährt sie an): Gut, gehn Sie wieder.

Hausgehilfin: Soll ich, bitte, den Hund spazieren führen?

Der Mann (in der Pose eines Napoleon): Ja!

Hausgehilfin (ab).

Die Frau (nach kurzem Stillschweigen): Welchen Zweck hat denn nun der ganze Streit gehabt?



**50 000 deutsche Arbeiter besuchen die Olympiade**

Durch die großzügige Organisation der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude wird es 50 000 deutschen Arbeitern ermöglicht, den Kämpfen der Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen beizuwohnen. Ihre Reisen verteilen sich auf die elf olympischen Tage. Zu diesem Zweck wurde eine Festhalle in der Olympiastadt errichtet, die am Abend des feierlichen Beginns der Spiele festlich eingeweiht wurde. Dieser Schnappschuß zeigt eine fröhliche Tischrunde in der neugeschaffenen Festhalle. Eine bayrische Kellnerin erkundigt sich bei Dr. Ley und dem neben ihm sitzenden amerikanischen Führer der Freizeitbewegung, Kirby (Neuyork), nach ihren Wünschen. (Presse-Bild-Zentrale-M)

### Der unverlierbare Kragenknopf.

Eine freudige Nachricht für alle Männer, die sich jeden Morgen mit dem Suchen ihres Kragenknopfes abgequält haben, kommt aus London. Dort hat der Zuschneider einer großen Hemdenfabrik dieses „Problem" auf folgende Weise zu lösen versucht: Er hat vorne an dem Bund des Hemdes ein Kautschukstück fest angebracht, das genau die Form eines Kragenknopfes hat. Da es sich vom Hemd nicht lösen kann, nachdem es eingenäht ist, ist es also auch nicht zu verlieren. Der Erfinder verspricht sich von seiner Neuerung sehr viel, umsomehr, als der Kautschukknopf wasch- und unzerreißbar sein soll.

### Regers Kollege.

Als Max Reger zu einem Tonkünstlerfest, auf dem die Uraufführung einiger seiner Orgelkompositionen stattfinden sollte, nach Berlin kam, wohnte er im Hotel Adlon.

Zu den Musikfesten strömten nicht nur anerkannte Komponisten, Dirigenten, Sänger und Virtuosen aus allen Gegenden herbei, sondern auch mancher junge, aufstrebende Künstler hoffte, sich durch Anknüpfung neuer, wertvoller Beziehungen oder eine persönliche Unterredung mit einem bekannten Meister neue Aufstiegsmöglichkeiten zu schaffen oder sogar eine Anstellung zu ergattern. Oft genug befanden sich jedoch unter den jungen Musikbeflissenen vollkommen unbegabte Menschen, die meist ihr fehlendes Talent hinter einem großspurigen, genialischen Auftreten zu verbergen suchten.

Als Reger sich in das Gästebuch seines Hotels eintrug, las er als letzte Eintragung:

Fritz Wunnike . . . Komponist.

Reger, der mitten im öffentlichen Musikleben Deutschlands stand, hätte bestimmt den Namen gekannt, wenn er auch nur die geringste Bedeutung gehabt hätte. Doch ein Komponist dieses Namens war ihm nicht bekannt.

Aergerlich über das protzige Großmannstum irgendeines Wichtigtuers schrieb er in das Gästebuch:

Max Reger . . . Akkord-Arbeiter.

*

### Faule Ausrede.

Lehrer: „Aber, Müller, in deinem Aufsatz über die Ermordung Julius Cäsars sind mehr als zehn Tintenspritzer! Wie kommt das?"

Müller: „Meine Feder hat sich eben gegen diese Schandtat gesträubt!"

## Herr Natal lebt wie ein Affe

Das Frühstück auf dem Schrank.
Der seltsamste Beruf der Welt.

In den zoologischen Gärten Deutschlands ist ein schlanker, elegant gekleideter Mann eine oft gesehene Erscheinung. Sein Interesse gilt ausschließlich den Affenzwingern, stundenlang kann er vor den Käfigen stehen und den possierlichen Spielen dieser Tiere zusehen. Meist hat er einen Zeichenblock in der Hand, in den er mit flinken Strichen Skizzen hineinmalt, welche die charakteristischen Bewegungen der Affen festhalten. Ist es ein Maler oder Bildhauer, ein Zoologe oder ein Mensch, der für diese Urwaldbewohner besonders viele Sympathien empfindet? Nichts von alledem — wir haben Herrn Natal vor uns, der den seltsamsten Beruf der Welt ausübt. Er ist Affendarsteller und versteht wie kein anderer dieses Tier nachzuahmen.

In den großen Varietes aller Länder schnellt das Publikum in jähem Entsetzen von den Stühlen, wenn auf der Bühne ein riesenhafter Gorilla plötzlich aus seinem Käfig bricht, mit einem einzigen Satz über das Orchester hinweg in den Zuschauerraum flüchtet und dort in tollen Sprüngen von Stuhllehne zu Stuhllehne jagt, die Ränge hinaufklettert, und auf allen Vieren behende in halsbrecherischer Eile die schmale Brüstung entlangläuft, all das zwischen den Köpfen der erschreckten Besucher und ungeachtet ihrer Angstschreie.

Endlich hat ihn die Theaterpolizei wieder eingefangen und bringt ihn auf die Bühne zurück. Erlöst atmet das Publikum auf, Musik setzt ein und ein orkanartiger Beifall schallt durch den Saal, denn nun weiß man es erst: das unheimliche Tier, das blitzartig mit allen Vieren ein Seil hinaufklettert, sich von Ast zu Ast schwingt und auf dem Boden tausend Kapriolen schlägt, ist ein Mensch.

Natal nimmt seinen Beruf, den er vor zwanzig Jahren von seinem Vater geerbt hat, so ernst, wie jeder Mensch, der seinen Posten voll und ganz ausfüllen will. „Affendarsteller" steht hinter seinem Namen im Adreßbuch. Je nun, diese Arbeit ist nicht weniger ihres Lohnes wert wie jede andere. In den zoologischen Gärten der ganzen Welt studiert und zeichnet er die Affen in allen ihren Unarten, Künsten und Spielen, und selbst zu Hause hat eine junge Frau ihre Not mit dem Gatten. Denn, wenn man Natal in seinem Heim oder Hotel aufsucht, kann es sein, daß er gerade nach Affenart auf einen hohen Kachelofen klettert oder auf dem Ofenrohr der Küche hockt und von dieser Warte aus seiner Frau beim Kochen zusieht. Auf Bettkanten stolziert er umher, hüpft, wenn es ihm einfällt, auf ein Klavier oder streckt auf dem Teppich alle Viere von sich, um in dieser typischen Gorillastellung auszuruhen.

Manch gefährliche Situationen, die ihm beinahe das Leben gekostet hätten, hat Natal in seiner Artistenlaufbahn zu verzeichnen. Einmal schoß in Texas ein Cowboy während einer Vorstellung wie toll um sich, als Natal in seiner Affenmaske seiner Braut zunahe kam und als er sich einmal in den Zwinger der Menschenaffen sperren ließ, flohen zwar die kleineren Tiere mit unsinnigem Geschrei vor ihm, während jedoch die älteren Exemplare sofort zum Angriff übergingen, und den „Nebenbuhler" so fest umklammert hielten, daß es den Wärtern nur mit Wasserstrahlen gelang, Natal das Leben zu retten. Seit diesem Tage vermeidet er es, seinen unverträglichen „Kollegen" noch einmal Gesellschaft zu leisten . . .

## Gullivers letzte Reise

**Eine phantastische Geschichte von Justus Franz Wittkop.**

Meine Reisen in ferne Länder und die weitläufige Kenntnis der Menschen, die ich auf ihnen erlangt habe, hatten mich zu einem Menschenfeind gemacht. Ich wäre ohne Zweifel zu einem hartherzigen, unnachsichtigen und gallbitteren Sonderling verkümmert, hätte ich nicht aus meiner allerletzten Reise eine Lehre gezogen. Wieder war es ein sehr merkwürdiges Land, in das ich verschlagen ward.

Ich schiffte mich auf der „Raspberry" ein, die nach den südlichen Meeren segelte; auf verschiedenen Inseln luden wir Schilopatt, Papageienfedern und tropische Hölzer. Unterwegs geriet ich oft in Streit mit dem Kapitän Stepson. Er schalt mich einen Lügner, da er mir meine früheren Abenteuer nicht glauben wollte, obwohl der Bericht davon längst im Druck erschienen war. Ich rächte mich, indem ich ihm manchen Schabernack spielte.

Eines Tages geriet die „Raspberry" in eine Meeresströmung, die auf den Seekarten nicht verzeichnet stand. Wir trieben erheblich vom Kurse ab und kamen in eine Weltgegend, wo der Himmel sehr tief zu hängen schien. Eine ständige silberblaue Wolkendecke verbarg uns die Sonne und die Sterne, sodaß wir das Besteck nicht mehr zu stellen vermochten. Nachts ging vom Himmel oft ein opalisierendes Leuchten aus, dergleichen ich auf allen sieben Meeren niemals gesehen hatte.

Unerwartet sichteten wir abends backbordvoraus ein ziemlich flaches Eiland. Ich verhöhnte den Kapitän, daß es ihm nicht gelang, unseren Ort zu bestimmen. Stepson geriet in Wut. Ich gebe zu, daß ich es arg trieb. Aber auf die Folgen meiner höhnischen Reden war ich nicht gefaßt. Er ließ mich von den Matrosen überwältigen und in em Beiboot bringen. Sie ruderten mich zur Küste und setzten mich dort aus.

Von Bord aus hatte ich erkennen können, daß das Land bis weit ins Innere mit unzähligen Blumen übersät war, von der Farbe der welschen Veilchen. Als wir aber anlegten, waren diese Blumen alle seltsamer Weise schon verwelkt und erfüllten die Luft mit einem sehr süßen, aber leicht fauligen Geruch.

Ich wartete nicht, bis die „Raspberry" meinen Blicken entschwunden war. Ich schüttelte meine Faust nach dem ungastlichen Schiff hinüber und machte mich unverzüglich auf den Weg ins Innere. Nach einem Marsch von einer guten halben Stunde kam ich zu einer Hütte. Die Dämmerung sank bereits. Vor der Tür begegnete ich einer jugendlichen Frau von sehr schönem Wuchs. Sie führte ein etwa dreijähriges Mädchen an der Hand. Es gelingt mir nicht, mich ihr verständlich zu machen.

Der seltsam süße Duft, der über dem Land lag, betäubte mich. Ich wurde sehr schläfrig. Auf eine warme Nacht vertrauend, legte ich mich nahe der Hütte ins Gras. Ich erwachte erst wieder, als es schon heller Tag geworden war. Wieder stand das ganze Land in Blüte, und wo am Abend eine Blume entblättert war, da schoß mit dem Licht des Morgens eine neue leuchtende Knospe hervor und entfaltete sich.

Stutzig wurde ich jedoch erst, als ich in der Hütte das kleine Mädchen wiedersah. Denn heute kam es mir, das mir gestern dreijährig erschienen war, wie eine sechs- oder achtjährige vor.

Außer dem Kind und der Frau befanden sich noch ein Greis und ein rüstiger Mann in der Hütte, der Vater und der Gatte der Frau, wie ich später erfuhr.

Nach der Mahlzeit, die aus Früchten bestand, nahm der Großvater seine Enkelin zu sich aufs Knie und begann sie zu unterrichten, indem er sich hierbei einer genialen Zeichensprache bediente. Die Leute auf dieser Insel besitzen nämlich keine Stimme; sie verständigen sich durch eindringliche Winke nach einem bewundernswerten System, das mir bald nicht mehr ganz fremd war. Denn indem ich dem Unterricht zusah, machte ich selbst große Fortschritte in ihrer stummen Landessprache. Ich vermochte bald eine Unterhaltung mit den Insulanern anzuknüpfen. Und da erfuhr ich allerdings Dinge, die mich sehr nachdenklich stimmten. Denn mit den Eingeborenen hat es folgende Bewandtnis:

Ein Menschenleben dauert auf dieser Insel ungefähr dreißig Tage. Vier Tage oder fünf währt die Kindheit. In einer so kurzen Spanne haben sich Körper und Geist zu einem reifen Menschen entwickelt. Dafür beginnen aber am zwanzigsten Tag bereits die Beschwerden des Alters. Und selten erreicht ein Mensch dort den zweiunddreißigsten Lebenstag. Der Großvater selbst, der mit mir sprach, war einunddreißig Tage alt; ich jedoch hätte ihn auf einen achtzigjährigen Greis geschätzt. Vor seinen lidschweren Augen schien ein ganzes Menschenleben vorübergezogen zu sein, und er sehnte sich in der Tat schon ein wenig nach der Ruhe des Grabes.

„Kann man denn in einunddreißig Tagen ein ganzes Erdendasein ausschöpfen!" rief ich und übersetzte ihm meinen Ausruf, so gut es ging, in seine Sprache. Aber er schien meinen Gedankengang gar nicht einmal zu verstehen. Später habe ich dann gemerkt, daß sie in einer einzigen Sekunde soviel erleben können wie wir in Tagen nicht. So machten sie an Gutem und Bösem nicht weniger durch in dreißig Tagen als wir in unseren siebzig oder achtzig Jahren. Sie erkennen gar nicht, wie kurz ihre Dauer ist.

Diese Tatsachen, die mich erschütterten, kamen mir erst voll zum Bewußtsein, als ich von einem Spaziergang zurückkam. Ich hatte mich allerdings verirrt, lief den ganzen Nachmittag umher, nächtigte im Walde und fand mich erst am nächsten Morgen zur Hütte zurück.

Daß eine einzige Nacht ein Geschöpf so altern lassen kann! Die Frau trat mir entgegen; was mußte sich alles in meiner Abwesenheit ereignet haben! Die Spuren davon las ich auf ihren Zügen. Sie schüttete mir ihr Herz aus wie einem vertrauten Freund. Und nach ihrem Zeitmaß gemessen kannte sie mich ja wirklich schon sehr lange.

Kurz nach meinem Weggang gestern war ihr alter Vater gestorben und sie hatten ihn bereits beerdigt. Dann war ihr Kind schwer erkrankt, war genesen, war wieder erkrankt und wieder genesen.

Die Tochter war während meines Ausfluges zu einer Jungfrau gereift; und ich erschrak fast vor ihrer wundersamen Schönheit! Ich alternder Mann verlor mein Herz an sie. Ich liebte eines dieser Wesen, deren Leben nicht länger dauert als das Blühen einer Blume. Ich wußte, daß sie in wenig mehr als der Frist einer Woche zu verwelken beginnen würde, ich wußte, daß sie vor meinen Augen zur Greisin einschrumpfen und dem Tod anheimfallen würde. Ein grenzenloses Mitleid mit ihr ergriff mich. Ich wurde mir der Verantwortung bewußt, der Verantwortung, ihr jede Sekunde der kurzen Spanne froh zu machen. Mit ihr verbrachte ich die zehn glücklichsten Tage meines Lebens. Und ich hoffe, daß ich, obwohl ich im Verhältnis zu ihrer Beschwingtheit soviel schwerfälliger und dabei selbst nur ein Sterblicher war, ihr den flüchtigen Augenblick ihres Daseins reich und heiter gemacht habe.

Als ich sie an ihrem neunzehnten Tag verlor, brach ich nach der Hauptstadt auf. Meine kleine Blume war erblüht und verwelkt in einer Zeit, in der mein Fingernagel am rechten Daumen nicht einmal nachgewachsen war; ich hatte ihn mir noch auf der „Raspberry" abgebrochen.

Auf meiner Wanderung nach der Hauptstadt der Insel erfüllte mich neben der Trauer um den Verlust der Entschlafenen fast etwas wie bewundernder Neid auf das Schicksal dieser Geschöpfe; es kam mir jetzt vor, als müßten die Erregungen und Leidenschaften, das Glück, die Kämpfe und der Kummer eines vollen Menschenlebens auf die Spanne von wenigen Tagen zusammengedrängt einen kräftigeren und weniger ermüdenden Geschmack bekommen. Ich weiß, daß dieser Gedanke nur eine Täuschung war.

In der Hauptstadt blieb ich an die vierzig Wochen und sah etwa zehn Generationen an mir vorüberziehen. Ich erlebte dort drei Revolutionen, eine Pestilenz, die in zwei Stunden die Gassen verödet ließ, eine lange Blütezeit des Landes, die sich über hundertzwanzig Tage erstreckte und Handel und Wandel zur Entfaltung brachte, dann eine Wirtschaftskrise, die die solidesten Häuser ruinierte; ich sah Dynastien von Kaufherren entstehen und verkommen, ich sah Schichten der Gesellschaft aus dem Dunkel auftauchen und die allmähliche Degeneration ihrer Nachkommenschaften, ich sah viel Glück, viel Elend und viel Vergessen. Demnächst werde ich einen ausführlichen Bericht von dem allen herauszugeben versuchen.

Eines Tages legte ein portugiesisches Schiff an der Küste an und nahm mich an Bord. Es gelang mir, den Kapitän zur sofortigen Abreise zu bewegen; denn ich fürchtete, die Mannschaft könnte durch irgendein Ungeschick den gerade lebenden Insulanern ihre kurzen Tage vergäl-

# Winke für die Bestellung des Gemüsegartens.

| | Frühgemüse ist unterstrichen: | Wann wird gesät? | Wie und wo wird gesät? | Wann wird gepflanzt? | Welche Entfernung? | Standort und Düngung? | Besondere Behandlung |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Schotengemüse | **Erbsen:** Gr. 2** | 1. Anfang März, auch schon Februar. 2. Ende März Hauptaussaat | ins freie Land, in Rillen Korn an Korn (2 cm weit) oder in Löcher, je 5 Körner | | auf 1 Beet, 80 cm breit, 2 Reihen von 40 cm Abstand | frei Boden, für Früherbsen leicht, locker, warm. Kein Stickstoff (Jauche, Ammoniak), gut: Thomasmehl 100 gr, Kali 40 gr für 1 qm | Früherbsen in den Rillen mit Kompost bedecken. — Gegen Mäuse u. Spatzen die Saat in Mennige wälzen od. beim Keimen leicht mit Erde oder Zeitungen bedecken |
| | **Krupbohnen:** Gr. 2** | 1. 5.—10. Mai Hauptaussaat 2. Ende Juni letzte Nachfrucht | flach, nur doppelt soviel Erde als die Körner dick sind, 4 Körner in 1 Loch oder in einer Rille 4 cm Entfernung | | frühe 40×25 cm<br>späte 40×40 cm bis 50×50 cm (Hinrichs Riesen) | für Frühsaat Boden leicht und warm, sonst kräftig, feucht, frei u. doch Windschutz, z. B. zwischen Erbsenbeet, Düngung wie Erbsen | Um in schwerem, steifen Boden das Aufgehen zu erleichtern, werden Körner mit Sand, Asche, Straßenmüll, Torfmull bedeckt |
| | **Stangenbohnen:** Gr. 2** | 5.—10. Mai | 5—10 Körner um eine Stange | | 2 Reihen 50 cm Abstand Beet 1 m breit | gut düngen, besonders mit Kali und Thomasmehl | Ranken rechtzeitig heften |
| | **Große Bohnen:** Gr. 2** | 1. 15.—20. Februar 2. 1.—15. März | ins freie Land, 3 Körner in 1 Loch | | in einer einzelnen Reihe 20 cm, auf Beeten die Reihe 40 cm, in den Reihen 5 cm Ertrag am besten einreihig, als Einfassung v. Kartoffeln u. Gurk. | frei<br>Kali und Thomasmehl | Sind 4—6 Schoten angesetzt, kneift man Spitze aus, um Befall durch Blattläuse zu verhüten. Gegen Blattläuse mit Quassia oder Venetan spritzen |
| Wurzelgemüse | **Karotten:** (Möhren): Gr. 2** | früh: Jan., Febr., März<br>spät: Anfang Juni | in Reihen<br>in Reihen | | Reihe 20 cm, in den Reihen 2 cm 1 Korn. Wenn zu eng, später verziehen | früh: Boden warm, mistbeetartig, strohig. Dünger schädlich, alter kompostartiger gut, gut: Kali | Mit frischem Dünger gedüngt gibt viel Laub, keine glatten und zarten Wurzeln, sondern madige |
| | **Speiserüben** (Mairüben, Stielmus): Gr. 2** | früh: März, April<br>25. Juli bis 8. August Speiserüben für Winter | in Reihen 20 cm Abstand | | als Stielmus dicht, als Speiserüben ja nicht zu dicht | Dünger: altgedüngt wie bei Möhren, für Stielmus Boden feucht, auch Jauche | Für Stielmus mehrere Aussaaten, doch werden die Stiele im Hochsommer leicht hart |
| | **Steckrüben:** | 15.—20. Mai | Auf ungedüngtes Saatbeet | | 40×30 cm | Kalidüngung | Gut als Nachfrucht nach Früherbsen, Gr. Bohnen |
| | **Rote Rüben:** | 15.—20. April Anfang Mai | in Reihen an Ort und Stelle, 15 cm Abstand | ausdünnen | 15×15 cm | desgleichen | Auch als Nachfrucht nach Erbsen |
| Salatgemüse | **Sellerie:** Gr. 1* | Pflanzen vom Gärtner beziehen | | 5.—10. Mai, hoch pflanzen, Ende Juni als Nachfrucht | 25×25 cm | Alter Dünger im Frühjahr flach unter, mit Nitrophoska nachdüngen | Abstechen der Wurzeln fehlerhaft, öfters gießen |
| | **Radies:** Gr. 2** | Von Mitte März ab alle 4 Wochen | breitwürfig | nach 15. 5. nicht mehr aussäen | 5 cm allseits, 1 qm = 5 gr | geschützt, nicht schattig. Dünger wie bei Rüben | bei Trockenheit täglich gießen, keine Jauche, sonst madig |
| | **Kopfsalat:** Gr. 1* | Von Ende März ab alle 4 Wochen | ins Freie | 5.—10. April in 4 Wochen oder wenn Pflanzen 6 Blättchen haben | 20—30 cm, je nach Sorte | gedüngter, guter Gartenboden, etwas feucht, frisch, mit Nitrophoska nachdüngen | viel gießen und Boden lockern |
| | **Schnittsalat:** Gr. 1* | Mitte März | in Reihen ins freie Land | nach 1. Mai nicht mehr aussäen | desgl., 15 cm Abstand | guter, warmer Boden | |
| | **Gartenkresse:** | desgl. | desgl. | | Reihen 1 m = 2 gr Samen | desgleichen | späte Aussaat leider durch Erdfloh |
| | **Endivie:** Gr. 1* | Ende Juni | ins Freie auf Saatbeete | Ende Juli, Anfang August | 30×30 cm | bester Gartenboden | |
| | **Feldsalat:** | Ende August und Anfang September | breitwürfig | | 1 qm = 5 gr Samen | nicht zu fett | ist zu dicht gesät, gibts einen Filz und er fault |
| Spinatgemüse | **Spinat:** Gr. 1* | Mitte März bis Mitte Mai. Anfang August für Herbst. Mitte Septemb. f. nächst. Frühj. | in Reihen | | 1 qm = 5 gr Samen | kräftiger Gartenboden, Stallmist, Jauche und Ammoniak | |
| | **Neuseeländer Spinat:** Gr. 1* | Pflanzen vom Gärtner beziehen | | Mitte Mai | bei sehr guter Düngung und Wässerung genügt 1 Pflanze auf je 1 qm Fläche | viel verrotteten Dünger, evtl. auch Boden damit belegen, oft jauchen, Ammoniak | |
| | **Mangold:** Gr. 1* | 15.—20. April | in Reihen (auch als Einfassung) | Verpflanzung wenig üblich | Reihen 40 cm Abstand, Körner 5 cm Abstand, später ausdünnen | gut mit verrottetem Dünger | recht tief graben, Rippen als Stielmus kochen |
| Zwiebelgemüse | **Zwiebeln, Saat:** Gr. 2** | Anfang März | breitwürfig oder in Reihen | | 1 qm = 2 gr Samen, Einmachzw. dichter, Reihen 25—30 cm | altgedüngter Boden im Herbst graben und mit Dünger belegen und im Frühjahr abharken | im Frühjahr flach graben, jetzt statt Mist Kompost, Kali, Superphosphat |
| | **Schalotten** oder Steckzwiebeln: Gr. 2** | | | Anfang April | in Reihen 15×15 cm | desgleichen | Zwiebeln nur so tief in den Boden drücken, daß die Spitze noch herausteht |
| | **Porree:** Gr. 1* | Anfang April | ins Freie | Anfang Mai und später | 30×15 cm | gut düngen, auch frisch und Jauche, Superphosphat | 15 cm tief in Rillen pflanzen, Anfang September Rillen zu, später anhäufeln |
| | **Gurken:** Gr. 1* | 1.—15. Mai | ins freie Land, ganz flach | 15.—20. Mai | Reihen 1,50 m in den Reihen 50 cm | Lage und Boden warm. Bei leichtem Boden im Winter 15 cm tiefe Rillen mit Jauche füllen. Auf schwerem Boden 30 cm breite und tiefe Rillen mit Pferdedung füllen, festtreten, Komposterde darüber. Rasse Beete mit Reisig belegen | |
| | **Kürbis, Speise:** Gr. 1* | 1.—15. Mai | ins freie Land, ganz flach | 15.—20. Mai | 2 m nach allen Seiten | Komposthaufen oder im Herbst Pflanzstelle 40 cm tief und 50 cm weit, tüchtig mit Jauche düngen. Frühjahr Kompost | |
| Kohlgemüse | **Weißkohl:** Gr. 1* | 1. Anfang April 2. Anf. August Winterpflege, die im Sept. verstopft u. im Nov. m. Nadeln od. Reisig etwas gedeckt werden. | ins Freie dünn und geschützt<br>desgl. | Juni<br>Anfang April | die kleinen Frühsorten 60×40 cm<br>die großen Frühsorten 60×60 cm | in kräftigen, frischen, gut gedüngten und nicht zu leichten Boden<br>Kalkstickstoff = 60 gr auf 1 qm, 4 Wochen Verpflanz. | Spätere Dunggüsse aus Nitrophoska, keine Jauche, weil danach Kohlmade u. -hernie |
| | **Rotkohl:** Gr. 1* | desgl. | desgl. | desgleichen | Frühsorten 50×40 cm Spätsorten 50×50 cm | | desgleichen |
| | **Wirsing:** Gr. 1* | Ende April | ins Freie | Mitte Juni | 50×40 cm | desgleichen | desgleichen |
| | **Blumenkohl:** Gr. 1* | Ende April | ins Freie | vom 20. Mai bis Anfang Juni | Frühsorten 60×60 cm Spätsorten 80×80 cm | desgl., reichlich düngen, tief graben, Ammoniak, viel Wasser | Ist Blume ziemlich entwickelt, Blätter zusammenbinden z. Schutz geg. Sonne u. Regen |
| | **Rosenkohl:** Gr. 1* | Anfang April | auf Saatbeet ins Freie | Ende Mai | 60×60 cm | desgleichen | Spitzen nur dann auskneifen, wenn Ende Sept. noch keine Rosen sich zeigen |
| | **Blätterkohl** (Grün- u. Braunkohl): | April — Anf. Juni | desgl. | Juni—Juli | 40×40 cm | jeder Boden, auch schattige Lage | Auch als Nachfrucht nach Frühkartoffeln und Erbsen |
| | **Kohlrabi:** Gr. 2** | von Ende März bis Mitte Juli | ins Freie | Mitte April, den ganzen Sommer | Reihen 20×20 cm | verrotteter Dünger, leichter durchläss. Boden, Kompost | Pflanzen jung setzen |
| | **Kartoffeln:** Gr. 2** | Ende Febr., auf Horden schöne mittlst. Knollen m. d. Keimende oben, hell, luft., warm aufst. | | Anfang April, 6 cm Erde über die Keime | frühe: 40×30 cm mittelfrühe: 50×40 cm | frei, warm, locker, leicht Herbstdüngung oder Frühjahr Kompost, Thomasmehl, Kali | Kein Kainit, keine Jauche. Bei Frost mit Stroh decken oder Erde oder Torf darüber ziehen |
| | **Tomaten:** Gr. 1* | Pflanzen vom Gärtner beziehen | | Mitte bis Ende Mai | 60 cm | warm, sonnig, trocken, Loch 40 cm weit und tief mit Pferdedünger füllen und Kompost drüber | an Stange 1 Trieb, alle anderen fortschneiden. nicht Blätter abschneiden |
| | **Rhabarber:** Gr. 1* | | | Oktober bis Frühjahr April | 1,25×1,25 m | auch schattig, besser sonnig, Boden 50 cm tief lockern und mit reichlich Dünger mischen, Jauche, Ammoniak | |
| | **Petersilie:** Gr. 2** | Anfang März | in Reihen auch als Einfassungen | | Reihen 20 cm | altgedüngter Gartenboden | im Winter mit Reisig oder Bretter decken |

* Gruppe 1 = Pflanzen, die einen kräftigen, frischgedüngten Boden verlangen.

** Gruppe 2 = Pflanzen, die einen kräftigen Boden, aber keine frische Düngung lieben

Praktische Einteilung des Gemüsegartens 1936

Gruppe 1. Pflanzen, die eine frische Düngung, für Pflanzen der Gruppe 1.

Gruppe 2. Pflanzen, die keine frische Düngung, für Pflanzen der Gruppe 2.

1937

# Der Seefeld-Prozeß

**Schwerin, 11. Februar.**

Die gestrige Nachmittagssitzung wurde erst mit Abschluß der Zeugenvernehmung im Mordfall Günter Tiefe, Oranienburg, in den späten Abendstunden abgeschlossen. Seefeld ist äußerst stark belastet. Wenige Tage nach der Tat hatte Seefeld in der Nähe der Mordschonung einen kleinen Jungen angesprochen, der auf dem Felde spielte. Der Junge sollte ihm einen Weg zeigen. Seefeld hatte dem Knaben eine Mark versprochen, wenn er die Führung übernehmen würde. Der Vater des Jungen, der in der Nähe arbeitete, verbot aber seinem Sohn, den Fremden zu begleiten. Mit aller Bestimmtheit wird Seefeld auch in diesem Fall wiedererkannt. Trotzdem leugnet er aber wie stets.

Die Verhandlung wurde erst am Dienstagnachmittag fortgesetzt. Am Vormittag prüften das Gericht und der Oberstaatsanwalt die Zuschriften, die auf Grund der Zeitungsberichte täglich aus allen Bevölkerungsschichten eintreffen und zum Teil Fingerzeige enthalten. Häufig kommt in diesen Schreiben die Beruhigung darüber zum Ausdruck, daß durch die neugeschaffenen nationalsozialistischen Gesetze zur Regelung der Erbgesundheit dem verbrecherischen Treiben triebhafter Unholde wirkungsvoll begegnet wird.

Nachdem am Mittwoch der vorigen Woche durch das Schwurgericht eine Tatortbesichtigung in der Mordsache Korn, Lübeck, vorgenommen worden war, fand am Dienstagnachmittag die Vernehmung der einzelnen Zeugen zu diesem Fall statt. Der neun Jahre alte Schüler Hans Korn verschwand am 16. Januar 1934 und wurde einen Monat später, am 15. Februar, in einer dichten Fichtenschonung aufgefunden. Der als Zeuge vernommene Junge aus Berlin, der mit Seefeld 84 Tage lang Kreuz und quer umhergewandert war, gab an, daß er mit dem Angeklagten in der Mordschonung übernachtet habe und zwar nur 10 bis 20 Meter von der Fundstelle der Leiche des kleinen Hans Korn entfernt. Während Seefeld diese Möglichkeit zugab, bestritt er die Behauptung dieses Zeugen, er habe mit Seefeld in der Schonung übernachtet, in der die Leiche des Schülers Günter Tiefe in Oranienburg aufgefunden wurde. Seefeld behauptet, daß er zu der fraglichen Zeit, als der kleine Tiefe verschwand, überhaupt nicht in Oranienburg gewesen sei.

Es steht jedoch fest, daß Seefeld in der Zeit, als der kleine Hans Korn verschwand, sich in der Nähe des Tatortes aufgehalten hat. Bei der weiteren Erörterung des Mordfalles Korn wurden mehrere Zeugen vernommen, die den kleinen Hans Korn am Tage seines Verschwindens noch gesehen haben, ihnen war besonders die große Elle aufgefallen, die der Jungegezeigt habe.. Es besteht eine Reihe von Anhaltspunkten dafür, daß Hans Korn seinen Mörder schon einige Tage vor der Tat kennengelernt hatte.

Der 13jährige Schüler B. bekundete, daß er einen Monat vor dem Verschwinden des kleinen Korn von dem Angeklagten auf der Straße angesprochen worden sei. Seefeld habe ihn gefragt, ob er ihm wohl einen Koffer tragen wolle, der angeblich am Geibelplatz in Lübeck untergestellt sein sollte. Unterwegs habe der Angeklagte plötzlich erklärt, daß sich der Koffer nicht dort befinde, sondern in den Schlutuper Tannen versteckt sei. Der Junge sei auch mitgegangen und der Angeklagte habe es verstanden, die Neugierde des Jungen zu erwecken, dem er erzählt habe, in seinem Koffer befänden sich eine Bohrmaschine und viel Spielzeug, das er dem Jungen schenken werde. So seien die beiden schließlich an derselben Schonung angelangt, in welcher später auch die Leiche des Korn gefunden worden sei. Der Angeklagte habe den Jungen aufgefordert, mit ihm in das tiefere Gehölz zu kommen, da hier der Ort sei, wo sein Gepäck liege. Der Junge habe es jedoch mit der Angst bekommen und Reißaus genommen.

„Das war Dein Glück", warf der Vorsitzende ein.

Als dann das Verschwinden des kleinen Hans Korn bekannt wurde, hat der Zeuge Walter B. sein geheimnisvolles Erlebnis sofort der Kriminalpolizei mitgeteilt.

Vorsitzender: „Was sagen Sie zu dieser Aussage?"

Angeklagter: „Es stimmt schon so, ich war mit dem Jungen zusammen."

Vorsitzender: „Was wollten Sie mit ihm in der Schonung?"

Angeklagter: „Garnichts!"

Vorsitzender: „Sie nehmen den Jungen eine Stunde weit von Lübeck mit und dann wollen Sie angeblich garnichts. Das ist ja recht interessant!"

Es kam dann noch zur Sprache, daß der Angeklagte unmittelbar nach dem Mord an Hans Korn seine Kleidung gewechselt hat. Der Zeuge Walter B. traf ihn angeblich einige Zeit später auf der Straße und da hatte Seefeld einen anderen Mantel an.

Bei einem anderen Zeugen, der sodann vernommen wurde und der den Angeklagten gleichfalls genau wiedererkannte, hat Seefeld auch den Versuch unternommen, ihn in die gleiche Schonung zu locken, in der später der tote Hans Korn gefunden wurde. Glücklicherweise ging auch dieser Junge nicht darauf ein und lief dem Angeklagten davon.

Am Donnerstag soll der Mordfall Prätorius, Rostock, erörtert werden.

# Der Prozeß gegen Rupieper in Paderborn

## Zweiter Verhandlungstag

**Paderborn, 11. Februar.**

Auch am zweiten Verhandlungstage im Prozeß gegen Viktor Rupieper vor der Großen Strafkammer war das Interesse der Bevölkerung wieder sehr groß, sodaß der Schwurgerichtssaal überfüllt war. Die Verhandlung begann mit der Vernehmung des Zeugen Direktor Dr. Hans Schäfer von der Commerz- und Privatbank in Dortmund, der über die Art des Zustandekommens der Darlehnsgewährung durch seine Bank Auskunft gab. Nach den gegenseitigen Vereinbarungen sei man schließlich einig geworden. Rupieper habe zudem auch als Priester Vertrauen erweckt. Die Bank habe naturgemäß den Eindruck gehabt, als solle der Gesellenverein und nicht Rupieper allein das Darlehen bekommen. Als Rupieper in Rückstand gekommen sei, habe man ihn gemahnt. Er habe aber schließlich die Sparbücher beigebracht, die der Pfarrer Aßmann später zurückverlangt habe. Rupieper sei da schon in Horn gewesen. Von hier habe die Bank die bekannten falschen Bürgschaften erhalten. Der Zeuge erklärt im übrigen, daß man gern mit katholischen Pfarrgemeinden und Vereinsinstituten zusammen arbeite. Der einzige Fall, wo eine Enttäuschung eingetreten sei, wäre dieser.

Der Zeuge Meinhold Wippermann schildert die Art, wie Rupieper sich von ihm die Unterschrift unter den Wechsel von 4000 RM. erschlich. Er habe garnicht hingesehen, auch nicht gefragt, worum es sich gehandelt habe, sondern lediglich im Vertrauen auf seinen Vereinspräses die Unterschrift gegeben. Wenn er gewußt hätte, worum es sich handelte, so würde er nicht unterschrieben haben.

Weitere ehem. Mitglieder des Gesellenvereins Dortmund-Hucarde bekundeten die Tatsache, daß man sich von Rupieper, als er bereits in Horn war, ein Schuldanerkenntnis geben ließ, das die Schulden bei der Commerz- und Privatbank in Dortmund betraf. Rupieper habe immer versucht, eine Gegenrechnung an den Verein aufzumachen. Da er aber keine Belege vorzuweisen hatte, gab man ihm auch kein Geld.

In der Nachmittagsverhandlung wird Pater Burkart aus dem Franziskanerkloster in Dorsten vernommen. Er erklärt zu der Person Rupiepers, der seinerzeit im Kloster war, daß er ihn von dem Gedanken, Klostergeistlicher zu werden, abgeraten habe, da Rupieper infolge seiner charakterlichen Eigenschaften für eine klösterliche Gemeinschaft nicht geeignet gewesen sei.

Zeuge Pfarrer Stahl aus Horn bekundete, daß er mit dem Angeklagten immer sehr gut ausgekommen sei, aber schon bald seien von allen Seiten Briefe an ihn gerichtet worden, worin man um eine Regelung der Schulden des Angeklagten gebeten habe.

Auch der Zeuge Vikar Johannes Förster, von dem der Angeklagte bei seinem Amtsantritt in Horn das Auto kaufte, wurde von den Machenschaften Rupiepers in Mitleidenschaft gezogen. Heute ist er allerdings dadurch, daß er seinen Wagen zurückerhielt und 750 RM. Anzahlung bekam, entschädigt.

Der Zeuge Seibel, von dem sich Rupieper das Darlehn von 2700 RM. geben ließ, hat dasselbe restlos verloren. Er erklärte, daß er Rupieper überhaupt noch nicht gekannt habe, als dieser an ihn herangetreten sei. Im Vertrauen auf sein Amt habe er ihm das Geld gegen Ueberreichung der angeblichen Bürgschaft der Kirchengemeinde gegeben.

Darauf wird der Zeuge Kriminalsekretär Clavin-Dortmund vernommen, der die Schwierigkeiten erzählt, die Rupieper während des ganzen Ermittlungsverfahrens gemacht hat. Wenn er den Einlassungen Rupiepers nachgegangen sei, so habe er stets die völlige Haltlosigkeit seiner Angaben feststellen können. Durch die Bekundung weiterer Feststellungen war diese Aussage für Rupieper eine sehr schwere Belastung.

Im Anschluß an diese Vernehmung wurden als letzte Zeugen die Ortsgruppenleiter aus Kirchhundem und Horn gehört, die dem Angeklagten das Zeugnis ausstellten, das bereits in Siegen von ihm gekennzeichnet wurde.

Die Verhandlung wird am Mittwochvormittag fortgesetzt.

### Kaplan wegen Weitergabe marxistischer Hetzschriften verurteilt

**Berlin, 11. Februar.**

Der Erste Senat des Volksgerichtshofes verurteilte am 8. Februar 1936 den katholischen Kaplan Kenter aus Dresden wegen Vergehens gegen das Gesetz „Gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei" vom 20. Dezember 1934 zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Kenter hatte, wie er selbst auch eingestand, marxistische Hetzschriften übelsten Inhalts weitergegeben. Es befanden sich darunter auch solche, die in Form eines Gebetes im Stil der bekannten marxistischen Gottlosenpropaganda gegen die Regierung hetzten.

Trotz erheblichen Verdachts des Hochverrats war dem Angeklagten nicht mit Sicherheit nachzuweisen, daß er die auf den Sturz der Regierung gerichteten Ziele der illegalen SPD. fördern wollte. Er wurde deshalb nur wegen Greuelpropaganda verurteilt, jedoch mit Rücksicht auf die besonderen Umstände des Falles zu der hierfür vorgesehenen Höchststrafe von zwei Jahren.

# Devisen-Prozesse

## Zuchthaus- und Gefängnisstrafen gegen die Breslauer Grauen Schwestern

**Berlin, 11. Februar.**

Nach mehr als 14tägiger Verhandlung verkündete die 4. Große Strafkammer des Berliner Landgerichtes das Urteil in dem Devisenprozeß gegen die angeklagten Grauen Schwestern aus Breslau.

Die Generalsekretärin Anna Koschig erhielt drei Jahre, sechs Monate Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und 56 500 RM. Geldstrafe.

Die Prokuratorin O. Steuer ein Jahr, sechs Monate Gefängnis und 11 000 RM. Geldstrafe.

Die Generalvikarin Augusta Liedke ein Jahr, drei Monate Gefängnis und 10 000 RM. Geldstrafe.

Der mitangeklagte Direktor Karl Franz Schneider der Hilfsgemeinschaft für katholische Wohlfahrts- und Kulturpflege wurde freigesprochen.

Zugunsten des Reiches wurden 80 000 Gulden Obligationen eingezogen.

Auch in diesem Prozeß spielte wieder der illegale Rückkauf von Auslandsobligationen eine entscheidende Rolle. Da die hierfür erforderlichen Mittel nach Inkrafttreten der Devisengesetzgebung erlaubterweise nicht mehr ins Ausland geschafft werden konnten, kam die Generalsekretärin Koschig auf den Gedanken, eine Art privaten Clearingverkehr einzurichten. Sie setzte sich mit den Auslandsfilialen des Ordens in Verbindung und sorgte dafür, daß die dem Mutterhaus geschuldeten Beträge, die normalerweise als Devisen nach Deutschland hineingeflossen wären, auf ein Sonderkonto einer Amsterdamer Bank eingezahlt wurden, wo sie dem Rückkauf der Obligationen dienten. Da die Angeklagte Koschig die geistige Leiterin dieser verbotenen Finanzgeschäfte war, wurde bei ihr ein besonders schwerer Fall im Sinne des Devisenstrafrechtes angenommen und gegen sie auf Zuchthaus erkannt.

## Urteil gegen die Konstanzer und Mainzer Canisius-Schwestern

**Berlin, 11. Februar.**

In dem Devisenprozeß gegen die Schwestern des Canisiusordens aus Konstanz und Mainz und ihre dem Orden nahestehenden Mitangeklagten verkündete das Berliner Sondergericht am Dienstag das Urteil. Die 41jährige Konstanzer Oberin Maria Breitner erhielt 3½ Jahre Zuchthaus und vier Jahre Ehrverlust, ihre finanzielle Beraterin, die 38jährige Ordensschwester Franziska Schußbier 3 Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust, während die Ordensschwester Christine Rupprecht mit zwei Wochen Gefängnis davon kam, die als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten. Als Leiterin der Mainzer Filiale wurde die nicht erschienene 40jährige Oberin Helene Deutsch zu zwei Jahren und zwei Wochen Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust und ihre Finanzberaterin, die Ordensschwester Elisabeth Gut, zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Ferner erkannte das Sondergericht gegen den 58jährigen Pilgerführer Josef Romer aus Baustetten auf ein Jahr, neun Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust, und gegen seine Nichte Barbara Müller auf sieben Monate Gefängnis, sowie endlich gegen den 54jährigen Balthasar Strobel aus Salmendingen (Kreis Hechingen) auf 1½ Jahre Zuchthaus und zwei Jahre Ehrverlust. Weitere drei Angeklagte wurden freigesprochen. Gegen die Hauptangeklagten wurden neben den Freiheitsstrafen Wertersatzstrafen und Geldstrafen von 100 bis 20 000 RM. verhängt und die Mithaftung des Ordens für diese Nebenstrafen ausgesprochen. Auf dem Wege über die Konstanzer Filiale sind unter Verletzung der Devisenbestimmungen und zum Teil auch unter Mißbrauch der Ordenskleidung von Konstanz und Mainz aus erhebliche Beträge nach dem ausländischen Mutterhaus des Canisiusordens in Freiburg (Schweiz) geflossen.

Die verurteilten Mitangeklagten der Ordensschwestern unterhielten bei dem Schweizer Mutterhaus Guthaben, die sie entgegen den Bestimmungen des Volksverratsgesetzes den deutschen Devisenstellen nicht angemeldet haben.

## Olympische Sieger

**Schäfer-Oesterreich im Eiskunstlauf. — Ballangrud-Norwegen im Eisschnellaufen. — Die ersten Bobrennen. Deutscher Eishockeysieg.**

**Garmisch-Partenkirchen, 11. Februar.**

In den späten Abendstunden des Montag wurden die Pflichtübungen im Eiskunstlaufen für Herren beendet. Wie nicht anders zu erwarten war, führt Weltmeister Schäfer ganz überlegen. Der Deutsche Meister Ernst Baier liegt an vierter Stelle.

Am sechsten Tage der 4. Olympischen Winterspiele sank die Temperatur auf 15 Grad unter Null, aber ein herrlich blauer Himmel und funkelnde Sonne ließen die Kälte kaum empfinden. Das olympische Volk war schon frühzeitig zur in 900 Meter Höhe gelegenen Bobbahn aufgebrochen. Sie zieht sich 1600 Meter lang wundervoll an dem steil abfallenden Nordhang des Riesser Kopfes hin und ist von vielen Punkten aus gut zu übersehen. Hier traten 19 Viererbobs aus 10 Nationen zu ihren beiden Läufen an. Die beste Gesamtzeit erzielte bisher die Schweiz. Deutschland liegt noch gut im Rennen.

Um 11 Uhr vormittags traten dann auf dem Riesser See 36 Eisschnellläufer aus 14 Nationen zum ersten Lauf der 4 Eisschnellauf-Wettbewerbe an. Der norwegische Weltmeister Ivar Ballangrud holte für Norwegen die erste Olympische Goldmedaille in dem Rennen über 500 Meter heraus, vor seinem Landsmann Georg Krog und dem Amerikaner Leo Freisinger. Die beiden deutschen Teilnehmer Sandtner und Sames hielten sich sehr brav, kamen aber für die ersten sechs Plätze nicht in Frage.

Am Nachmittag wurde die Zwischenrunde im Eishockey gespielt. Dabei konnte Deutschland einen weiteren Sieg im Spiel gegen Ungarn erringen. Ueberraschend kam die Niederlage des Weltmeisters Kanada gegen England.

### Die Lipper Schützen sind da

**Lippstadt, 10. Februar.**

In einer in Berlin stattgefundenen Sitzung der Bundes- und Verbandsschießleiter des Deutschen Jägerbundes (umfassend alle Vereine ehemaliger Jäger und Schützen der deutschen Armee) wurden erstmalig die Vereine, die die verlangten Pflichtübungsschießen am besten durchgeführt haben, d. h. die größte Beteiligung bei höchster Leistung nachweisen können, in Wehrmann und Kleinkaliber durch Wanderpreise ausgezeichnet. Den Wanderpreis des Deutschen Jägerbundes erhielt für Kleinkaliberschießen erstmalig: Die Kameradschaft ehem. Jäger und Schützen in Lippstadt (Westf.) mit acht Punkten. An zweiter Stelle steht der Verein ehem. Jäger und Schützen in Plauen im Vogtland mit 7,65 und an dritter Stelle der Verein ehem. Jäger und Schützen in Löwenberg in Schlesien mit 6,77 Punkten. Der Wanderpreis stellt eine prächtig durchgearbeitete Bronze (Schütze in feldmarschmäßiger Ausrüstung) auf einem Marmorsockel dar. Für die Berechnung der Punkte nach den abgegebenen Nachweisungen war die Zahl der Höchstbeteiligung bei entsprechend hoher Durchschnittsringleistung maßgebend.

### Zwei Knaben im Eise eingebrochen und ertrunken

**Andernach, 11. Februar.**

Im benachbarten Plaidt brachen am Montagnachmittag zwei elfjährige Knaben auf dem zugefrorenen Freibadesee ein und ertranken. Bis jetzt konnte nur die Leiche eines der ertrunkenen Knaben geborgen werden. Es handelt sich um die Kinder des Bahnassistenten Peters und des Arbeiters Peter Leyendecker aus Plaidt.

### Dreifacher Mörder und Brandstifter von der Danziger Kriminalpolizei verhaftet

**Danzig, 10. Februar.**

Am vorigen Mittwoch brannte in Tragheim im Danziger Werder ein Haus nieder, wobei das Ehepaar Runichkowski und dessen kleines Kind ums Leben kamen. Es stellte sich dann heraus, daß die Familie durch Beilhiebe getötet worden war und der Mörder das Feuer angelegt hatte, um die Spuren zu verwischen.

Die Kriminalpolizei hat jetzt die Tat aufgeklärt. Der 21jährige Bruder des Ermordeten, Johannes Runichkowski, der unter dringendem Tatverdacht verhaftet worden war, hat unter dem Druck des vorhandenen Beweismaterials gestanden, seinen Bruder sowie dessen Ehefrau und das Kind erschlagen und zur Verwischung der Spuren die Wohnung in Brand gesteckt zu haben. Als Grund für seine Tat gibt der Mörder Streitigkeiten mit seinem Bruder an. Nach dem vorläufigen Geständnis will der Täter nur 15 Gulden geraubt haben.

### Italienischer Künstler opfert 7 Kilogramm Gold

**Mailand, 11. Februar.**

In der Mailänder Skala überreichte in einer Pause während einer Aufführung der bekannte italienische Sänger Tito Schipa dem faschistischen Bundessekretär Ravasco als Opfer für das Vaterland sieben Kilogramm Gold in Barren, Kunstgegenständen und Medaillen. Zum großen Teil handelt es sich um Ehrengaben, die der Künstler während seiner Laufbahn zum Geschenk erhalten hat.



### Wiener Professor löste das Rätsel der Aztekenschrift

Nach einer Mitteilung des Wiener Professors Dr. Fritz Röck, Direktor des Naturhistorischen Museums in Wien, ist es ihm nach sieben Jahren mühevoller Arbeit gelungen, die alte mexikanische Bilderschrift, die Aztekenschrift, zu entziffern. Prof. Röck übersetzte das bedeutendste Schriftstück, den Code Vindobonensis Mexicanus, der i., der vor 400 Jahren Cortes als dem erhofften „weißen Erlöser" übergeben worden war. (Scherl-Bilderdienst-M.)

# Der DSB an die deutschen Tonsetzer!

## Neue Chöre werden für das 12. DSB-Fest in Breslau 1937 gesucht

Soeben veröffentlicht der Bundesführer des DSB., Oberbürgermeister Meister, Herne, im Amtsblatt des Bundes, der „Deutschen Sängerbundes-Zeitung", einen Aufruf, der an alle deutschstämmigen Komponisten gerichtet ist. Veranlassung hierzu ist die Abhaltung des 12. DSB.-Festes in Breslau im nächsten Jahre, bei dem Gesangvereine aus allen Teilen des Reiches und des deutschen Auslandes erwartet werden. Da der Deutsche Sängerbund, der jetzt als Fachschaft der Reichsmusikkammer eingegliedert ist, mehr als 25 000 Gesangvereine mit weit über 800 000 singenden Mitgliedern zählt, kann man unschwer ermessen, wie hoch [illegible] Breslauer Sängerbundesfestes, das [illegible] Jahr-Feier des Bundes sein wird, [illegible] Breslauer Festtage, für die die Vor[illegible] Umfange seit längerer Zeit aufgeno[illegible] Hauptaufführungen von Massenchö[illegible] konzerten von Einzelvereinen einen[illegible] zeitgenössische Chorschaffen geben. [illegible] neue Werke zur Aufführung [illegible] deutschen Komponisten zur Schaffu[illegible] anzuregen, hat der Bundesführer [illegible] samen Aufruf erlassen:

Der Deutsche Sängerbund hat [illegible] deutschen Komponisten zum Schaffen [illegible] Chorgesanges anzuregen und ihre [illegible] gelegentlich der im Jahre 1937 bei[illegible] bundesfest zu erwartenden größte[illegible] Sänger zu tönendem Leben zu bri[illegible]

Es ergeht hiermit im Benehmen [illegible] der deutschen Komponisten, Reich[illegible] RMK., an alle Komponisten deut[illegible] Aufforderung, Chorkompositionen [illegible] Umfanges sowie beliebiger Stimm[illegible] spätestens zum 31. Mai 1936 an [illegible] Deutschen Sängerbundes, Berlin [illegible] 123, einzusenden. Lieder und Chöre[illegible] den bevorzugt.

Es wird zur Bedingung gemacht, [illegible] oder im Druck befindliche Kompositionen, die noch nicht erschienen sind, eingesandt werden. Die von dem Prüfungsausschuß angenommenen Werke dürfen vor dem Breslauer Sängerfest nicht öffentlich aufgeführt werden.

Um jeder Einseitigkeit vorzubeugen, wird bestimmt, daß deutsche Dichtung aus allen Zeiten verton werden kann, wenn sie in ihrer Grundhaltung in die jetzige Zeit paßt. Besonders erwünscht sind Werke, die sich für eine nationalsozialistische Feiergestaltung (Tag der nationalen Arbeit, Erntedankfest usw.) eignen. Alle hierzu erforderlichen Hilfsmittel, wie Orchester, Solisten, Sprechchor usw. können herangezogen werden.

[illegible] Orchester geringen Umfanges haben keine [illegible] Annahme, weil ihre spätere Verwendungs[illegible]u begrenzt erscheint.

[illegible]tische Sängerbund hat einen fünfgliedrigen [illegible]schuß, bestehend aus den Herren Musikdirek[illegible]nder-Nürnberg, Prof. Dr. Hugo Holle-Stutt[illegible]Dr. Oberborbeck-Weimar, Prof. Dr. Hermann [illegible] und Dr. R. Werner-Frankfurt a. M., mit [illegible]t der eingesandten Werke beauftragt.

[illegible]fungsgeschäft soll so gefördert werden, daß die [illegible]is spätestens zum 1. Juli 1936 vorliegen. Die [illegible]nes Werkes durch den Prüfungsausschuß be[illegible]en Deutschen Sängerbund noch nicht die Ver[illegible]esselbe beim Breslauer Sängerbundesfest auch [illegible]t lassen. Dies muß unter allen Umständen [illegible]ausetzung abhängig gemacht werden, daß sich [illegible]liche Anzahl von Vereinen zur Uebernahme [illegible] Aufgaben bereit erklärt.

[illegible]en deutscher Abstammung, die bereit sind, [illegible]fung einzusenden, wollen bei der Geschäfts[illegible]und [illegible]ichen Sängerbundes, Berlin W 35, Pots[illegible]123, einen Vordruck anfordern, der auszu[illegible]em einzureichenden Werke beizufügen ist. [illegible]dauungsmaterial ist den mitwirkenden Ver[illegible]ponisten oder vom Verleger kostenfrei, [illegible]se, zur Verfügung zu stellen. Sofort nach [illegible]Naufführung ist es von den Vereinen an den Lieferer in gutem Zustande zurückzugeben. In besonderen Fällen kann vom Deutschen Sängerbund auf Antrag der Komponisten ein Zuschuß zu den Herstellungskosten des Aufführungsmaterials eines nicht verlegten Werkes gewährt werden.

Die kurze Zeit, die dem Prüfungsausschuß zur Verfügung steht, macht es erforderlich, daß die Partituren in dreifacher Ausfertigung zur Vorlage kommen. Bei umfangreichen Werken kann die Einsendung einer Partitur, wenn mindestens ein Klavierauszug beigefügt ist, auf Antrag gestattet werden. Unleserliche oder nur schwer leserliche Partituren können an den Prüfungsausschuß nicht weitergeleitet werden.

### NSDAP. und Sängerkreis arbeiten zusammen

**Förderung des Chorgesanges durch die Partei.**

SBK. Ein nachahmenswertes Beispiel einer mustergültigen Zusammenarbeit zwischen der Kreisleitung der NSDAP. und Bezirksführer des Sängergaues Kurmark im DSB. gibt eine unlängst erschienene parteiamtliche Bekanntmachung des Kreisleiters der NSDAP., Vehse, in der es u. a. heißt: „Den deutschen Männergesang zu pflegen, der allen singenden Volksgenossen in Stadt und Land Volksmusik und Volkskunst näherbringt und auch Volkstumsarbeit leistet, ist die hohe Aufgabe der Männergesangvereine, zusammengeschlossen im Deutschen Sängerbund. Diese Sängerarbeit als Chorleiter kräftig zu unterstützen und zu fördern, ist in den ländlichen Ortschaften in erster Linie unbedingte Aufgabe und nationale Pflicht unserer Lehrerschaft. Aber auch die Parteidienststellen und Formationen sollen nach einem Erlaß des Stellvertreters des Führers die Arbeit der Gesangvereine in jeder Weise fördern helfen. Das deutsche Volk will singen, und es soll auch singen. Darum, Parteigenossen, Volksgenossen und deutsche Jugend: „Hinein in die Gesangvereine"! Das Wirken in diesen Vereinen dient nicht allein der Förderung des deutschen Männergesanges und der Pflege echter Volksgemeinschaft, sondern es liegt auch im Interesse unserer Partei und ihrer Gliederungen. Nach den Anordnungen des Deutschen Sängerbundes haben die Gesangvereine die Pflicht, bei allen staatlichen und parteiamtlichen Veranstaltungen oder Feiern — soweit es gewünscht wird — gesanglich mitzuwirken. Unsere Gesangvereine werden diese Pflicht freudig erfüllen, wenn sie örtlich von allen unterstützt werden."

### Schutz den Jungfischen!

Infolge seines hohen Nährwertes, seiner Billigkeit und der Möglichkeit verschiedenartigster Zubereitung spielt der Seefisch heute als Volksnahrungsmittel eine wichtige Rolle. Nachdem bereits um die Jahrhundertwende der überhandnehmende Raubbau an den Fischbeständen der Nord- und Ostsee zur Bildung eines internationalen Fischrates führte, der sich für die Schaffung eines wirksamen Fischschutzes einsetzen sollte, hat nach Beendigung des Weltkrieges in den genannten Meeresteilen erneut eine so übermäßige Fischereitätigkeit eingesetzt, daß Gegenmaßnahmen dringend notwendig wurden. Um einer weiteren Verminderung des Fischreichtums vorzubeugen, hat der wiederaufgelebte internationale Fischrat Vorschriften erlassen, die den Fang von Jungfischen unter einer bestimmten marktfähigen Größe untersagen und nur die Verwendung solcher Netze gestatten, deren Weitmaschigkeit das Durchschlüpfen der Jungfische ermöglicht.

### Wetterbericht der Reichswetterdienststelle Essen/Mülheim

**Aussichten für Donnerstag:** Ansteigende Temperaturen, Winden meist stärker wolkig, leichte Niederschläge, Temperaturen allgemein ansteigend, leichter Nachtfrost.

**Aussichten für Donerstag:** Ansteigende Temperaturen, zunehmende Eintrübung mit Niederschlägen

# Turnen • Sport • Spiel

## Lenz führt den deutschen Sturm

### Stärkste deutsche Mannschaft für Spanien und Portugal

Der Spielausschuß des Deutschen Fußball-Bundes hat jetzt die Mannschaft aufgestellt, die am 23. Februar in Barcelona den zweiten Länderkampf gegen Spanien bestreitet. Die Elf steht wie folgt:

**Jakob**
(Jahn Regensburg)
**Haringer** (Wacker München) **Münzenberg** (Allemannia Aachen)
**Janes** (Fork. Düsseld.) **Goldbrunner** (Bay. München) **Gramlich** (Eintr. Frankf.)
**Lehner** (Schw.-Augsb.) **Hohmann** (BfL. Benrath) **Lenz** (Bor. Dortm) **Szepan** (Schalke 04)
**Fath** (Worm. Worms)

Da anzunehmen ist, daß für den vier Tage später stattfindenden ersten Länderkampf gegen Portugal, der am 27. Februar in Lissabon vor sich geht, der eine oder andere Spieler ausgewechselt werden muß, machen fünf Ersatzspieler die Reise mit, nämlich Buchloh (VfB Speldorf) als Torwart, Tiefel (Eintracht Frankfurt) als Verteidiger, Kitzinger (Schweinfurt 05) als Läufer sowie Siffling (SV Waldhof) und Siemetsreiter (Bayern München) als Stürmer.

Die Elf für Barcelona, die die 1:2-Niederlage des ersten Zusammentreffens mit den Spaniern (im Mai vorigen Jahres in Köln) wettmachen soll, ist mit einer Ausnahme die gleiche, die am 4. Dezember in London England einen so großen Kampf lieferte. Es fehlt lediglich der Benrather Halblinke Rasselnberg, für den Lenz hereingenommen wurde. Das führte jedoch zu einer Umstellung des Innensturms, denn der Dortmunder ist Angriffsführer, während Hohmann auf halbrechts und Szepan auf halblinks rücken. Es ist zweifellos die stärkste deutsche Mannschaft, die zur Zeit gestellt werden kann. Wir können daher dem Abschneiden unserer Vertretung mit Vertrauen entgegensehen, wenn auch zweifelsfrei feststeht, daß der Kampf in Barcelona nicht nur restlosen Einsatz, sondern in erster Linie auch eine erstklassige Mannschafts-Leistung verlangen wird.

### Und der Pfeifenmann . . .

Als Schiedsrichter fungiert der Belgier John Langenus, der schon dem Kölner Treffen als Unparteiischer vorstand. Es ist hervorzuheben, daß sich Spanien mit dem Vorschlag des DFB, der als Schiedsrichter den Belgier wünschte, einverstanden erklärt hat, nachdem John Langenus von spanischer Seite als nicht ganz schuldlos an der Niederlage bezeichnet wurde, die Spanien unlängst in Madrid mit 4:5 durch Oesterreich hinnehmen mußte. Langenus hatte in diesem Spiel ein Tor der Südländer nicht anerkannt.

## Immer wieder Leistungssteigerungen im Schwimmen

Ohne Unterbrechung ist die deutsche Olympia-Kernmannschaft der Schwimmer augenblicklich unterwegs, um im Rahmen des Kampfschulungsprogramms das wahre Können unter Beweis zu stellen. Das reichsoffene Schwimmfest am Samstag u. Sonntag hatte wieder einige Höhepunkte, die nicht nur in Deutschland, sondern auch im gesamten Ausland mit Interesse verfolgt wurden. Eine ganze Reihe unserer Olympia-Kandidaten befindet sich schon in bester Form, verschiedene, die man schon auf die Verlustliste gesetzt hatte, sind wieder dabei, neue junge Talente haben sich in die Meisterklasse vorgedrängt und weitere Ueberraschungen stehen bevor. Man muß es den Schwimmern lassen, sie nehmen die Olympia-Vorbereitungen sehr ernst.

In Kassel gab es in den olympischen Konkurrenzen der Frauen und Männer hervorragende Leistungen und einen Leistungsaufschwung, der sich sehen lassen kann. Die Helden der beiden Tage waren Gisela Arendt und Helmuth Fischer. Aber auch Erwin Sietas und Paul Schwarz konnten im Brustschwimmen Zeiten erreichen, die international große Beachtung finden werden. Nach einer stilistischen Umstellung im Armzug hat Gisela Arendt den deutschen Rekord über 100 Meter Kraul nun schon viermal verbessert, nun steht die deutsche Marke auf 1:07,2 Minuten. Wenn man berücksichtigt, daß die Charlottenburgerin diese Leistungen nicht einmal im härtesten Kampf erreicht hat, weil die übrigen Schwimmerinnen nicht so recht mitkamen, dann darf man hoffnungsvoll auf die nächsten Starts warten, die die kleine Gisela gegen die internationale Kraulelite der Frauen bestreiten wird. Die Situation ist bei dem Bremer Fischer nichts anders.

**Mit 57,8 Sekunden für die 100-Meter-Kraul-Strecke erreichte er am Sonntag den Europarekord des Ungarn Csik.**

Wir wissen, daß Fischer seine besten Rennen und die günstigsten Zeiten im härtesten Kampf geschwommen hat, auch er war in Kassel schon vom Start weg alleine auf weiter Flur, weil seine Konkurrenten das unheimliche Anfangstempo einfach nicht mithalten konnten. Wäre Fischer im Spurt gezwungen worden auf höchste Touren zu kommen, dann glauben wir kaum, daß heute noch der Rekord Csiks am Leben wäre. In der augenblicklichen Form dürfte Fischer für die gesamte internationale Elite ein harter Widersacher sein.

Mit besonderer Freude werden die verantwortlichen Leiter das 200-Meter-Kraulschwimmen verfolgt haben. Deutschland will in Berlin in der 4mal 200-Meter-Länderstaffel beweisen, daß sich der Abstand zu den führenden Nationen der Welt bedeutend verringert hat. Scheinbar kommt langsam auch die Staffel zustande, die gebraucht wird, wenn Deutschland im Endlauf seine Chancen wahrnehmen will. Gaucke, Nüske und Fischer schwammen am Samstag bzw. Sonntag 2:16,4 — 2:16,5 — 2:16,5! Nun steht noch Heibel, unser bester 200-Meter-Mann, der bestimmt für 2:16 gut ist, in Reserve, so daß der Aachener Lenkitsch mit seinen 2:18 Minuten nur noch Ersatzmann spielen kann. So sieht die Situation im Augenblick aus. Man ist gespannt, wieweit sich die Leistungen bis zum Sommer noch verbessern lassen. Aehnlich sieht es bei den Frauen aus. Neben Gisela Arendt kommt in erster Linie die Spandauerin Pollack für die 4mal 100-Meter-Staffel in Frage. Ulla Groth-Breslau und Ruth Halbsguth dürften die weiteren Teilnehmerinnen sein, doch scheint der dritte und vierte Platz noch vollkommen offen zu sein, zumal eine ganze Reihe talentierter Schwimmerinnen noch nicht in die entscheidenden Rennen eingegriffen haben.

### Olympia-Vorbereitungsarbeit der Turner

Die Olympia-Kernmannschaft der Turner, der zurzeit noch 32 Turner angehören, wird in Wochenendlehrgängen weiter geschult. In erster Linie gilt diese Schulungsarbeit den Pflichtübungen, dann aber auch dem richtigen Aufbau der Kürübungen. Die Schulungsarbeit wird innerhalb von Gaugruppen geleistet, damit die Teilnehmer keine großen Fahrstrecken zurückzulegen haben. Die stärkste Gruppe bildet mit nahezu der halben Mannschaft, nämlich mit 15 Turnern, die süddeutsche Gruppe, die in erster Linie in Frankfurt regelmäßig zusammenkommt.

**Ende März wird die Zahl der Kernmannschaftsmitglieder von 32 auf 16 zusammenschmelzen.**

Diese 16 Auserwählten kommen in der Zeit vom 15. bis 21. März in Leipzig zusammen. Nach drei Prüfungsturnern werden dann die acht Besten und zwei Ersatzleute ausgesucht, die dann die Olympia-Mannschaft bilden werden. Die öffentliche Generalprobe der Olympia-Mannschaft findet am 28. Juni auf der Dietrich-Eckart-Bühne statt.

### In Wirklichkeit . . .

**Die tollsten Gerüchte schwirrten in den Tagen, besonders als bekannt wurde, daß die Germania auch das Rückspiel auf dem Börniger Platz auszutragen hatte, in der Stadt umher. In Wirklichkeit aber brachten die gestrigen Amtl. Mitteilungen folgende Notiz: Der Platz des Sportvereins Germania Herne wird bis zum Abschluß des in der Angelegenheit Phönix Bochum eingeleiteten Verfahrens für alle Spiele der Stamm-Mannschaften gesperrt. Ebenso verhält es sich mit dem Aussetzen des gesperrten linken Läufers der Westfalia, es kommen nur drei Meisterschaftsspiele in Frage, während der Erste linker Verteidiger mit 5 Meisterschaftssonntagen bedacht wurde.**

### Niederrhein-Amateure suchen ihre Meister

**Vorschlußrunde in Homberg.**

In Homberg führte am Sonntagabend der Bezirk 2 im Gau Niederrhein der Amateurboxer die Vorschlußrunde für die Meisterschaft 1936 durch. Der Besuch war ausgezeichnet und die Kämpfe standen natürlich auf der entsprechenden Stufe. Ueberraschungen hat es keine gegeben, denn schließlich darf man den Punktsieg des alten Ringfuchses Kartz aus Oberhausen über den talentierten Duisburger Franz nicht als solche werten. Das Feld der Bewerber hat sich nun so weit gelichtet, daß am kommenden Samstag in Essen das Finale steigen kann.

Im Mittelgewicht fiel der Kampf zwischen Renard-Duisburg und Mattern-Katernberg aus, da der Essener mit einem ärztlichen Attest erschien und so aus dem Wettbewerb ausschied. Für ihn sprang der Mülheimer Mattern ein, der im Einlagekampf von Renard glatt ausgepunktet wurde. Es kämpften:

Fliegen: Hauser-Hamborn schlägt Weitkämper-Ruhrort nach Punkten.
Kuchta-Homberg unterlag Scheid-Duisburg nach Punkten.
Leicht: Kartz-Oberhausen schlägt Franz-Duisburg nach Punkten.
Welter: Peter-Essen besiegt Albach-Meiderich knapp nach Punkten.
Welter: Golawski-Ruhrort unterlag Pruß-Beeck knapp nach Punkten.
Halbschwer: For-Essen besiegt Terschüren-Homberg knapp nach Punkten. Kleinholdermann-Homberg Punktsieger über Berger-Beeck.

**Die Endkämpfe**

am kommenden Samstagabend im Zirkus Hagenbeck in Essen bestreiten nun vom Fliegen- bis zum Schwergewicht: Scheid-Duisburg — Hauser-Hamborn; Bartels-Essen 23 — Unnau-PSV Essen; Scholten-Ruhrort — Greulich-Hamborn; Kartz-Oberhausen — Batz-Ruhrort; Peter-Essen 23 — Pruß-Astoria Beeck; Renard-Duisburg — Schmidt-Friedrichsfeld; For-Essen 23 — Kleinholdermann-Homberg und Schön-Katernberg — Hoffmann-Altenessen.

### Radfahrer tagten in Paris

In Paris hielt am Wochenende der Radsport-Weltverband seine fällige Jahrestagung ab, auf der sich die Delegierten von zwölf Nationen — Deutschland war durch seinen Radsportführer Eggert vertreten — fast ausschließlich mit technischen Fragen beschäftigen. Nicht weniger als 48 Punkte umfaßte die Tagesordnung. Von den Beschlüssen ist besonders der über die Wartefrist für Amateur-Weltmeister beim Uebertritt ins Lager der Berufsfahrer hervorzuheben, den Amerika eingebracht hatte. Die künftigen Weltmeister müssen noch während des ganzen Jahres, in dem sie ihren Titel errungen haben, als Amateure starten, erst im folgenden Kalenderjahr wird ihnen eine Berufsfahrerlizenz bewilligt. Angenommen wurden weiterhin die von der Schweiz für die Weltmeisterschaften 1936 und von Deutschland für die olympischen Radwettbewerbe vorgelegten Zeiteinteilungen sowie der italienische Antrag, daß bei der Straßenweltmeisterschaft von acht gemeldeten Fahrer jeweils vier starberechtigt sind. Der Ablehnung verfielen die Anträge auf Schaffung einer Weltmeisterschaft in Verfolgungsrennen, sowie auf die Umwandlung des olympischen Straßenrennens in eine Einzelzeitfahrt. Für die Durchführung der Weltmeisterschaften 1938 erhielt Holland endgültig den Zuspruch. — Die Statuten des Verbandes wurden dahingehend geändert, daß der Präsident jedes Jahr neu gewählt wird. Die Wahl für 1936 fiel auf den Schweizer Max Burgi mit einer allerdings großen Zahl von Stimmenthaltungen. Ebenso wie die übrigen Vorstandsmitglieder wurde auch der Vizepräsident Deutschlands, Eggert, wiedergewählt.


In wenigen Tagen erscheint:

?

**Wer ist's bei den Olympischen Spielen**

Der bekannte Sportschriftsteller
**Hans Borowik**
hat ein Handbuch der Sportgrößen aller Länder zusammengestellt, die an den Olympischen Spielen 1936 — und zwar sowohl den Winter- wie auch den Hauptspielen — mit der Hoffnung und der Aussicht auf den Sieg teilnehmen werden. Jedem, der die Spiele besucht, jedem, der sie in der Presse oder im Radio verfolgt, wird dieses Lexikon ein willkommenes und oft auch unentbehrliches Handwerkszeug und Kommentar sein.
Preis kart. RM. 1,20.

**Buchhandlung Koethers & Röttsches**
Hermann-Göring-Str. 8 — neben dem Postamt.


**Die Wertzeichen der 4. Olympischen Winterspiele sind in genügender Menge zu haben bei den Werbewarten der Turn- und Sportvereine und dem Mitarbeiter des Hilfsfonds für den Deutschen Sport: Lehrer Bäcker, Adalbertstraße 5.**

### Kommenden Sonntag Ringkämpfe im Mittelgewicht

**Schafraniak nimmt teil.**

Sonntag, den 16. Februar, kämpft der Mittelgewichtler Schafraniak Herne 20 in Kirchlinde um den Bezirksmeistertitel. Wir wollen hoffen und wünschen, daß der Herner auch bei diesen Kämpfen die Farben der Stadt Herne erfolgreich vertritt. Am Sonntag, dem 23. Februar, wird dann in Huckarde um den Titel des Bezirksmeisters im Leicht- und Schwergewicht gekämpft. Vom Kraftsportverein Herne 20 nehmen Märtin im Leicht- und Aeugle im Schwergewicht teil. Gespannt ist man auf das neue Zusammentreffen der beiden Leichtgewichtler, Märtin (Herne 20) und Weikart (Hörde 04). Sportanhänger, die gewillt sind, den Kämpfen beizuwohnen, können sich, da der Verein mit dem Autobus fährt, bis Montag, dem 17. Februar, bei Keller, Franz-Seldte-Str., eintragen lassen.

## Gewinnauszug

**5. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie**

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

**Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II**

2. Ziehungstag — 10. Februar 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 229066 275590
2 Gewinne zu 3000 M. 116757
16 Gewinne zu 2000 M. 43003 102131 143861 190134 293773 304781 345440 374236
56 Gewinne zu 1000 M. 5965 21052 25514 25816 32475 72227 156923 159837 179875 182573 182951 183572 187972 221367 224325 228029 246998 249392 254941 268307 306567 310827 343500 351139 352085 355857 357863 384059
66 Gewinne zu 500 M. 15738 41317 52666 57333 58004 59927 63076 88064 98596 113796 137545 145012 148020 150199 151501 156754 162327 171564 178026 187002 212256 237242 238586 263692 279799 300610 302518 327327 334925 344166 352031 376796 384615
384 Gewinne zu 300 M. 3 3700 5025 6575 8775 11942 13149 13579 14526 14608 15623 15741 16641 19752 23159 25007 30069 32094 32662 35012 38021 40353 44114 45432 45663 46675 46702 50482 50514 50899 52326 53600 54227 59269 59417 60711 61576 66047 69068 69698 70543 73859 74587 79406 80797 83141 84424 88870 91405 92941 96429 97126 97793 98050 100650 102517 109632 111586 112524 115282 115949 116341 116745 119373 120683 121567 121761 130744 131163 131641 133272 137269 138248 138735 141316 142394 145674 145900 149516 150574 151626 162091 164301 164342 168393 171683 172495 172714 173664 178962 180675 181056 181061 182256 184984 186582 186749 188958 191083 192174 194530 195859 195938 196603 200855 200926 201474 205153 206829 211997 214802 218445 217976 222696 223230 223283 224860 232263 232325 233784 235209 236124 236140 237289 240578 243623 243712 243835 248804 253038 253591 259960 254835 255579 256868 258618 266266 266750 267104 267651 268912 273451 277644 281007 282854 284627 288255 291529 293835 295429 295583 296341 296432 297155 299865 300009 311729 314736 315267 315564 319114 320319 323505 323783 324610 330598 332208 332247 339072 342964 343048 347023 350108 357736 359251 359571 359623 362160 362639 365282 367278 367868 369113 369470 373382 374383 375738 376058 377711 378807 384863 386619 389317 391155 391467 391555 392031

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 75000 M. 313153
8 Gewinne zu 3000 M. 15501 27731 65675 268954
26 Gewinne zu 2000 M. 917 29886 86018 102542 110786 149982 158503 159520 240928 275125 306999 373599 388229
56 Gewinne zu 1000 M. 3150 17677 50823 96687 139415 157360 167610 177994 190505 193026 216593 219477 249962 254385 259814 274074 297771 305485 313654 318956 325620 341716 346544 350966 355073 385006 396342 399023
86 Gewinne zu 500 M. 5878 11057 17417 37890 84210 87155 103199 106119 111488 120000 123929 137081 148820 171176 182161 184869 188906 199111 200654 223871 226092 227041 240763 246391 253769 256532 256752 257555 264481 270607 275239 289617 292499 297469 298831 305506 312684 316278 328222 337120 347009 355772 357942
418 Gewinne zu 300 M. 684 1269 3954 4134 5519 5724 7230 8654 9238 11965 14000 17558 23706 24508 25167 28308 28953 30179 35242 36606 38918 38603 42164 43062 43523 50613 51505 52122 52757 53735 57036 63014 66517 70641 71551 72726 73968 77650 78963 79667 80980 81080 90375 94462 96134 96251 100223 100303 103240 103606 104022 104570 106966 113930 115409 115435 115587 116013 116714 119439 121863 123519 124761 125135 127074 133087 134377 138928 138975 141309 141655 145405 146625 147539 148267 150845 154866 158834 159939 161706 168531 171599 172792 173036 173885 174215 174453 177014 177778 178055 185592 187775 190391 191496 192444 193838 193963 198763 196871 206780 206889 206777 209496 210613 212177 218563 218662 217172 218838 221722 223642 224284 227745 227816 228203 229372 233286 237450 238364 240211 240880 241717 242116 242203 242330 243460 244668 245872 247001 249930 250814 252346 255519 255695 257982 259490 259811 260270 263400 263809 263772 265228 265860 267077 267228 271037 273453 274067 274180 274581 277822 279471 281602 282364 285518 286580 287217 288254 288418 292243 292807 293096 293784 295317 296093 296743

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu 1000000, 2 zu je 100000, 4 zu je 50000, je 30000, 16 zu je 20000, 98 zu je 10000, zu je 5000, 380 zu je 3000, 936 zu je 2000, zu je 1000, 4076 zu je 500, 18412 zu je





**Frau Erna König**
**Bestrahlungs-Institut**
wiedereröffnet **nur in Essen**
Zweigertstraße 21, Telefon 42949
und Berlin, Potsdamer Straße 103 I

Behandlung von Leber- und Blasenleiden, Ischias, Rheuma, Herz- und Nervenleiden, Taubheit, Epilepsie, Kehlkopf-, Lungen- und Nierenleiden, Lähmungen, Erblindungen, Trebs, Tuberkulose, offene Beine, Zucker, Schuppenflechte, Kropf, Gicht, Magenleiden, Neuralgien, Asthma, Lupus usw. Viele Dankschreiben.
Sprechstunden: Montag, Mittwoch und Freitag von 10—5 Uhr. Untersuchungen durch den Institutsarzt. 321a

**Miele Staubsauger** RM. 58.- bis 135.-
Lieferung durch die Fachgeschäfte.

**Kunstdünger jeder Art**
liefert
**Dux Wilhelm Schlenkhoff**
Herne, Friedrichstr. 2 Fernspr. 5637.

**Einrahm...**
sauber und ...
Niedrig...
**Koethers**

*Vom Leben und Kleben!*
2.
**Zum Beispiel: dem Album der Photographien**
**Wird, wenn's nicht geklebt, oft das Schönste entlieh'n.**
**Der Albumbesitzer ist darum bestrebt,**
**Daß alles mit Pelikanol wird geklebt.**
Pelikanol, die weiße Klebepaste, klebt gut, riecht gut, hält gut.
Preise in Tuben: 10, 15, 25, 37, 45, 60 Pf.
in Dosen mit Pinsel: 0.50, 0.80, 1.60 M.
**Koethers & Röttsches**
Papier- und Schreibwaren
Hermann-Göring-Str. 8 — neben dem Postamt.

**Waschmaschinen**
Rondo, Miele u. Frauenstolz
Monatsrate 5 bis 6 Mark
**Neumann, V.-d.-Heydt-Str.**
Wringer in allen Preislagen

Moderne billige **Tapeten** nur von **Sayn & Hüls** Bahnhofstr. 82

**Gebr. Pianos** günst. v. 260 M. an abzugeb. (292a Piano-Heinrich Essen, Juliusstr. 6

**2 Schlafstellen** frei. (166b Kaiser-Wilhelm-Straße 9.

**Reinigen Umändern Umfüllen von Betten** täglich nach neuestem Verfahren mit „Federator" **Betten-Rösler** das führende Fachgeschäft für gute Bettenausstattungen Herne, Steinweg 9, a. d. Ev. Kirche

Jg., gebild. Mädchen, 18 J. alt, sucht **Dauerstelle** in einem besser. Privathaush. zur Betreuung der Kinder u. leicht. Hausarbeit. Off. u. A G 65 an d. H. Anzeig.

Ich gebe gründl. **Nachhilfe-Unterricht** in Englisch und Französisch. Zu erfr. unter H Sch 66 an d. Herner Anzeiger



und der Netzempfänger ist fertig! Ohne umbauschädliche Röhrenwechsel für jeden Batterie-Empfänger.
**Julius Berke, Herne,** Bahnhofstraße 77. Fernruf 513 05.